Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 82.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 96. Donnerstag, 25. April 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 4/5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben: 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bevollmächtigter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Kreditrache?

In Frankreich ist die Stimmung über das Scheitern der Sachverständigenkonferenz besonders verbittert. Die Presse bekommt, wie üblich, ihre Direktiven vom Quai d'Orsay und vom Elysee und äußert sich dementsprechend über Deutschlands Widerwilligkeit. Poincaré aber würde am liebsten allen französischen Bankiers verbieten, jetzt noch irgendein Geschäft mit Deutschland zu machen. Wenn nur der Abmarsch der französischen Banken aus Deutschland nicht auch für Frankreich selbst allerhand Schwierigkeiten im Gefolge haben würde. Es sind in Deutschlands insgesamt 5,7 Milliarden Mark an französischen und anderen ausländischen Geldern angelegt, die mit kurzen Fristen laufen. Das ist natürlich für Deutschland eine große Unbequemlichkeit, und wenn die Franzosen kündigen würden, so müßte anderswoher Ersatz geschafft werden. Immerhin, der würde sich finden. In England wird die Lage sehr viel ruhiger beurteilt als in Frankreich. Der „Manchester Guardian" wundert sich sogar über die Wurstigkeit, mit der die Londoner City dem Zusammenbruch entgegensehe. Und wenn die französischen Gelder aus Deutschland zurückgezogen würden, so sieht auch er für diesen Fall voraus, daß englische Gelder dafür einspringen würden. In seiner großen Wahlprogrammrede vor dem Parlament hat Churchill kürzlich erst mit großem Stolz darauf hingewiesen, daß London allmählich wieder seine zentrale Stellung auf dem internationalen Geldmarkt zurückerobern werde. Vielleicht sprängen also die englischen Banken sogar ganz gern an Stelle der französischen Banken ein. Ein deutscher Bankerott ist immerhin nicht in Aussicht, und so lange Deutschland seine Zinsen pünktlich zahlt, bleiben Geschäfte auch mit ihm rentabel. Irgendwann und irgendwie muß die Reparationsfrage ja doch einmal gelöst werden. Wird die Lösung zur Zeit noch vertagt, so hindert das einen klugen Bankier nicht, inzwischen an Deutschland so viel zu verdienen, wie ein normales Bankgeschäft abzuwerfen pflegt. Diese nüchterne Londoner Auffassung macht einen ziemlich dicken Strich durch Poincarés aufgeregte Rachepläne. Will Frankreich die guten Zinsen in Deutschland nicht mehr verdienen, so muß es für sein Kapital Anlegemöglichkeiten in anderen Ländern suchen. Da sind aber die Zinsen nicht so hoch wie in Deutschland, und außerdem begegnet man überall der englischen und amerikanischen Konkurrenz. Rückzug der französischen Gelder aus Deutschland würde letzten Endes für Frankreich nur bedeuten, daß es sich im internationalen Konkurrenzkampf der Banken das eigene Arbeitsfeld freiwillig beschränkt. Das mag politisch gedacht sein, aber nicht geschäftsklug.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nicht auch für Deutschland ein solcher Abbruch der finanziellen Geschäfte mit Frankreich bedauerliche Folgen haben könnte. Deutschland braucht Kredit, und wenn sich einer der großen Weltbankiers vom deutschen Geschäft zurückzieht, können die anderen ihre Forderungen steigern, soweit sie überhaupt in der Lage sind, allen augenblicklichen Bedürfnissen Deutschlands zu genügen. Die Politik der Kreditrache hätte also allgemein die Folge, die internationale Finanzlage noch weiter zu erschweren und die Verstimmung zwischen den Völkern unnötig zu verschärfen. Das ist gewiß nicht der Weg, auf dem sich das Reparationsproblem seiner Lösung näherbringen läßt. Haben die Sachverständigen sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt, so sollten doch nunmehr die Politiker wenigstens beweisen, daß sie es klüger anzufassen verstehen. Die Aussicht, daß die Sachverständigen noch eine Brücke zu schlagen vermöchten über die Kluft zwischen den beiderseitigen Ziffern hinweg, ist so gering, daß man mit ihr ernsthaft wohl nicht mehr rechnen kann. Trotzdem ist ihre Arbeit nicht ganz umsonst gewesen. Es wurden wenigstens Methoden der Lösung durchgesprochen, und der eine oder andere Weg als gangbar befunden. Die Reparationsbank, die Kommerzialisierung eines Teiles der deutschen Schuld, die Aufrechterhaltung des Transferschutzes für einen anderen Teil, die Begrenzung der Sachlieferungen: das alles sieht man jetzt nach der Konferenz doch klarer als vorher. Mit diesen Methoden wird auch irgendwann einmal gearbeitet werden müssen. Denken wir nur wenige Jahre zurück, da wären statt solcher Möglichkeiten wieder Kanonen und Bajonette, militärische Sanktionen und politische Druckmittel im Hintergrunde aufgetaucht. Jetzt kann man höchstens noch damit drohen, daß die Besetzung am Rhein nicht vor den abgemachten Terminen erfolgt. Und selbst diese Drohung paßt schon nicht mehr recht in die internationale Stimmung hinein. Der Reparationsagent rüstet sich, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Das besagt mehr, als alle Drohungen, und bedeutet auch mehr, als die von Poincaré angekündigte Kreditrache. Hat sich die Sachverständigenkonferenz als verfrüht erwiesen, so kehrt man eben auf die Bahn des Dawesplanes zurück. Nicht gerade der bequemste Weg, aber doch ein gangbarer. Die Regierungen bekommen dadurch weitere Bedenkfrist, die Politiker können die Ergebnisse der Konferenz für ihre Arbeit auswerten, und die Sachverständigen selbst erholen sich vielleicht auch mit den Jahren von ihrem Schrecken, gewöhnen sich an den Anblick der in Paris so unerwartet vor ihnen aufgetauchten gegnerischen Ziffern und fangen, unter Ausschaltung politischer Stimmungen und Verstimmungen, von neuem zu rechnen an. Es wäre schön gewesen, wenn man schon jetzt zu einer endgültigen Festsetzung der deutschen Schuld und damit zu einem absehbaren Ende dieser entsetzlichen Reparationspolitik gekommen wäre. Nun sich das als unmöglich erwies, muß man sich auf allen Seiten in Geduld fassen und einige Jahre weiter in der Ungewißheit tappen. Die wichtigste Erfahrung, die man bisher gemacht hat, war doch wohl die, daß jedenfalls kein Land gewinnen würde, wenn Deutschland durch rücksichtslose Forderungen ruiniert würde. Diese Erfahrung genügt wenigstens, um neue, gefährliche Abenteuer, wie das an der Ruhr, zu verhüten. Der amerikanische Reparationsagent ist gewissermaßen der Exponent der hiernach gebotenen Vorsicht. Zu positiveren Leistungen muß die Zeit erst reif werden.

Vertagung der Tributkonferenz auf den Herbst?

Am Mittwoch keine wichtigen Besprechungen der Sachverständigen.

Der Widerhall der Kanzlerrede.

* Paris. (Telunion.) Den Mittwoch-Vormittag haben die Sachverständigen der **Ausarbeitung des Entwurfes für den Schlußbericht** gewidmet. Die **Besprechungen von Abordnung zu Abordnung**, von denen man sich in gewissen Kreisen so viel für die Fortsetzung der Sachverständigenarbeiten versprochen hat, scheinen nur **recht schwerfällig in Gang zu kommen.** Ueber die Arbeiten am Mittwoch werden keinerlei Einzelheiten bekanntgegeben.

Eine Mitteilung des **„Journal des Debats"**, wonach die deutsche Abordnung den Auftrag erhalten habe, den Teil des Schlußberichtes, der sich auf die **Sachlieferungen** bezieht, zu entwerfen, wird auf deutscher Seite **nicht bestätigt. Eine Einigung gerade in dieser Frage scheint auf keine besonderen Schwierigkeiten zu stoßen.**

Der **Bericht** wird nach dem „Intransigeant" aus vier Hauptteilen bestehen:

1. **die Internationale Ausgleichsbank,**
2. **der durch den Transfer nicht geschützte Teil der deutschen Schulden,**
3. **die politische Schuld,**
4. **die Höhe und die Zahl der Jahreszahlungen.**

Ueber den **letzten Punkt** besteht bekanntlich **Uneinigkeit.** Die **Ausführungen des Reichskanzlers Müller**, der von der Möglichkeit sprach, die Sachverständigen, falls sie zu keiner Einigung gelangen, durch **Politiker und Diplomaten** zu ersetzen, haben in Paris einen günstigen Widerhall gefunden. „Journal des Debats" und „Paris Soire" sind einer derartigen Lösung nicht abgeneigt. Das „Journal des Debats" stellt fest, daß der Augenblick für die Regierungen zum Eingreifen gekommen sei. Ohne Zweifel könnten die Sachverständigen ihre Beratungen über technische Fragen fortsetzen, doch hätten hinter und über ihnen die Regierungen nunmehr das Wort. Im übrigen sei es kindlich, an einen Meinungsstreit zwischen Schacht und Reichsregierung zu glauben. **„Paris Soire" vertritt sehr eindringlich den Standpunkt, daß ein Scheitern der Konferenz die deutsch-französischen Beziehungen und damit die Befriedung Europas auf das Schlimmste gefährden würde.**

* London. (Telunion.) **Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph bestätigt die pessimistische Einstellung britischer amtlicher Kreise zu den Verhandlungen der Sachverständigen. Dieser Wechsel sei auf die ungünstigen Ansichten zurückzuführen, die von Mitgliedern der britischen Abordnung vertreten und anscheinend von amerikanischen Vertretern geteilt würden. Die letzteren würden durch zwei Tatsachen in ihrem Wunsch, einen Ausgleich anstande zu bringen, gehemmt:**

1. **Die unnachgiebige Einstellung Dr. Schachts,**
2. **die Weigerung Washingtons, auf die Rückzahlung der Besetzungskosten zu verzichten.**

In London erwartet man aber, daß jeder Zusammenbruch vorsichtig durch eine Vertagung auf den Spätsommer oder Frühherbst verkleidet werde.

*

Die Pariser Presse gegen die Politik der Reichsbank.

Paris. (Funkspruch.) Die **gesamte Pariser Presse, einmütig informiert sogar über den angeblichen Verlauf einer Sitzung des Transferausschusses, die seltsamerweise in Paris und ohne Teilnahme Deutschlands abgehalten wurde,** greift die **Diskontpolitik der Reichsbank** an in Verbindung mit **persönlichen und heftigen Angriffen gegen Dr. Schacht. Er gefährde die finanzielle Zukunft seines Landes,** um seine These von der geringen Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu bekräftigen. Die Wächter des Dawesplans haben die Pflicht, diese Manöver zu unterbinden.

*

Das angebliche Kompromißprojekt der Sachverständigen.

Paris. (Funkspruch.) Der **Newyork Herald** weiß von einem **neuen Zahlungsplan**, über den die Delegierten untereinander verhandeln, erfahren haben. Aus der etwas unklaren Fassung muß man herauslesen, daß **auf der Reparationskonferenz nur eine provisorische Regelung gefunden werden soll, und zwar auf die Dauer von 10 oder 15 Jahren. Die Annuitäten für diese Periode würden nicht über die von Dr. Schacht in seinem Memorandum vorgesehenen Ziffern von 1650 Millionen hinausgehen.** Die **übrige Regelung** würde, nachdem die deutschen Delegierten für die obengenannte Zeitspanne eine Verpflichtung eingegangen sein würden, den **späteren Verhandlungen der Regierungen überlassen** bleiben. Das Blatt erklärt schließlich, es wisse auch nicht, wie weit die Verhandlungen gediehen sind.

*

Ein Teilbericht des Redaktionsunterausschusses.

Paris. **Wie die Agentur Havas berichtet, hat der** Redaktionsunterausschuß der Sachverständigenkonferenz gestern den ersten Entwurf eines Berichtes fertiggestellt, der die Punkte enthält, über die die Sachverständigen gegenwärtig einig zu sein scheinen. Dieser Entwurf wird der Sachverständigenkonferenz am kommenden Freitag in einer Vollsitzung unterbreitet werden.

*

Eine warnende italienische Stimme.

* Rom. (Telunion.) Der **„Tevere"** faßt den **Sinn der Erklärungen Westarps und Müllers im Reichstag** wie folgt zusammen: Meine Herren Verbündeten! **Begnügt Euch mit dem Angebot Schachts, denn Ihr könntet vielleicht auch gar nichts erhalten.** Mit Bezug auf die Rheinlandbesetzung und sonstigen Zwangsmittel der Verbündeten gegen Deutschland erklärt der „Tevere" ferner, daß **alle Instrumente mit der Zeit stumpf und unbrauchbar** werden. Im übrigen habe **Borah**, der seine Ansichten nicht zu verschleiern pflege, das **Angebot Schachts als ehrlich und annehmbar bezeichnet.** Und Borahs Stimme werde jedenfalls auch Echo finden, vor allem in Deutschland. Daraus folgt, **daß es unsinnig und gefährlich sei, die Geschichte des künftigen halben Jahrhunderts auf ein Wechselpaket zu schreiben.** Man müsse stets daran denken, daß auch Wechsel Papierstücke sind.

Diese Stimme des „Tevere" ist besonders interessant, weil das Blatt noch kürzlich Schacht angegriffen hatte. Der Schwenkungsgrund liegt in der Haltung der Franzosen, die hier in weiten Kreisen mißbilligt wird.

Beisetzung des Prinzen Heinrich von Preußen.

Eckernförde. Gestern nachmittag hat auf Schloß Hemmelmark unter großer Beteiligung die **Trauerfeier für den Prinzen Heinrich von Preußen** stattgefunden. Schon lange vor der angesetzten Zeit fanden sich die Abordnungen der Marine- und Militärvereine, studentischer Vereinigungen und des Stahlhelms mit ihren Fahnen im inneren Hof des Schlosses ein. Die Mitglieder des Skagerrak-Klubs waren fast vollzählig erschienen. Die Reichswehr hatte eine Delegation entsandt. Insgesamt hatten sich mehrere tausend Personen auf Schloß Hemmelmark versammelt. Der Sarg, der bereits am Montag nach einer Andacht im engsten Familienkreise geschlossen worden war, wurde um 1 Uhr nachmittags in der Vorhalle auf einer Lafette aufgebahrt. Zu Seiten des flaggenbedeckten Sarges nahmen ehemalige Marineoffiziere Aufstellung, die um 2 Uhr von den königlichen Prinzen, die die letzte Ehrenwache übernahmen, abgelöst wurden. In der Diele hatten die nächsten Angehörigen des Verstorbenen Platz genommen. Unter den Trauergästen befanden sich als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner, Admiral Dr. h. c Raeder als Vertreter des Reichswehrministeriums, General Hasse mit seinem Stabschef als Vertreter des Heeres, die Konteradmirale Hansen und Gladisch, für die Stadt Kiel, deren Ehrenbürger Prinz Heinrich war, Oberbürgermeister Dr. Lueken, von der alten Wehrmacht u. a. Generalfeldmarschall von Mackensen und die Admirale von Schröder und von Fischel. Die Trauerrede vor dem Sarge hielt Universitätsprofessor Dr. D. Rendtorff-Kiel, der des Heimgegangenen als aufrechten Menschen und Soldaten gedachte. Nach abschließendem gemeinsamen Gesang trugen Marineoffiziere den Sarg zu dem nahen Erbbegräbnis, wo Prinz Heinrich an der Seite seines im Alter von vier Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommenen Sohnes Heinrich zur letzten Ruhe gebettet wurde. Hinter dem Sarge trug man auf drei Kissen die Orden des Prinzen. In dem folgenden Wagen hatten die Prinzessin Heinrich und Prinz Waldemar Platz genommen. Das gewaltige Trauergefolge schloß sich an. Nach der Ankunft im Mausoleum wurde der Sarg im Erbbegräbnis niedergestellt. Gebet und Segen des Geistlichen beschlossen die Trauerfeier.

Die kommunale Totenbestattung in Riesa.

Von Verwaltungsdirektor Gantzer.

Im Jahre 1929 werden sich 5 Jahre vollenden, seitdem in der Stadt Riesa die kommunale Totenbestattung eingeführt worden ist. Der am 31. März erfolgte Rechnungsjahres-Abschluß gibt deshalb Veranlassung, einen Rückblick zu tun und zu prüfen, was die Einrichtung der kommunalen Totenbestattung geleistet hat und was sie für die Einwohner der Stadt Riesa bedeutet.

Am 20. Mai 1924 hat das Stadtverordneten-Kollegium gegen 2 Stimmen grundsätzlich der Einführung der kommunalen Totenbestattung und der Angliederung eines Bestattungsamtes an das Wohlfahrtsamt zugestimmt. Im Anschluß daran wurde ein Ortsgesetz aufgestellt und vom Rate und den Stadtverordneten angenommen.

Nach diesem Ortsgesetz wird die kommunale Totenbestattung für alle Einwohner der Stadt Riesa seit dem 1. August 1924 durchgeführt.

Die Stadt übernimmt bekanntlich

a) die Beschaffung des in einheitlicher Form hergestellten Sarges mit Sargausstattung,
b) die Bekleidung der Leiche, soweit solche nicht von den Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt werden kann,
c) die Entschädigung für die Heimbürginnen, für die Träger und den Begräbnisordner,
d) die Kosten für den Leichenwagen,
e) die für das Lösen und Herstellen, sowie Schließen eines Reihengrabes zu zahlenden Gebühren u. Löhne.

Die kommunale Totenbestattung wird allen Einwohnern ohne Rücksicht auf Rang oder Stand, Einkommen oder Vermögen in der gleichen Form gewährt. Nur wer eine wesentlich bessere Beerdigungsform wählt, verliert den Anspruch auf unentgeltliche Bestattung.

Die Leistungen der kommunalen Totenbestattung erfolgen grundsätzlich durch Sachleistungen. Nur wenn die Beisetzung eines in der Stadt Riesa Verstorbenen außerhalb des Stadtgebietes stattfindet, wenn der Tote eingeäschert wird oder wenn ein Riesaer Einwohner außerhalb des Stadtgebietes verstirbt, wird den Hinterbliebenen ein barer Kostenbeitrag gewährt.

Sterbegelder werden nicht in Anspruch genommen, wenn die Hinterbliebenen mit dem Verstorbenen in häuslicher Gemeinschaft gelebt oder für dessen Lebensunterhalt gesorgt haben.

Zur Durchführung des Ortsgesetzes ist ein Bestattungsausschuß gebildet, der aus 2 Ratsmitgliedern und 3 Stadtverordneten besteht. Vorsitzender des Ausschusses ist von Anfang an Herr Stadtrat Führer.

In welch großem Umfange die kommunale Totenbestattung in unserer Stadt in Anspruch genommen wird, geht aus nachstehender Zusammenstellung hervor:

In der Zeit vom 1. 8. 1924 bis 31. 3. 1929 sind Riesaer Einwohner

	verstorben		kommunal bestattet worden	
	Erwachsene	Kinder	Erwachsene	Kinder
1. 8. 1924—31. 3. 1925	116	41	109	39
1. 4. 1925—31. 3. 1926	179	76	175	73
1. 4. 1926—31. 3. 1927	166	77	159	76
1. 4. 1927—31. 3. 1928	165	60	157	57
1. 4. 1928—31. 3. 1929	215	56	200	53
zusammen:	841	310	800	298
Diese Gesamtzahlen verteilen sich auf				
Altriesa	626	211	594	207
Stadtteile Gröba und Merzdorf	170	65	161	58
Stadtteil Weida	45	34	45	33

Aus den Zahlen ergibt sich das Bild, daß von allen verstorbenen Riesaer Einwohnern

95 Prozent der Erwachsenen und
96 Prozent der Kinder

auf Kosten der kommunalen Totenbestattung bestattet worden sind. Man kann wohl sagen, daß kaum eine andere öffentliche gemeinnützige Einrichtung der Stadt einem so großen Prozentsatz der gesamten Einwohnerschaft zugute kommt wie die kommunale Totenbestattung. Das kommt daher, daß die Durchführung der kommunalen Totenbestattung in Riesa in einer so einwandfreien und loyalen Weise erfolgt, daß niemand Anstoß daran zu nehmen braucht, sich kommunal bestatten zu lassen. Zunächst wurden die Särge von Anfang an durch die Werkgenossenschaft des hiesigen Holzgewerbes bei den hiesigen Tischlermeistern in Auftrag gegeben und durch diese in normalen Holzstärken und der schon früher üblichen Form hergestellt. Der mit der Herstellung des Sarges beauftragte Tischlermeister hat den Sarg ins Trauerhaus anzuliefern und bei der Einsargung Hilfe zu leisten. Durch die Vergebung des Auftrags an die Werkgenossenschaft für das Holzgewerbe haben nicht nur die hiesigen Tischlermeister, sondern auch die bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer Arbeitsgelegenheit. Ebenso wird die Sargausstattung seit einigen Jahren ausschließlich bei hiesigen Geschäftsleuten in Auftrag gegeben. Aber auch der Transport der Leichen nach dem Friedhof findet auf Grund eines Abkommens mit der Begräbnisgesellschaft Cantorei u. Heimkehr in pietätvoller Weise statt. Im Stadtteil Gröba wird er durch einen eigenen Leichenwagen bewirkt.

Selbstverständlich entstehen durch diese Einrichtung für die Stadt Kosten, und es dürfte interessieren, auch darüber etwas Näheres zu erfahren. Für die kommunale Totenbestattung sind bisher folgende Mittel aufgewendet worden:

Zeit	Särge u. Sargausstattung RM.	Gebühren f. Begräbnisgesellschaft, Leichenw. u. Träger RM.	Gebühren an die Kirchgemeinden RM.	Gebühren an die Heimbürginnen RM.	Sonstige Kosten RM.	Insgesamt RM.
1. 8. 24—31. 3. 25	4496.—	4099.—	1757.—	1280.—	695.—	12 327.—
1. 4. 25—31. 3. 26	7990.—	7115.—	3267.—	2700.—	1282.—	22 354.—
1. 4. 26—31. 3. 27	10 155.—	5950.—	4010.—	2599.—	782.—	23 496.—
1. 4. 27—31. 3. 28	8118.—	6614.—	2847.—	2375.—	1693.—	21 647.—
1. 4. 28—31. 3. 29	6643.—	8332.—	4124.—	3374.—	1741.—	24 214.—
Summe:	37 402.—	32 110.—	16 005.—	12 328.—	6193.—	104 038.—

Eine Durchschnittsberechnung ergibt, daß in dieser Zeit im Durchschnitt auf jede kommunale Totenbestattung 94.75 RM. Kosten entfallen, wobei allerdings Erwachsene und Kinder nicht getrennt berechnet werden konnten. Nach der Einwohnerzahl berechnet, entfällt durch diese Einrichtung, die seit der Zeit ihres Bestehens schon vielen hiesigen Familien in schwerer Zeit beim Ableben eines lieben Familienglieds große Sorgen abgenommen haben dürfte, nicht ganz 1 RM. jährlich auf den Kopf der Bevölkerung. Es wäre im Interesse der Allgemeinheit zu bedauern, wenn etwa einmal die Zeit kommen sollte, daß diese segensreiche Einrichtung mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Stadt aus Mangel an Mitteln eingestellt werden müßte.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 25. April 1929.

—* **Wettervorhersage für den 26. April.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Bei nordwestlichen Winden noch kühles zur Unbeständigkeit neigendes Wetter. Mittags Temperaturen voraussichtlich aber etwas höher als heute. Nachtfrostgefahr besteht noch.

—* **Daten für den 26. April 1929.** Sonnenaufgang 4,43 Uhr. Sonnenuntergang 19,13 Uhr. Mondaufgang 22,25 Uhr. Monduntergang 5,44 Uhr.

26. April:

1787: Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen geb. (gest. 1862).
1812: Der Industrielle Alfred Krupp in Essen geboren (gest. 1887).
1863: Der Dichter Arno Holz in Rastenburg geb.

*

—* **Diskonterhöhung der Reichsbank.** Die Reichsbank hat mit sofortiger Wirkung den Wechseldiskont von 6½ Prozent auf 7½ Prozent und den Lombardzinssatz von 7½ Prozent auf 8½ Prozent erhöht.

—* **Der Privatdiskont** wurde für beide Sichten um je ½ Prozent auf 7 Prozent erhöht.

—* **Ein deutsches Requiem von Johannes Brahms.** Der Vorverkauf zu den zwei Aufführungen dieses Werkes am Freitag, den 3. Mai a. c., ½5 Uhr nachmittags und ½9 Uhr abends, ist eröffnet worden. Die Abonnenten der Kunstabende erhalten ihre für dieses Konzert geltenden Karten in den nächsten Tagen zugestellt. Für Nichtabonnenten liegen noch eine große Anzahl Karten auf. Näheres im Anzeigenteile dieser Nummer. — Hoffentlich wird dieser letzten Veranstaltung — die Kunstabende können nicht mehr aufrechterhalten werden — ein reger Besuch zuteil. Die Aufführung dieses prächtigen Werkes, das hohe Anforderungen an Solisten, Chor und Orchester stellt, ist den Toten des Weltkrieges gewidmet.

—* **Keine Geld- und Paketzustellung am 1. Mai.** Mit Rücksicht darauf, daß Mittwoch, den 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag ist, findet die Geld- und Paketzustellung nicht statt.

—* **Keine Höherziehung der sächsischen Steuern!** Von der Deutschen Volkspartei wird uns geschrieben: Im Wahlkampf wird verschiedentlich die Behauptung verbreitet, auf volksparteilicher Seite habe man sich dahin ausgesprochen, daß die Höchstgrenze der gemeindlichen Zuschläge zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer, die jetzt auf 150 Prozent festgesetzt sei, erhöht werden müsse und daß ferner eine Beseitigung der Verkoppelung der Zuschläge der Grund- und Gewerbesteuer anzustreben sei. — Das ist unrichtig. In der Tat liegen die Dinge so, daß der Standpunkt der volksparteilichen Landtagsfraktion zu derartigen, aus den Kreisen der Gemeinden, vor allem auch auf dem Sächsischen Gemeindetag in Dresden im Dezember 1928, ergangenen Anregungen konsequent der gewesen sei, daß im Hinblick auf die zum 1. April 1930 zu erwartende reichsrechtliche Regelung der Grund- und Gewerbesteuer eine Aenderung der sächsischen Gewerbe- und Grundsteuergesetze nicht in Frage kommt.

—* **Neuer Schneefall im Riesengebirge.** Aus Hirschberg wird gemeldet: In der letzten Nacht hat es im Gebirge und im Tal mehrfach sehr stark geschneit. Auf dem Kamm liegen etwa 10 Zentimeter Neuschnee. Auf der Schneekoppe waren heute früh 9 Grad Kälte, im Tal etwa 0 Grad. Heute vormittag trat Aufheiterung und langsame Erwärmung ein.

—* **Dr. v. Fumetti auf der Landesliste der Volksrechtpartei.** Die Volksrechtpartei hat eine Landesliste aufgestellt, an deren Spitze der bisherige Abgeordnete Justizminister Dr. v. Fumetti steht.

—* **Die Kandidaten der Nationalsozialisten zur Landtagswahl.** Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei stellt dieses Mal in allen drei Wahlkreisen eine einheitliche Liste auf. Die Spitzenkandidatur übernimmt der Volkswirt Dr. Karl Fritsch-Plauen. Ihm folgen auf der Liste der Tischler Walter Dönicke-Leipzig, der Landwirt Cuno Meyer-Weinböhla, der Kapitänleutnant a. D. von Killinger-Dresden, der Handlungsgehilfe Erich Kunz-Zwickau, der Händler Arno Schreiber-Waldkirchen-Bischofswalde, der Schulleiter Emil Fischer-Plauen, der Weichenwärter Willy Gräßer-Ruppertsgrün bei Werdau i. Sa., der Obersekretär Erich Schneider-Leipzig usw.

—* **Streik der Heizungsmonteure.** Nachdem der am 16. ds. Mts. vom Schlichtungsausschuß im Regierungsbezirk der Kreishauptmannschaft Dresden für die Heizungsmonteure, Gas- und Wasserinstallateure gefällte Schiedsspruch, der bis 30. September ds. Js. eine Lohnerhöhung um 5 Pfg. und vom 1. Oktober ds. Js. ab bis zum 31. März 1930 eine weitere Erhöhung um 2 Pfg. pro Stunde vorsah, nahezu einstimmig abgelehnt worden war, wurde beschlossen, die Arbeit einzustellen.

—* **Niemand darf gezwungen werden, sich gewerkschaftlich zu organisieren.** Eine für das gesamte Wirtschaftsleben bedeutungsvolle Entscheidung ist am Mittwoch vom Reichsarbeitsgericht in Leipzig getroffen worden. Der Zimmerer Meyer war bei einer Baufirma in Altona beschäftigt. Auf der Baustelle waren neun weitere Zimmerer in Arbeit, die aber mit dem unorganisierten Meyer nicht zusammenarbeiten wollten. Die Belegschaft war wiederholt an Meyer herangetreten, um ihn zu veranlassen, sich zu organisieren. Als Meyer stets ablehnte, forderte die Belegschaft vom Arbeitgeber die fristlose Entlassung dieses Arbeiters. Für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderung wurde mit Streik gedroht. Meyer wurde entlassen. Er klagte auf Schadenersatz gegen die Belegschaft, durch deren Druck seine Entlassung herbeigeführt wurde. Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht in Altona haben Nach-Klageantrag erkannt. Hiergegen haben die angeklagten Arbeiter, die Mitglieder des Baugewerkbundes sind und die auch von ihrer Organisation vertreten wurden, die Revision eingelegt. Das Reichsarbeitsgericht hat diese Revision aber als unbegründet zurückgewiesen. Die beklagten Arbeiter hätten durch ihr Verhalten den Kläger bewußt brotlos gemacht und müßten deshalb auch für den Schaden aufkommen, der dem Kläger durch dieses Verhalten verursacht worden sei.

—* **Hochschule für Stenographie.** Die vom Dresdner Ortsverband Gabelsberger e. V. unterhaltene Hochschule für Stenographie beabsichtigt, den Kursus Dr. Trapsch: Schwierige Kapitel aus der Systemkunde zur Vorbereitung auf die Kurzschriftlehrerprüfung vom 15. Mai bis Ende Juni fortzusetzen, wenn sich genügend Teilnehmer melden. Anmeldungen schriftlich sofort oder spätestens bis 8. Mai unter Angabe des gewünschten Abends an Gewerbelehrer Erich Geißler, Dresden-Blasewitz, Jüngststraße 24 II. Beim Zustandekommen des Kursus werden die Teilnehmer benachrichtigt.

—* **Betrüger mit verfallenen Geldscheinen.** Am 23. April nachmittags gegen ½6 Uhr hat in einem Geschäftsladen in Döbeln ein etwa 25 Jahre alter, 170 Zentimeter großer schlanker Mensch, bekleidet mit dunklem Jackenanzug und dunkler Sportmütze eine Kleinigkeit gekauft und mit einem alten verfallenen 50-Markschein bezahlt. Die ahnungslose Verkäuferin ist auf diesen Betrugstrick auch hineingefallen und hat dem Betrüger, der vor dem Geschäft ein Fahrrad mit grünem Rahmenbau und Rennlenkstange stehen hatte und damit schleunigst das Weite suchte, fast 48 RM. Kleingeld herausgezahlt. Vor dem Betrüger wird gewarnt und bei seinem Auftreten um sofortige Benachrichtigung der nächsten Polizeistelle gebeten. f

—bdz. **Die öffentlichen Aufträge von Reich, Ländern und Gemeinden.** Ein vom Reichswirtschaftsrat im April 1928 angenommener Antrag Baltrusch forderte die Berücksichtigung konjunkturpolitischer Gesichtspunkte bei Erteilung der öffentlichen Aufträge von Reich, Ländern und Gemeinden. Den Spitzenverbänden der Wirtschaft einschließlich der Gewerkschaften wurden ihrem Wunsche entsprechend in einer vom Reichswirtschaftsministerium einberufenen Sitzung nähere Mitteilungen über die auf Grund jenes Antrages bisher getroffenen Maßnahmen gemacht. Die Besprechung ergab, daß die Beschaffungsbehörden des Reiches und der Länder — mit den größeren Städten soll demnächst verhandelt werden — dem Reichswirtschaftsministerium allmonatlich ihre im verflossenen Monat erteilten Aufträge von einer gewissen Höhe ab gemäß einer vereinbarten Fragekarte mitteilen. Nach Vorliegen einer gewissen Anzahl solcher monatlichen Meldungen wird somit eine wesentliche Voraussetzung dafür geschaffen sein, zeitliche, sowohl konjunkturelle wie saisonmäßige, und örtliche wirtschaftliche Schwierigkeiten auszugleichen. Die Auswertung des Materials wird in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsarbeitsministerium und im Benehmen mit den Beschaffungsressorts und den Vertretungen der Wirtschaft erfolgen.

—bdz. **Ab 15. Mai besondere Schüler-Monatskarten für Eilzüge.** Vom 15. Mai ab, also mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans, wird die Deutsche Reichsbahn eine Neuregelung der Schülermonatskarten durchführen. Es werden von diesem Tage ab besondere Schülermonatskarten für Eilzüge ausgegeben werden, weil die bisher erforderliche besondere Genehmigung zur Benutzung solcher Züge mit Schülerkarten zu Schwierigkeiten geführt hat. Die Preise der neuen Karten entsprechen den Preisen der Schülermonatskarten vor der Tarifänderung am 7. Oktober 1928. Es ist also mit dieser Neuregelung keine Verteuerung des Fahrpreises verbunden.

—* **Neue Wohlfahrtsbriefmarken.** Der Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Notlilfe hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß der Ertrag der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken, die am 1. November 1929 ausgegeben werden, in erster Linie zur Kräftigung der Jugend Verwendung finden soll. Es sind wiederum fünf Marken im Frankierungswert von 5, 8, 15, 25 und 50 Pfg. vorgesehen. Auf den Marken kommen die Wappen von Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe zur Darstellung. Die Serie der deutschen Länderwappen wird mit der diesjährigen Ausgabe beendet. Vielfachen Wünschen entsprechend soll der Wohlfahrtsaufschlag ermäßigt werden. Die Wohlfahrtsbriefmarken von 1928 verlieren am 30. April ihre postalische Gültigkeit.

—bdz. **Weihe der Jugendherbergen im Tannenbergdenkmal.** Die in zwei Türmen des Tannenberg-Nationaldenkmals eingerichteten Jugendherbergen, die der Denkmalsverein der deutschen Jugend zur Verfügung stellt, sind so weit hergerichtet, daß ihre Einweihung am Himmelfahrtstage, dem 9. Mai, um 11½ Uhr erfolgen kann. Damit öffnet das erste deutsche Ehrenmal seine Pforten deutscher Jugend. Bei der Feier, zu der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden ihre Teilnahme bereits zugesagt haben, wird der Präsident des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Schirrmann-Altona, ein gebürtiger Ostpreuße, die Weihrede halten. Für den Ausbau der Jugendherbergen im Tannenberg-Nationaldenkmal spendete der Reichsminister des Innern insgesamt 15 000 RM. Eine Spende von 5000 RM. zur Errichtung einer alkoholfreien Gaststätte am Denkmal gab vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt aus Mitteln zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ein.

—* **Die 9. Tagung des Bundes der Saarvereine** wird vom 8.—10. Juni in Münster i. Westf. stattfinden. Das Protektorat hat Herr Reichskanzler a. D. Dr. h. c. Marx übernommen. Mit der Tagung wird eine große Saarkundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und gegen die Saarlüge am Sonntag, den 9. Juni in der Stadthalle in Münster verbunden sein. Unter dem Leitwort: „Weg mit der Saarlüge!" soll diese Kundgebung auf die großen Gefahren der französischen Saarpropaganda hinweisen und auf eine baldige Vereinigung der Saarfrage drängen.

—* **Sächsischer gewerblicher Genossenschaftstag.** Die am 26. und 27. Mai in Dresden stattfindende Tagung der sächsischen gewerblichen Genossenschaften sieht für den Sonntag Sonderkonferenzen der Kredit- und Warengenossenschaften vor. U. a. wird der Reichstagsabgeordnete Gewerbekammerpräsident Wiener über die Bedeutung der Warengenossenschaften sprechen. Am Sonntag nachmittag ist die Generalversammlung der Landesgewerbebank. Den Abschluß der Tagung bildet die Jubiläumsversammlung des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften in Sachsen anläßlich ihres 25jährigen Bestehens. U. a. wird Finanzminister Weber über das Thema „Finanzwirtschaft u. Reparationsproblem" sprechen.

—* **Die Bevölkerungsbewegung in Sachsen.** Nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamtes sind im Jahre 1928 in Sachsen 50 866 Ehen geschlossen worden, gegen 45 756 im Jahre 1927. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 81 813, gegen 78 759 im Vorjahre. Die Zunahme der Lebendgeburten steht im Zusammenhang mit der Erhöhung der Eheschließungszahl seit 1926 und vielleicht auch mit den verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarktverhältnissen bis Ende März 1928. Für die Bevölkerungsvorgänge in Sachsen ist vor allem der hohe Stand der Totgeborenenquote und der Unehelichenquote charakteristisch. Im Jahre 1928 entfielen auf 100 Geborene 21,48 uneheliche Geborene gegen 21,40 im

vorjahre. Im Jahre 1928 wurden in Deutschland unter 100 Geborenen 8,84 Totgeborene gezählt, gegen 8,89 im Vorjahre. Die Zahl der Sterbefälle belief sich im Jahre 1928 auf 55 145 gegen 55 429 im Vorjahre. Der Ueberschuß der Lebendgeborenen über die Gestorbenen stellte sich im Jahre 1928 auf 26 165 gegenüber 23 530 im Vorjahre. Es liegt also eine Erhöhung um 2635 (= 12,2 Prozent) vor. Gewiß eine erfreuliche Tatsache. Aber es darf nicht übersehen werden, daß die Gesamtzahl der Sterbefälle in Zukunft ganz von selbst infolge des Hinaufrückens der gegenwärtig stark besetzten mittleren Altersklassen in die höheren eine Zunahme erfahren wird, und daß dann, wenn die Geburtenhäufigkeit auf dem jetzigen niedrigen Stand verbleibt, der Fall eintreten wird, daß die Zahl der Gestorbenen die der Lebendgeborenen übertrifft.

—* **Die Kraftfahrzeuge in Dresden und Sachsen.** Am 31. März gab es in ganz Sachsen 112 478 Kraftfahrzeuge. Davon entfallen auf die Kreishauptmannschaft Dresden 82 578 und auf die Stadt Dresden 16 833 Kraftfahrzeuge. In ganz Sachsen gab es zu dem genannten Zeitpunkt 15 948 Klein- und 40 694 Großkrafträder, 40 036 Personen- und 14 325 Lastkraftwagen sowie 1441 sonstige Kraftfahrzeuge. In der Kreishauptmannschaft Dresden zählte man 4170 Klein- und 10 979 Großkrafträder (Stadt Dresden 1547 bezw. 3998), 12 062 Personen- und 4822 Lastkraftwagen (7762 bezw. 3279) und 540 sonstige Kraftfahrzeuge (247). Stadt und Kreishauptmannschaft Dresden stehen damit in bezug auf Autos in Sachsen an der Spitze.

Wermsdorf. Verkehrsunfall. Dieser Tage ereignete sich an der Straßenbiegung an der Apotheke durch recht fahrlässiges Handeln einiger Radfahrer ein Unfall, der sich unter Umständen zu einem Unglück schwerster Art auswirken konnte. Vier junge Burschen kamen in flotter Fahrt die Oschatzer Straße herein nebeneinander gefahren, als ihnen an der unübersichtlichen Stelle ein Motorradfahrer mit einer Dame auf dem Sozius begegnete. Trotzdem derselbe so weit rechts wie möglich ausbog, war es dem am meisten links fahrenden Radfahrer nicht möglich, vorbeizukommen. Er fuhr das Motorrad an und wurde auf die Straße geschleudert, so daß er mit verschiedenen Verletzungen, besonders am Kopfe, zum Arzt gebracht werden mußte. Auch der Motorradfahrer und seine Begleiterin stürzten vom Rade, kamen aber glücklicherweise mit nur leichteren Verletzungen davon. Das Fahrzeug des verunglückten Radfahrers ging vollständig in Trümmer.

Döbeln. Sittlichkeitsverletzer. Seit einigen Tagen trieb in den hiesigen Wettinplatzanlagen ein Sittlichkeitsverletzer sein Unwesen. Recht anerkennenswerte Mithilfe eines hiesigen Einwohners führte nun zu der Festnahme des Unholds durch die Stadtpolizei. In ihm wurde ein erst kürzlich aus dem Rheinland hier zugereister Monteur ermittelt. — Nachschlüsseldiebstahl. Am Sonnabend abend gegen 6 Uhr machte ein Wirtschaftsmädchen von hier bei der Rückkehr von der Arbeit in ihre Kammer die Feststellung, daß ihr verschlossen gewesener Koffer durchwühlt und daraus eine Perlenkette und ein Geldbetrag gestohlen war. Auch in der verschlossen gewesenen Kammer an sich war nicht alles mehr in Ordnung. Die hiesige Kriminalpolizei ermittelte als Dieb eine in demselben Hause wohnende Arbeitersehefrau, bei der auch die Perlenkette wieder herzugeschafft werden konnte. Sie hatte eine kurze Abwesenheit der Bestohlenen benutzt und dieser mittels Nachschlüssels einen Besuch in der Kammer gemacht. Das Geld war natürlich vertan.

* **Freiberg.** Typhusepidemie. Die vor etwa drei Wochen im benachbarten Zug erneut ausgebrochene Typhusepidemie hat erschreckenden Umfang angenommen. Im Freiberger Stadtkrankenhaus liegen 80 Personen, einige weitere fanden Aufnahme im Oederaner Stadtkrankenhaus. Drei Kranke sind in Dresden untergebracht. Bisher ist ein Fall tödlich verlaufen. Im allgemeinen ist das Befinden der Kranken zufriedenstellend. Die Ursache der Epidemie ist wahrscheinlich auf die schlechten Trinkwasserverhältnisse zurückzuführen. Wiederholt versuchte Anregungen zum Bau einer Wasserleitung scheiterten. Die Gemeinde Zug will sich nun selbst eine Wasserleitung bauen unter Verwendung des der Stadt Freiberg gehörenden Steinborns.

* **Dresden.** Der dramatisierte Donner-Prozeß. Der Verfasser des Dramas Amrie Delmar, das den Mordprozeß Donner zum Gegenstand hat, hat, wie die Blätter melden, gegen das Verbot der Aufführung seines Stückes Berufung eingelegt. Der Termin ist für Anfang Mai vor dem Oberlandesgericht in Kiel zu erwarten.

—g. **Radeburg.** Freiwilliger Lebensabschluß eines Baumeisters. In Flur Boden ertränkte sich in der dort vorüberfließenden Röder der Architekt und Baumeister Albert Dietz aus Radeburg, offenbar in einem Anfalle von plötzlich überkommenen Schwermuts.

Zittau. Wegen Unterschlagung im Amte ist am Sonnabend ein Steuerkassierer des Stadtsteueramtes nach Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten (Buchfälschung) verhaftet worden und hat nach anfänglichem Leugnen am Montag ein entsprechendes richterliches Geständnis abgelegt, wonach er Veruntreuungen von etwa 5000 Mark zugibt. Eine in der letzten Ratssitzung bestimmte Untersuchungskommission wird, unabhängig vom schwebenden Strafverfahren, die Straftaten des Beschuldigten nachprüfen, dessen sofortige Suspendierung vom Amte in der gleichen Ratssitzung beschlossen worden ist.

* **Leipzig.** Aus der Stadtverordnetensitzung. In der heutigen Stadtverordnetensitzung kam als wichtigster Punkt eine Ratsvorlage zum Wohnungsbauprogramm zur Verhandlung, die eine Ergänzung des Wohnungsbauprogramms für 1929 und die Bewilligung von Berechnungsgeldern vorsieht. Mit einbezogen wurde die Vergebung von Kleinwohnungen an Familien mit nur einem Kinde. Nach einer Diskussion, in deren Verlauf Stadtrat Freytag erklärte, daß für 1929 insgesamt 954 städtische Wohnungen bewilligt sind und der Rat zwei weitere Vorlagen über den Bau von 600 Wohnungen in Löhnig und 80 an der Fichtestraße beabsichtigt, wurde dem ersten Punkte der Ratsvorlage zugestimmt, während der zweite Beschluß aufgehoben wird. Es erfolgte dann die Beratung der Rückäußerung des Rates zur Straßenbahnfrage, in deren Verlauf für die neuen Autobuslinien ein 25-Pfennig-Tarif mit Umsteigeberechtigung gefordert wird. Zum Schluß wurde ein Einigungsvorschlag über die Besetzung von Beamtenstellen an Krankenhäusern und Heilanstalten angenommen, demzufolge der Rat das Recht erhält, die näher bezeichneten Beamten, ohne die Stadtverordnetenversammlung zu befragen, zu ernennen.

* **Leipzig.** Die Unregelmäßigkeiten im Leipziger Wohnungsamt. Das Landgericht Leipzig beschäftigte sich in zweitägiger Verhandlung als Berufungsinstanz nochmals mit den Unregelmäßigkeiten beim Leipziger Wohnungspflegeamt. Der ehemalige städtische Baumeister Slowig war im Januar vom Schöffengericht wegen passiver Bestechung in drei Fällen zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Hiergegen hatten sowohl Slowig als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt beantragte eine Verschärfung der Strafe auf ein Jahr acht Monate Zuchthaus. Die Kammer verwarf jedoch die Berufung der Staatsanwaltschaft und ebenso die Slowigs in zwei Fällen, gab jedoch der Berufung Slowigs im dritten Falle statt und ermäßigte die Strafe unter Zubilligung mildernder Umstände, da Slowig zur Zeit seiner Verfehlungen noch nicht Beamter war, auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Wahlkartei einsehen!

* **Leipzig.** Ein Mordprozeß acht Jahre nach der Tat. Am Morgen des 1. Februar 1921 wurde der Gutsbesitzer Gustav Eckelmann im Hausgang seines Wohnhauses in Hof bei Oschatz tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Raubmord vorlag; die nach den Tätern angestellten Ermittlungen blieben zunächst erfolglos. Im Herbst 1928 hat ein wegen Diebstahls im Zuchthaus sitzender Strafgefangener, der Geschirrführer Oskar Alfred Steuhs aus Crostewitz, eingestanden, daß er zusammen mit dem Maurer Ernst Paul Mehnert aus Hof bei Oschatz in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1921 den Eckelmann erdrosselt und beraubt habe. An der Tat seien außerdem noch beteiligt der Former Otto Henker aus Bergen i. Vogtl., der Arbeiter Willy Vogelreuter aus Kesselsdorf und der Maurer Emil Zetsche aus Zwickau. Diese fünf Personen stehen jetzt vor dem Schwurgericht in Leipzig. Steuhs und Mehnert unter Anklage des Raubmordes, die übrigen unter der Anklage der Beihilfe zu diesem Verbrechen. Die Hauptangeklagten waren bei Begehung der Tat erst 16 bezw. 15 Jahre alt. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern. Die Hauptangeklagten sind im wesentlichen geständig, während die drei weniger Belasteten mehr oder weniger zu leugnen versuchen.

* **Chemnitz.** Die Wassernot. Von dieser Woche an ist das Baden in den Haushaltungen wieder einmal wöchentlich gestattet, jedoch so, daß an einem beliebigen Wochentag gebadet werden darf. Die übrigen noch bestehenden Beschränkungen bezügl. der Trinkwasserbenützung bleiben noch bestehen. Zur Sprengung der Straßen soll vom Tiefbauamt nur noch Flußwasser benutzt werden.

* **Chemnitz.** Vertrag zur Herstellung von Kunstseide. Wie bekannt wird, ist zwischen der Maschinenfabrik Oscar Kohorn & Co. in Chemnitz und der Chemischen Fabrik Société Lefranc in Paris nach befriedigenden Versuchen zur technischen Herstellung einer neuen Kunstseidenart ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlage für eine weitere gemeinsame Arbeit bilden soll.

Augustusburg i. Erzg. Einem Blütchen zum Opfer gefallen. Die 25jährige Fabrikarbeiterin Melanie Felber kratzte sich mit den Fingern ein sogenanntes Blütchen an der Nase auf. Nach kurzer Zeit stellte sich eine schwere Blutvergiftung ein, der das junge Menschenleben nach qualvollem Leiden zum Opfer fiel.

* **Burgstädt.** Eingemeindung. In einer gemeinsamen Sitzung der Eingemeindungskommissionen von Burgstädt und Burkersdorf, in der sämtliche Mitglieder vertreten waren, wurde unter Berücksichtigung des sachlichen und kommunalpolitischen Zusammenschlusses beschlossen, an Hand eines besprochenen Musters in Kürze ein entsprechendes Ortsgesetz über den Zusammenschluß zu verabschieden und als Tag des Zusammenschlusses der beiden Gemeinden den 1. Oktober vorzusehen.

* **Ehrenfriedersdorf.** Ausschluß aus der KPD. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab der kommunistische Stadtverordnete Börner die Erklärung ab, daß Stadtrat Peil aus der KPD. ausgeschlossen worden sei und in Zukunft seine Tätigkeit nicht mehr im Namen der kommunistischen Partei ausübe. Die Entscheidungen Stadtrat Peils seien nicht nach den Grundsätzen der KPD. geschehen.

* **Neschwitz.** Eine 97jährige gestorben. Die älteste Einwohnerin der Parochie, Frau verw. Kaiser in Holscha, die noch in diesem Jahre ihr 97. Lebensjahr vollendet hätte, ist gestorben.

* **Frohnau.** Bürgermeisterwahl. Die Gemeindeverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung den seit 1921 hier amtierenden Bürgermeister Nekler einstimmig für weitere sechs Jahre wieder.

* **Plauen.** Vizkow Sieger im Pistolenbundesschießen. Auf dem hier zur Zeit stattfindenden 17. deutschen Pistolen-Bundesschießen wurde heute bekannt gegeben, daß an der Wettkampfscheibe der Meisterschützen der in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannte Pistolenschütze Vizkow-Berlin den Sieg über sämtliche 27 Meister davongetragen hat. Das 18. deutsche Pistolenbundes-Schießen soll in Erfurt stattfinden.

*

* **Breslau.** Angriff auf einen Rechtsanwalt im Gerichtssaal. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern gelegentlich einer Privatklagesache im hiesigen Amtsgericht. Der Kaufmann Knödel war über die Freisprechung des Angeklagten so empört, daß er dessen Verteidiger, Justizrat Bick, mit einem schweren Holzstuhl über den Kopf schlug. Der Leiter der Verhandlung verhängte gegen Knödel wegen Ungebühr vor Gericht die höchste zulässige Strafe von drei Tagen Gefängnis.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 3. Beilage.

Schiedsspruch in der sächsischen Metallindustrie.

Berlin. (Funkspruch.) Im Tarifstreit der sächsischen Metallindustrie wurde gestern abend in einem vereinbarten neuen Schlichtungsverfahren ein Schiedsspruch gefällt, der eine Neuregelung der Löhne bis zum 30. 6. 30 vorsieht. Das Lohnabkommen und der geänderte Manteltarif treten am 1. 4. 29 in Kraft und können erstmalig zum 30. 6. 30 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch läuft bis Dienstag, den 30. April.

Die Reichsbahn vor dem Reichsgericht.

)(**Leipzig.** In einem Vorprozeß hatte der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands Klage gegen die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auf Feststellung erhoben, daß die Beklagte verpflichtet sei, an die ihr unterstellten Arbeiter für die Tätigkeit als Mannschaften der Hilfszüge als Entschädigung für außergewöhnliche Arbeiten außerhalb der Dienststelle

a) den vollen Lohn für die ganze Dauer der Abwesenheit von der Dienststelle und

b) zu diesem Lohn einen Zuschlag von 150 Prozent für die Fälle aus der Zeit bis einschl. 31. 3. 27 und einen Zuschlag von 155 Prozent für die Fälle ab 1. April 27 zu zahlen.

Die Reichsbahn hatte gegenüber diesem Anspruch die Ansicht vertreten, daß, wenn an einem Tage Arbeits- und Ruhezeit zusammen 9 Stunden überschreiten, der überschießende Teil der Ruhezeit nur zur Hälfte vergütet werde.

Das Arbeitsgericht Dresden und das Landesarbeitsgericht hatten der Klage entsprochen, und das Reichsarbeitsgericht hatte die Revision zurückgewiesen.

Nunmehr hat eine große Zahl von Arbeitern, die dem Einheitsverband angehören, Ansprüche aus Dienstleistungen als Mannschaften von Hilfszügen in dem streitigen Teil in Form einer Leistungsklage geltend gemacht. Sie stützen sich auf die Rechtskraft der Entscheidung im Vorprozeß. Die Beklagte dagegen bestreitet die Rechtskraftwirkung zugunsten der Kläger.

Nach längerer Beratung wurde vom Vorsitzenden des Reichsarbeitsgerichts bekanntgegeben, daß die Verkündung des Urteils am 5. Juni erfolgen werde.

Die Begründung der Diskonterhöhung.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende die vom Reichsbankdirektorium beschlossene Erhöhung des Diskontsatzes von 6½ Prozent auf 7½ Prozent und des Lombardsatzes von 7½ auf 8½ Prozent wie folgt:

Mit der Diskonterhöhung vom 11. Januar dies. Jahres hatte die Reichsbank geglaubt, der verminderten Aktivität der deutschen Wirtschaft entgegenkommen zu sollen. Es konnte dabei in Kauf genommen werden, wenn die Verringerung des Zinsgefälles gegenüber dem Auslande angesichts der hohen lang- und kurzfristigen Auslandsverschuldung zu einem verminderten Zustrom oder zu einem Abfließen kurzfristigen Auslandskapitals und damit zu einer Senkung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank führen würde. Die Gold- und Devisenentziehungen haben indessen die Erwartungen weit übertroffen, wozu nicht nur die Anspannung an den wichtigen internationalen Geldmärkten, die fortbestehende Passivität des deutschen Außenhandels, die geringfügige Neuaufnahme lang- und kurzfristiger Anleihen beitrugen, sondern vor allem auch die Devisenabflüsse zwangsläufiger Natur, der Zins- und Tilgungsbedarf für die große Auslandsverschuldung und nicht zuletzt die Devisenzahlungen für Reparationszwecke, die mit der Steigerung der Dawesaminität auf 2½ Milliarden Reichsmark natürlich steigenden Devisenbedarf hervorriefen (vom 1. 9. 1928 bis 31. 3. 1929 788 Millionen Reichsmark gegenüber 442 Millionen Reichsmark im entsprechenden Zeitraum vorher). Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbank versuchen muß, auch einer solchen Entwicklung gegenüber ohne Diskonterhöhung auszukommen, solange der Geld- und Kreditbedarf der privaten Wirtschaft ein gewisses Maß nicht übersteigt; es ist aber bekannt, daß die gelegentlichen Spannungen des Geldmarktes während der letzten Wochen ihre Ursache außer in Saisonerscheinungen großen Teils in der beweglichen Kassenlage des Reiches hatten. Wenn das Reichsbankdirektorium sich nunmehr dennoch ungewöhnlicher Weise in einer Zeit fortdauernder Wirtschaftsdepressionen gezwungen sieht, den Diskontsatz von 6½ auf 7½ Prozent und den Lombardsatz von 7½ auf 8½ Prozent zu erhöhen, so liegt der Grund dafür allein in der bezeichneten Verschlechterung der Gold- und Devisenreserve.

Es zeigt sich wieder einmal, welchem unnatürlichen Zwange die Diskontpolitik der Reichsbank durch die Notwendigkeit der Verwendung ausländischen Kapitals in der deutschen Wirtschaft und durch die steigenden Devisen-Erfordernisse für Reparationszwecke unterworfen ist. Die Reichsbank wird genötigt, der deutschen Wirtschaft neue Zinsbelastungen in einer Zeit aufzulegen, in der die Wirtschaft zu eigener Belebung Zinsermäßigung braucht.

*

Angriffe auf die Reichsbank.

Berlin. (Funkspruch.) Gegen die Reichsbank sind zweierlei Angriffe erhoben worden, einmal, daß das Transferkomitee die Reichsbank zu der Diskonterhöhung veranlaßt habe und dann, daß die Bank die Deckungsreserve bis zum letzten Pfennig aufgebraucht hätte. Demgegenüber weist man in informierten Kreisen darauf hin, daß das Transferkomitee keinerlei Fühlung mit der Reichsbank genommen hat. Bezüglich des 2. Punktes wird auf das bereits veröffentlichte Kommuniqué der Reichsbank verwiesen.

Reste-Tage

Die Billigkeit ist enorm — — vergessen Sie nicht morgen und übermorgen zu prüfen!

Riedel

SIEN-TAGE

Beginn: Freitag, den 26. April

Wieder eine Gelegenheit zum außerordentlich günstigen Einkauf!

Preiswertes in der Konfektions-Abteilung:

Kinderkleid guter Zephir . . Gr. 40 **95**

Morgenrock geblümt Cretonne . . . **1.95**

Hauskleid aus schönem Zephir . . gut waschbar **2.95**

Damenkleid aus künstl. Waschseide . **3.95**

Damenkleid aus Composé od. ks. Waschseide . . **4.95**

Volle-Bluse mit bunter Handstickerei **5.95**

Reizendes Kleid aus hochmodernem Wollmusselin **6.95**

Volle-Kleid geschmackvolle Muster teilw. m. lang. Arm . . **7.95**

Damen-Staubmantel prakt. Strapazierstoff **8.95**

Damen-Mantel herrenstoffartige Ware . **11.95**

Wischtücher kariert . . . . 6 Stück	**95**
Staubtücher weiche Qual. . 6 Stück	**95**
Handtuchstoff grau Drell . . . 3 mtr	**95**
Rohnessel 75/80 cm . . . 3 mtr	**95**
Hemdentuch mittelstarke Ware 2 mtr	**95**
Sportzephir gestreift . . . . 2 mtr	**95**
Kunstseide, waschbar schöne Farben . . mtr.	**95**
Molestrumpf schwarz u. farbig . Paar	**95**
Fierstrumpf schwarz u. farbig 2 Paar	**95**
Herren-Socken grau, gestrickt . 3 Paar	**95**
Damen-Schlüpfer farbig Trikot	**95**
Kinder-Hütchen weiß od. blauweiß, Ripe	**95**
Kinder-Strumpfhalter guter Gummi . . 2 Paar	**95**
Matrosenkragen waschecht, Satin . . .	**95**
Damen-Hemd Trägerform m. Stickerei	**95**
Gummi-Schürzen viele Farben . 2 Stück	**95**
Strumpfhalter-Gürtel m. 4 Haltern	**95**
Taschentücher m. farb. Häkelkante 6 Stück	**95**
Hemdpassen m. Klöppelspitze 2 Stück	**95**
Selbstbinder neue Muster 1 od. 2 Stück	**95**
Ueberhandtücher grau Fischerlein. vorgezeichnet	**95**
Klammerschürzen vorgezeichnet	**95**
Damen-Handschuh teilw. mit Manschette . .	**1.45**
Damen-Strumpf, Ia Mako starkfädig, schwarz u. farbig	**1.45**
Herren-Socken gemustert, Flor . 2 Paar	**1.45**
Paradekissen weiß Linon, bestickt . .	**1.45**
Hemdenflanell weiche Qual., gestreift 3 mtr	**1.45**
Bettuch-Nessel 140 cm breit . . 2 mtr	**1.45**
Wasch-Musselin neue Muster . . 2 mtr	**1.45**
Damast-Handtuch Rein Lein., gesäumt u. gebdt.	**1.45**
Schürzenstoff 115 cm breit . 1¾ mtr	**1.45**
Handtuch f. Bettücher, 140 cm br. mtr	**1.45**
Waschrips, echtfarbig für Kleider u. Besatz . .	**1.45**
Piqué-Batist für feine Wäsche 2 mtr	**1.45**
Frottier-Handtuch gute Qual. . . 2 Stück	**1.45**
Servier-Schürze, Linon mit Hohlsaum od. Stickerei	**1.45**
Scheuer-Schürze m. Latz u. Träger . . .	**1.45**
Hosenträger Ia Gummi m. Ledergarnitur	**1.45**
Matrosen-Garnitur Kragen und Aufschläge echt Satin	**1.45**
Seidenripe-Kragen mit Manschette, bestickt	**1.45**
Kinder-Südwester farbig, Ripe	**1.45**
Damen-Turban die große Mode	**1.45**
Damen-Schlupfhose Ia farbig Trikot	**1.45**
Herren-Kragen 4fach Mako alle mod. Formen 3 Stück	**1.95**
Herren-Socken Ia Jacquard Mako od. Seide plt. 2 Paar	**1.95**
Bemberg-Strümpfe Silberstempel, neueste Farb.	**1.95**
Damen-Schlüpfer kunstseid. Trikot	**1.95**
Einsatz-Hemd m. schön. kariert. Einsätzen	**1.95**
Studentenkragen Volle mit Spitze	**1.95**
Gummi-Schürze Jumperform	**1.95**
Strick-Kleidchen für Kinder, gut waschbar	**1.95**
Zix-Wischtücher in all. Farben kar. 6 Stück	**1.95**
Crêpe Chinette herrliche Farb., doppeltbreit	**1.95**
Baumw.-Cheviot f. Kleid. in dunkl. Mustern 2 mtr	**1.95**
Köperbarchent reinweiße Ware 2 mtr	**1.95**
Damen-Strümpfe farbig, Seidenflor 2 Paar	**2.45**
Bemberg-Strümpfe Goldstempel, in vielen Farb.	**2.45**
Schlosser-Jacken blau Hanstuch, alle Größ.	**2.45**
Kinder-Badetuch gut. Krinselstoff 100×100	**2.45**
Männer-Hemd gestreift, Nessel . . .	**2.45**
Prinzeßrock aus gutem Zephir . . .	**2.45**
Wäschekorb-Decke vorgezeichnet	**2.45**
Trachtenstoff Indanthren . . 2 mtr	**2.45**
Travers f. Kleider u. Blusen 2 mtr	**2.45**
Futtertücher, beste kochechte Qual. 6 Stück	**2.45**
Oberhemd guter Perkal mit Kragen	**2.95**
Reform-Leibchen, weiß od. grau Drell Frauengröße	**2.95**
Nachjacke, Hemdentuch mit Festongarnitur . . .	**2.95**
Damen-Nachthemd mit schöner Stickerei . .	**2.95**
Einsatz-Hemd echt ägypt. Maco . . .	**2.95**
Prinzeßrock Kseid. Trikot	**2.95**
Damen-Hemdhose farbig Trikot, Prinzeßform	**2.95**
Damen-Strümpfe, Seide m. Flor platt. bes. haltbar	**2.95**
Herren-Sportstrümpfe reine Wolle	**2.95**
Trikot-Klubweste mit Kseid. Decke Gr. 36	**2.95**
Knaben-Sweater Kammgarn platt. Gr. 0	**2.95**
Kinderkleidchen mel. Trikot . . Gr. 45	**2.95**
Lumberjack für Damen mit schönem Seideneffekt	**2.95**
Tischtuch schöner Damast	**2.95**
Bettuch gutes Hanstuch 140×200	**2.95**
Handtuchstoff Halbleinen . . . 3 mtr	**2.95**
Kostümfutter kunsts Damassé 85 cm br.	**2.95**
Bastseide naturfarbig, reine Seide	**2.95**
Blusenschoner hellfarbig, reine Wolle .	**3.45**
Buttermer m. Gummiteil. u. 4 Haltern	**3.45**
Helvetia-Seide in vielen Farben doppeltbr. r. Seide	**3.45**
Damast-Handtuch, Halbl. ges. u. gebdt. . 3 Stück	**3.45**
Prinzeßrock mit feiner Stickerei od. Klöppelspitze	**3.95**
Herren-Nachthemd m. echtf. Besatz, Geisbaf.	**3.95**
Damen-Handschuh Glacé- od. Mochaleder .	**3.95**
Damen-Schlüpfer Ia Tramatine best. Material	**3.95**
Crêpe Caid, reine Wolle 95/100 cm breit . mtr.	**3.95**
Oberhemd-Zephir neue Muster . . 3 mtr	**3.95**
Satin Riche, der moderne Seidenst, herrl. Farb. mtr	**4.95**
Unterkleid, Ia Tramatine alle neuen Farben . . .	**5.45**
Lumberjack f. Damen Wolle m. Seide	**5.95**
Klubweste, reine Wolle m. Kragen u. Gürtel . .	**6.95**
Strickrock reine Wolle, mod. Farben	**6.95**
Damen-Pullover mit Patentrand, r. Wolle o. Arm	**7.95**
Damen-Weste a. Form ohne Arm, Wolle m. Seide	**8.95**

TROPLOWITZ

Riesa — Das Kaufhaus für Alle — Riesa

Zum Lohnkampfe der Eisenbahnarbeiter.

tid. Dresden. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands schreibt zum Lohnkampfe der Eisenbahner u. a.: Nachdem in vergangener Woche nahezu 300 Funktionäre des Organisationsgebietes der Ortsgruppe Leipzig des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, zu dem außer Leipzig selbst noch eine Anzahl weiterer Betriebe der Bezirke Sachsen und Halle gehören, zu der gegebenen Lage im Reichsbahnkonflikt Stellung genommen haben, versammelten sich am Dienstag die Eisenbahner Leipzigs und seiner Umgebung, um erneut zu dem Verlaufe der Lohnbewegung, insbesondere in den letzten Tagen, Stellung zu nehmen.

Nachdem zwei Redner gesprochen hatten, fand eine längere Aussprache statt. Schließlich wurde folgender Entschließung einmütig zugestimmt: „Die heute im Sanssouci versammelten 1800 Eisenbahner des Leipziger Organisationsbezirks des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands erklären, daß der Tarifabschluß unter keinen Umständen bis zur endgültigen Erledigung der Pariser Verhandlungen vertagt werden darf. Für eine solche monatelange Vertagung liegen absolut keine berechtigten Gründe vor. Vielmehr **fordern die Eisenbahner nach ihrer wochenlangen Verhandlungsbereitschaft nunmehr die Herbeiführung einer sofortigen Lösung des Lohnkonflikts.** Zu diesem Zwecke wird vom Verbandsvorstand in Berlin die umgehende Einberufung des Verbandsbeirats gefordert. An diesen richten die Versammelten die dringende Aufforderung, mit den unwürdigen Verhandlungen Schluß zu machen und die entsprechenden Maßnahmen zu beschließen".

Nochmals die Brückenbauaufträge der Reichsbahn.

K Berlin. Von der Pressestelle der Reichsbahnhauptverwaltung wird mitgeteilt:

Im Rahmen des Voranschlages für das Jahr 1929 wurden für Brückenbauten und Brückenverstärkungen 35 Millionen Mark zunächst vorgesehen. Mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage der Reichsbahn mußten alsdann 10 Millionen Mark von dieser Summe gesperrt werden. Die hierdurch notwendige Zurückhaltung von Aufträgen und die damit verbundene Beschäftigungsverminderung veranlaßte sieben nord- und westdeutsche Brückenbauanstalten, der Reichsbahn einen Kredit von 10 Millionen Mark anzubieten, mit Hilfe dessen die Brückenbauten in dem vorgesehenen Rahmen durchgeführt werden sollen. Die Reichsbahn hat den Kredit daraufhin in Anspruch genommen, sodaß die Brückenbauten im ganzen Netz in dem vorgesehenen Umfange durchgeführt werden können. Außer den Geldmitteln, die der Reichsbahndirektion Dresden für die Fortführung begonnener Brückenbauten in Höhe von 835 000 RM. und für neu zu beginnende Bauten in Höhe von 190 000 RM. überwiesen worden sind und die von sächsischen Brückenbauanstalten verarbeitet werden, werden nun aus diesem 10-Millionen-Kredit noch weitere vier sächsische Brücken im Betrage von 400 000 RM. von den kreditgebenden Brückenbauanstalten ausgeführt. Eine Ausdehnung der Ausgaben für Brückenbauten über die obeugenannten 35 Millionen RM., d. h. über den vorgesehenen Anschlag hinaus kann wegen der gespannten Finanzlage der Reichsbahn nicht in Frage kommen.

Die Einschränkungen der Lufthansa.

* Berlin. (Telunion.) Die Deutsche Lufthansa veröffentlicht eine Mitteilung über den diesjährigen Sommerflugplan, aus der besonders erwähnenswert ist, daß der Sommerflugplan mit Rücksicht auf die bevorstehenden Streichungen am Luftfahrthaushalt nicht wie sonst am 1. Mai, sondern erst am 21. Mai, also nach Pfingsten, in Kraft gesetzt wird. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß sich die Lufthansa wegen mangelnder Mittel weder an der am 1. Mai von der Belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena zu eröffnenden Flugstrecke Antwerpen—Düsseldorf—Essen—Hamburg beteiligen kann, noch an dem im Monat Mai einsetzenden Sonntagsdienst Berlin—Paris, dessen Betrieb sie daher zunächst der französischen Farman-Gesellschaft allein überlassen müsse.

Generalversammlung des Verbandes Deutscher Lebensmittel-Einzelhändler.

* Dresden. In Gegenwart von Vertretern der Staatsbehörden, der Handels- und Gewerbekammern, sowie der angeschlossenen Verbände, hielt der Landesverband Sachsen im Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmitteleinzelhandels im Italienischen Dörfchen in Dresden seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Lauterbach, Leipzig, M. d. R., begrüßte die Erschienenen, worauf Generaldirektor Borrmann, Berlin, M. d. R., über den „Kampf um die wirtschaftliche Macht" sprach. Die deutsche Individualwirtschaft dürfe nicht vernichtet werden. Vernichtung des Mittelstandes sei Vernichtung des Staates. Die Lebenskraft der Landwirtschaft könne uns retten. Für sie müßten Opfer gebracht werden. Kartell- und Gemeinwirtschaft dürften nicht übertrieben werden.

Legationsrat v. d. Decken hielt eine Rede über die neuen Steuern. Die Deckung des Steuerdefizits stehe nur auf dem Papier. Man gehe einschneidenden Sparmaßnahmen entgegen. Stärkere Belastung der Verbrauchssteuern sei zur Schonung des produktiv arbeitenden Kapitals notwendig. Die Reden fanden lebhaften Beifall.

Im Anschluß gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die Reichsverbandstagung in Essen, worauf Syndikus Haffelkus den Jahresbericht erstattete.

Zum Schluß wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß die heutige steuerliche Belastung des mittelständischen Kleinhandels eine auf die Dauer untragbare ist und früher oder später zum Untergang dieses Standes führen wird. Jede Mehrbelastung des mittelständischen Kleinhandels gegenüber anderen Erwerbs- und Wirtschaftsgruppen müsse ganz entschieden abgelehnt werden. In der Entschließung wird ferner eine zeitgemäße Aenderung der Reichsgewerbeordnung und eine durchgreifende Aenderung bezw. Verschärfung des Unlauteren Wettbewerbs-Gesetzes gefordert.

Das Schicksal des deutschen Dampfers „Vinnas".

Die Besatzung überfällig.

* London. (Telunion.) Der fast 2000 Tonnen große deutsche Dampfer „Vinnas" ist nach Meldungen aus Talcahuana in Chile an der südchilenischen Küste in vollkommen abgetakeltem Zustand angetrieben worden. Ueber das Schicksal der 40 Mann starken Besatzung ist nichts bekannt. Die „Vinnas" verließ Hamburg vor mehr als 80 Tagen mit einer Ladung von Zement und Fertigfabrikaten für Valparaiso und Talcahuana.

Der Reichstag über Versorgung und Ruhegehälter.

Ausdehnung des Mutterschutzes.

vdz. Berlin, 24. April.

Die zweite Beratung des

Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter

wird fortgesetzt.

Abg. Erfing (Ztr.)

wendet sich zunächst gegen die gestrige Bemerkung des kommunistischen Redners, daß die Offiziere den Krieg nur in der Etappe mitgemacht hätten. Zurückgewiesen werden müßten aber auch die Darstellungen der Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Tatsächlich habe das deutsche Volk nur die Folgen des verlorenen Krieges zu tragen, verloren habe den Krieg die mangelhafte politische Leitung des Deutschen Volkes vor dem Kriege und während des Krieges. Von den 3½ Milliarden, die das deutsche Volk jährlich für die Pensionslast aufbringen muß, fallen 1,3 Milliarden auf die Kriegsbeschädigten und 2,2 auf Offiziere und Beamte. Das Zentrum steht grundsätzlich auf dem Boden des Berufsbeamtentums und des Pensionsrechts. Es liegt aber gerade im Interesse des Berufsbeamtentums, wenn es selbst eine Aenderung des Zustandes erstrebt, daß Bezieher von 10 000 Mark Pension daneben noch Privateinkommen von 20 000 Mark und mehr haben. Unser verarmtes Volk kann es sich auch nicht dauernd leisten, daß Beamte, die sich noch arbeitsfähig fühlen, zwangsweise in Pension geschickt werden, wenn sie 65 Jahre alt werden. Wir würden es begrüßen, wenn die jetzt wegen der Finanznot von diesem Etat abgestrichenen 25 Millionen bei günstigerer Finanzlage wieder eingestellt werden. Das wird sich in den nächsten Jahren kaum machen lassen, denn die Zahl der Versorgungsberechtigten ist immer noch im Steigen begriffen.

Abg. Schuldt (Dem.)

meint, der Etat trage einen falschen Namen und rufe in der Oeffentlichkeit den irrigen Eindruck hervor, als kämen die Riesensummen ausschließlich den pensionierten Beamten zugute, während tatsächlich ein großer Teil für die Kriegsopfer aufgewandt werde. Es wäre richtiger, diese Ausgaben beim Kriegslasten-Etat einzustellen. Der würde dann auf fünf Milliarden steigen, aber das wäre ein nützliches Menetekel für die frisch-fröhlichen Kriegsfreunde. Bei einer Pensionskürzung würde der finanzielle Effekt gering sein. Das Wartestands-Beamtengesetz müsse alsbald von der Regierung wieder vorgelegt werden. Die Wartestandsbeamten seien durchaus zur Arbeit bereit. Bei den Versorgungsanwärtern zeige sich eine katastrophale Entwicklung. Ihre Unterbringung müsse mit allen Kräften gefördert werden. Aber diese Schwierigkeiten seien nur im Zusammenhang mit der Schaffung eines neuen, freiheitlichen Beamtenrechts unter Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums zu überwinden.

Abg. Sparrer (Dem.)

spricht die Hoffnung aus, daß die in diesem Jahre abgestrichenen Millionen den Kriegsopfern nicht dauernd entzogen werden.

Abg. Loibl (Bayr. Vp.)

betont gleichfalls die Notwendigkeit, die Unterbringung der ausscheidenden Heeresangehörigen zu verbessern. Nicht Unterzubringende müßten evtl. entschädigt werden. Solange die Bezüge der Kriegsopfer nicht befriedigend geregelt seien, könne von einer Erhöhung der Offizierspensionen keine Rede sein.

Abg. Buch (Nat.-Soz.)

führt Beschwerde über zu schleppende Erledigung von Versorgungsansprüchen der Kriegsbeschädigten. Er wendet sich dann gegen die Sozialdemokratie, die den Landesverrat propagiere.

Abg. Eisenberger (Dt. Bauernpartei)

verlangt eine Kürzung der hohen Pensionen.

Damit schließt die Aussprache.

Die Ausschuß-Entschließung auf Vorlage eines Pensionsgesetzes für politische Beamte wird mit großer Mehrheit angenommen, ebenso Entschließungen auf bessere Unterbringung der Versorgungsberechtigten und andere Etatisierung der Lasten für die Kriegsopfer.

Verschiedene Anträge werden dem Kriegsbeschädigten-Ausschuß überwiesen.

Der Haushalt wird in der Ausschußfassung angenommen.

Bei dem dann folgenden Haushalt des

Rechnungshofes und des Reichssparkommissars

kündigt Abg. **Schmidt-Stettin** (Dn.) für die dritte Beratung Anträge zugunsten der Beamten an.

Der **Haushalt wird ohne weitere Aussprache nach den Ausschußvorschlägen angenommen.**

Debattelos wird auch der

Haushalt der Reichsschuld

in der Ausschußfassung bewilligt.

Abg. **Frau Tensch** (Ztr.) erstattet darauf den mündlichen Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses über die kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge zum

Schutz von Schwangeren und Wöchnerinnen.

Der Ausschuß schlägt an Stelle dieser Anträge **einen Gesetzentwurf über Wochenhilfe** vor. Danach soll in Abänderung der Reichsversicherungsordnung ein **Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 50 Pfennig täglich, für vier Wochen vor und sechs zusammenhängende Wochen unmittelbar nach der Niederkunft gezahlt werden, das jedoch für die Zeit vor der Entbindung auf dreiviertel des Grundlohnes erhöht werden soll.**

In einer Entschließung ersucht der Ausschuß um einen Gesetzentwurf, durch den der **Schwangeren- und Wöchnerinnen-Schutz auch für die Landarbeiterinnen und Hausgehilfinnen geregelt** werden soll.

Abg. **Frau Schröder** (Soz.) bedauert die Ablehnung der weitergehenden Anträge, begrüßt aber die Vorschläge des Ausschusses als einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zu einem wirksamen Mutterschutz.

Abg. **Frau Overlach** (Komm.) bezeichnet die Ausschußvorlage als ungenügend und tritt für einen weitergehenden kommunistischen Antrag ein.

Abg. **Döbrich** (Christl.-Nat. Bauernp.) wendet sich gegen eine Einbeziehung der Landarbeiterinnen in den Wöchnerinnenschutz.

Die Ausschußvorlage wird in allen drei Lesungen angenommen, ebenso die Ausschußentschließung.

Der gestern von den Regierungsparteien eingebrachte Gesetzentwurf auf

Erhöhung der Anleihe-Ermächtigung der Regierung

um 201 145 448,40 Mark wird durch Ministerialdirektor Graf Schwerin v. Krosigk zur Annahme empfohlen. Es handele sich dabei eigentlich nur um eine formale Aenderung des Notetats.

Nach kurzer Debatte geht die Vorlage an den Haushaltsausschuß.

Um 6¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die zweite Beratung der Anleihevorlage und der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.

Starke Mehrheit in Genf für den Bombenkrieg.

Bernstorffs Antrag unter Frankreichs Führung abgelehnt.

Die Aussprache über den deutschen Antrag gegen den Bombenabwurf.

In der **allgemeinen Aussprache über die deutschen Anträge** machte der **türkische Delegierte** unter Hinweis auf die unentwickelte Industrie seines Landes und auf den türkischen Abrüstungsvorschlag über die Gleichstellung des Rüstungsstandes aller Großmächte den generellen Vorbehalt gegen die Beschränkung des gelagerten Heeresmaterials und der ausgebildeten Reserven. Der persische Vertreter nahm eine ähnliche Stellung ein, da seine Regierung noch nicht genügend Erfahrung habe, wieviel Rüstungsmaterial zur Verteidigung und Gewährleistung der Sicherheit Persiens unbedingt nötig sei. Auch der japanische Delegierte warnte davor, in der Frage der Beschränkung des Kriegsmaterials im Augenblick mehr erreichen zu wollen als einen allgemeinen Rahmen und die Feststellung der großen Linien, die die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses finden könnten. Die Aufstellung eines festen Planes über die Herabsetzung des Rüstungsmaterials sei im jetzigen Stadium auf keinen Fall möglich.

Die weitere Aussprache brachte die

Ablehnung des deutschen Vorschlags

durch Polen, Frankreich, Spanien, die Vereinigten Staaten, England, Griechenland, Belgien, Italien und Kanada. Lediglich die Sowjetdelegation und der schwedische Vertreter sprachen sich sehr entschieden für den deutschen Antrag aus.

Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung der deutsche Antrag gegen die Stimmen Hollands, Schwedens, Chinas, Sowjetrußlands und Deutschlands abgelehnt. In einer Zusatzabstimmung wurde einmütig erklärt, daß mit dieser Ablehnung in keiner Weise eine Billigung von Angriffen aus der Luft auf Zivilbevölkerung ausgesprochen wird.

Graf Bernstorff hatte vor der Abstimmung die Aufforderung des Präsidenten, seinen Antrag zurückzuziehen entschieden abgelehnt, da er von seiner Regierung Anweisung habe, diesen Antrag zu vertreten. Er erklärte, er lege nochmals Wert darauf, festzustellen, daß der militärische Unterausschuß seinerzeit einstimmig den Abwurf von Bomben auf Städte und Zivilbevölkerung im wesentlichen als eine Angriffshandlung gekennzeichnet hatte. Wenn der Ausschuß heute glaube, der Zeitpunkt für eine Verwirklichung des deutschen Antrages sei noch nicht gekommen, so wolle er nur den Wunsch aussprechen, diesen Zeitpunkt noch erleben zu können.

•

In der Aussprache im Abrüstungsausschuß war gegen den deutschen Antrag geltend gemacht worden, daß in internationalen Konventionen über die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen nicht ein generelles Verbot bestimmter Waffenarten aufgenommen werden könne, auch wenn man die Bombenflugzeuge nicht ausschließlich als Angriffswaffe ansehe. Nach französischer Auffassung müßte man bei einer Annahme des deutschen Antrages die gesamte Militärjustiz abschaffen, was nicht in die Zuständigkeit des Ausschusses gehöre.

Von **polnischer Seite** wurde der **Kriegsächtungspakt** in die Debatte gezogen. **Litwinow** erwiderte darauf, daß der Kelloggpakt durch nichts Besseres verwirklicht und gewährleistet werden könne als durch die vollständige Abrüstung. Wenn man aber wie Polen trotz des Kelloggpaktes die Möglichkeit eines Krieges ins Auge fasse, so sollte man gerade zur Verringerung dieser Gefahr für die Herabsetzung der Rüstungen und damit auch für das von Deutschland vorgeschlagene Verbot des Bombenabwurfes eintreten.

Der **stellvertretende Vorsitzende Politis** (Griechenland) vertrat den Standpunkt, daß das grundsätzliche Verbot von Luftangriffen auf Zivilbevölkerung und die Regelung ihres Schutzes gegen solche Angriffe durch eine besondere Konferenz, außerhalb der Abrüstungskonferenz, erfolgen müßte. Er sehe im übrigen keinen Widerspruch darin, den Krieg zu ächten und gleichzeitig die Möglichkeit eines Krieges ins Auge zu fassen. Es wäre vielmehr geradezu der Gipfel der Naivität, zu glauben, daß derjenige, der bereit wäre, den Kelloggpakt zu brechen, nicht auch bereit wäre, jedes andere internationale Abkommen zu verletzen.

Nachdem der **holländische Delegierte Rutgers** und der **schwedische Vertreter Westman** diese Argumentation des stellvertretenden Vorsitzenden als gefährlich und verhängnisvoll für das Zustandekommen jedes internationalen Vertrages bezeichnet und zurückgewiesen hatten, wurde die namentliche Abstimmung vorgenommen, die, wie bereits gemeldet, gegen 5 Stimmen die **Ablehnung des deutschen Antrages** ergab.

•

Türkische Stellungnahme zum Abrüstungsproblem

K Genf. Die **türkische Delegation** teilt mit, daß sie auf eine Begründung ihres Vorschlags über die Gleichstellung des Rüstungsstandes der Großmächte und auf die Darlegung ihres Standpunktes über die Abrüstungsfrage überhaupt in der gegenwärtigen Tagung des Vorbereitungsausschusses verzichtet habe und ihren Standpunkt erst auf der Abrüstungskonferenz selbst vertreten werde. Der Gang der bisherigen Beratungen habe ergeben, daß die Erörterung des türkischen Antrags im jetzigen Zeitpunkt nicht günstig wäre; auch zeige die Entschließung über das Teilabrüstungsprojekt der Sowjetdelegation, daß die Festlegung der Kriterien für die Abrüstung und die

zahlenmäßige Festsetzung der Abrüstungs-Koeffizienten der Konferenz selbst überlassen bleiben soll. Vor dieser werde sie alsdann ihren Standpunkt vertreten, wonach bei der Herabsetzung der Rüstungen nur die Effektivfriedensbestände und das Heeresmaterial in Betracht gezogen werden können, während das sogenannte Kriegspotentiell in der Abrüstungskonvention unberücksichtigt bleiben müsse, da sonst die industriell hochentwickelten Länder eine erdrückende Uebermacht gegenüber den Ländern mit keiner oder nur geringer Möglichkeit zur Umstellung auf Kriegsindustrie erhalten würden.

Neuer schwerer Sturm über Japan.

400 Tote.

* **Tokio**, 24. April. (Tel.) Der Sturm an der West- und Ostküste Japans wütet fort. Die Seeverbindung mit Amerika ist unterbrochen. Auch die Schiffsverbindung mit der Sowjetunion mußte eingestellt werden. Bei der Insel Hokaido sind schätzungsweise 400 Personen ums Leben gekommen. 2 japanische Flugzeuge werden vermißt. Zwischen Zuruga und Wladiwostok kamen etwa 80 chinesische Fischerboote in den Sturm und wurden ins Meer getrieben.

Pockenepidemie in London.

X **London**. Trotz der erhöhten Bemühungen der Behörden, die Ausbreitung der Pockenepidemie zu verhindern, wurden gestern 22 neu Erkrankte aus dem Londoner Bezirk ins Hospital eingeliefert. Augenblicklich befinden sich 277 Fälle in Behandlung.

Voruntersuchung wegen Mordes gegen Graf Christian zu Stolberg.

X **Hirschberg**. Der Untersuchungsrichter hat dem Grafen Christian zu Stolberg eröffnet, daß die Voruntersuchung gegen ihn auf Mord lautet.

Ein englischer Dauerflug nach Indien.

* **London**. (Telunion.) Von dem Militärflugplatz in Cranwell ist am Mittwoch vormittag ein, mit besonders starken Motoren ausgerüstetes Großflugzeug der britischen Luftstreitkräfte zu einem ununterbrochenen Flug von England nach Indien gestartet, um einen neuen Streckenweltrekord aufzustellen. Das Ziel der Flieger ist das 5300 Meilen entfernte Bangalore in Indien, doch reicht der Benzinvorrat für 6000 Meilen. Bei einem günstigen Verlauf soll der Flug bis zur Erschöpfung der Brennstoffvorräte fortgesetzt werden. Der Flug geht über Ostende, Antwerpen, Deutschland, Ungarn, die Balkanstaaten, das Irakgebiet, von dort den persischen Golf entlang nach Jask und von hier nach Karachi. Der Flugverlauf ist bisher günstig. Das Luftfahrtministerium rechnet mit Rückenwind während des größten Teils des Fluges.

Politische Tagesübersicht.

Auflösung antifaschistischer Komitees in Oesterreich. Die Reichspost meldet: Da sich in letzter Zeit in mehreren Industrieorten sowie in einzelnen größeren Betrieben kommunistische Vereinigungen zu antifaschistischen Komitees zusammengeschlossen haben, ohne daß die erforderliche Anmeldung erfolgt war, wurde ihre Auflösung verfügt und gegen die Mitglieder Strafanzeige wegen Geheimbündelei erstattet.

Ein französischer General amtlich getadelt. Im Anschluß an die Kammerdebatte über den Gesundheitszustand der Rheinarmee hatte der Divisionsgeneral Rogues, der in Toulon eine Kolonial-Division befehligt, in der „France Militaire" einen offenen Brief an den Kriegsminister veröffentlicht und ihn zur Verteidigung der Armee aufgefordert. Der Kriegsminister hat dem General Rogues hierauf einen Tadel ausgesprochen.

Am 30. Mai Wahlen in England. Ministerpräsident Baldwin gab in Erwiderung auf eine Anfrage der Opposition im Unterhaus bekannt, daß die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments im Freitag, den 10. Mai, stattfinden wird. Der Schlußtag für die Aufstellung der Parlamentskandidaten ist der 20. Mai. Während als Wahltag in Uebereinstimmung mit den bisherigen Voraussagen der 30. Mai endgültig festgesetzt ist.

Beschleunigte Verabschiedung der Ausführungsbestimmungen zum preußischen Besoldungsgesetz. Der Beamtenausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch abend mit der Frage, wann die Beratung der Ausführungsbestimmungen zum preußischen Besoldungsgesetz fortgesetzt werden sollen. Ein Antrag, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Ausschuß eine beschleunigte Verabschiedung der Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz sowie ihre grundsätzliche Uebereinstimmung im Reich und Preußen für dringend erwünscht hält, wurde angenommen. Das Staatsministerium wurde ersucht, auf einen baldmöglichsten Abschluß der Beratungen des Reichstages hinzuwirken. Der Ausschuß behält sich jedoch vor, selbständig vorzugehen, falls die Verzögerung der Reichstagsberatungen eine Verabschiedung der preußischen Besoldungsvorschriften vor den Sommerferien unmöglich machen sollte.

Redeverbot für Max Hölz. Gestern wollte Max Hölz in Heidelberg auf freiem Platze sprechen. Auf Grund der blutigen Vorkommnisse in Karlsruhe wurde jedoch das Auftreten von Hölz in Heidelberg und anderen badischen Städten verboten.

Kommunistische Ruhestörungen im Zentrum Berlins. Wie Berliner Blätter melden, rotteten sich am Mittwoch abend an verschiedenen Stellen der Stadt wieder Mitglieder der kommunistischen Partei und des Rotfrontkämpferbundes zusammen, um gegen das Demonstrationsverbot Stellung zu nehmen. In der Nähe des Rathauses kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei, da die Kommunisten die Straßen nicht räumen wollten. Die Beamten mußten vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Insgesamt wurden 10 Teilnehmer festgenommen.

Der Termin der saarländischen Kommunalwahlen. Die Regierungskommission hat beschlossen, die Stadtrats- und Kreistagswahlen im Saargebiet am 17. November dieses Jahres stattfinden zu lassen.

Die Markaufwertung im Saargebiet. Das saarländische Aufwertungsgesetz ist von der Regierungskommission beschlossen worden und dürfte bereits in der nächsten Nummer des Amtsblattes veröffentlicht werden. Es schließt sich in wesentlichen Punkten an die entsprechenden Bestimmungen im Reiche an, doch ist als Stichtag der 1. Oktober 1921 vorgesehen. Hypotheken erfahren eine Aufwertung auf 25 Proz.

Die Wahl der österreichischen Bundesregierung verschoben. Der Nationalrat hielt gestern eine kurze formelle Sitzung ab, in der der Präsident lediglich mitteilte, daß die Wahl der Regierung noch nicht vorgenommen werden könne, da der Hauptausschuß noch nicht in der Lage sei, einen Vorschlag zu unterbreiten. Die nächste Sitzung, in der die Wahl der Bundesregierung vorgenommen werden solle, wurde auf Freitag 3 Uhr nachmittags einberufen.

Drohende Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie. Times meldet aus Manchester: Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes der Baumwollindustrie, die gestern hier zusammentraten, beschlossen, die Belegschaften aller Spinnereien in Lancashire vom 18. Mai ab auszusperren, falls die streikenden Baumwollarbeiter in Oldham nicht die Arbeit wieder aufnehmen. Von der Aussperrung würden 200 000 Arbeiter direkt betroffen werden. Der Vertreterausschuß will seinen Vorschlag der außerordentlichen Versammlung des Verbandes der Arbeitgeber am 3. Mai unterbreiten.

Vor der Absendung des deutschen Friedensangebotes.

Auf Grund der amtlichen Dokumente der Reichsregierung.

(Von unserem Berliner Hg.-Sonderberichterstatter.)

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einer Artikelserie, die einmal vollkommen objektiv der breiten Oeffentlichkeit die Ereignisse vor Augen führen soll, die schließlich zur Absendung des deutschen Friedensangebotes an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika geführt haben. Die Artikelserie gibt die wesentlichsten Beratungen und Verhandlungen wieder, die zwischen Regierung und Oberster Heeresleitung stattgefunden haben, nachdem diese auf Grund des militärischen Umschwunges im Juli und August 1918 zu dem Schluß gekommen war, daß der Feind trotz der gewaltigen Leistungen unserer Heere nicht mehr durch einen Sieg zum Frieden genötigt werden könne. Die Urkunden sollen ein objektives Urteil über die Verhandlungen zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung während der Liquidation des Krieges ermöglichen.

Die Schriftleitung.

•

Am 14. September 1918 gab die **Oesterreichisch-Ungarische Regierung** eine Note an alle kriegführenden Mächte heraus, in der sie die Zusammenkunft von Vertretern an einem neutralen Ort des Auslandes zum Zwecke der Besprechungen über die Beendigung der Feindseligkeiten vorschlug.

Am 26. September 1918 sandte der **Vertreter des Auswärtigen Amtes** im Großen Hauptquartier, Legationsrat Freiherr v. Lersner, an das Auswärtige Amt in Berlin folgendes

Telegramm:

Dringend! Großes Hauptquartier, 26. Sept. 18.

Heute nacht ließ mich General Ludendorff rufen, um mir mitzuteilen, General von Cramon habe gedrahtet, daß Bulgarien nach Wiener Meldungen einen sofortigen Sonderfrieden abschließen wolle. Bei Bekanntgabe dieser Absicht seien in Sofia wüste Schmähreden gegen Deutschland gehalten, das seinen Bundesgenossen im Stich gelassen habe. Falls diese Nachricht sich bewahrheitet, wolle Oesterreich sich mit Rumänien verständigen. gez. Lersner.

Der **Gesandte in Sofia, Graf Oberndorff**, telegraphierte am 30. September an das Auswärtige Amt in Berlin:

„Bulgarische Regierung hat eben von Ljaptschew telegraphische Mitteilung aus Saloniki erhalten, daß Waffenstillstand unterzeichnet. Sie hat Mitteilung der Bedingungen verlangt. gez. Oberndorff."

Darauf der **Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hintze, an Freiherrn von Lersner** im Großen Hauptquartier:

„Dringend! — — Nach den letzten Nachrichten aus Bulgarien müssen wir das Spiel dort verloren geben. Vom politischen Standpunkt haben wir daher an der Belassung oder gar Verstärkung unserer dortigen Truppen kein Interesse mehr . . . .

gez. Hintze."

Es war nunmehr erforderlich, eine **Beurteilung der militärischen Lage Deutschlands durch die Oberste Heeresleitung herbeizuführen.**

Am 25. September schrieb der Chef des Generalstabes des Feldheeres, **Generalfeldmarschall von Hindenburg, an die Heeresgruppen des Westens:**

„Streng geheim! — Durch Offizier geschrieben!

Großes Hauptquartier, 25. Sept. 1918.

Es ist mir gemeldet worden, daß der von mir befohlene Ausbau der rückwärtigen operativen Stellungen Offizieren in maßgebenden Stellen Anlaß gegeben hat, sich öffentlich dahin auszusprechen, daß die Oberste Heeresleitung das Ausweichen in diese Stellungen für die nächste Zeit plant. Ich bitte, mit allem Nachdruck gegen diese in keiner Weise zutreffende Auffassung vorzugehen. Sie schwächt den Willen, den Entscheidungskampf in unseren jetzigen Stellungen durchzuführen.

Zu meinem Bedauern habe ich den Eindruck, daß bei einigen höheren Stäben nicht die ruhige Beurteilung der Gesamtlage herrscht. Die Unzufriedenheit in der Heimat, die derzeitige starke Anspannung unseres Heeres, die Schwierigkeiten in der Ersatzbeschaffung und die Erschöpfung unserer Bundesgenossen wiegen schwer. Alle Nachrichten aus England, Frankreich und Italien sprechen aber auch von gleicher Anspannung der dortigen Volkskräfte. . . .

gez. von Hindenburg."

Einige Tage vorher telegraphierte Freiherr v. Lersner an das Auswärtige Amt:

„Eigenhändig für Herrn Staatssekretär!

General Ludendorff fragte mich, ob Euer Exzellenz gedächten, durch Fürst Hohenlohe-Langenburg in Bern an Amerika wegen Friedensverhandlungen heranzutreten. gez. Lersner."

Darauf der **Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hintze, an den Freiherrn v. Lersner:**

„Auf Telegramm v. 21. d. M. Berlin, 24. Sept. 18.

Vorbereitungen für Anknüpfung mit Amerika sind getroffen. gez. v. Hintze."

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Hintze, sandte am 29. Sept. folgendes Telegramm an das Auswärtige Amt:

„Ganz geheim!

Für Herrn Unterstaatssekretär!

Bitte auf Grund Befehls Seiner Majestät und Zustimmung des Herrn Reichskanzlers in Wien, Konstantinopel vertraulich mitteilen, daß ich vorschlage, Präsident Wilson Frieden anzubieten auf Grund seiner 14 Punkte und ihn einzuladen, Friedenskonferenz nach Washington zu berufen unter Aufforderung zu sofortigem Waffenstillstand. . . . gez. Hintze."

Am 1. Oktober telegraphierte Freiherr v. Lersner an das Auswärtige Amt in Berlin:

„General Ludendorff hat soeben Freiherrn v. Grünau und mich in Gegenwart von Oberst Heye, Euer Exzellenz seine dringende Bitte zu übermitteln, daß unser Friedensangebot sofort hinausgeht. Heute halte die Truppe, was morgen geschehen könne, sei nicht vorauszusehen. gez. Lersner."

Um 1 Uhr mittags folgte folgendes Telegramm Hindenburgs:

„An Major Frhr. v. d. Busche
für den Vizekanzler v. Paper.

Großes Hauptquartier, 1. Okt. 18.

Wenn bis heute abend 7 bis 8 Uhr Sicherheit vorhanden ist, daß Prinz Max von Baden die Regierung bildet, so bin ich mit dem Aufschub bis morgen vormittag einverstanden.

Sollte dagegen die Bildung der Regierung irgendwie zweifelhaft sein, so halte ich die Ausgabe der Erklärung an die fremden Regierungen heute nacht für geboten. gez. von Hindenburg."

Eine halbe Stunde später, um 2 Uhr mittags, telegraphierte der Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Kaiser, Legationsrat v. Grünau an das Auswärtige Amt:

„Dringend! Geheim!

General Ludendorff sagte mir eben in Gegenwart von Oberst Heye und Lersner, Euer Exzellenz, seine dringende Bitte zu übermitteln, das Friedensangebot sofort herausgehen zu lassen und damit nicht erst bis zur Bildung der neuen Regierung zu warten.

Heute hielte die Truppe noch und wir seien noch in einer würdigen Lage, es könnte aber jeden Augenblick ein Durchbruch erfolgen und dann käme unser Angebot im allerungünstigsten Moment. Er käme sich vor wie ein Hasardspieler, und es könne jederzeit irgendwo eine Division versagen.

Ich habe den Eindruck, daß man hier völlig die Nerven verloren hat und möchte glauben, daß wir schlimmstenfalls nach außen hin den Schritt mit der Haltung Bulgariens begründen können.

gez. Grünau."

Telegramm, wieder eine halbe Stunde später:

„An Auswärtiges Amt. Dringend!

Seine Majestät sind mit Euer Exzellenz der Meinung, daß fraglicher Schritt erst durch neue Regierung erfolgen soll. gez. Grünau."

Am nächsten Tage telegraphierte Freiherr v. Lersner an das Auswärtige Amt:

„General Ludendorff erklärte mir, daß unser Angebot von Bern aus sofort nach Washington weitergehen müsse. 48 Stunden könne (im Original gesperrt!) die Armee nicht noch warten. Er (Wort fehlt, wohl „bäte") Euer Exzellenz dringendst, alles zu tun, damit das Angebot auf allerschnellste Weise durchkäme.

Ich wies deutlich darauf hin, daß der Feind trotz aller Beschleunigung kaum vor Ablauf einer Woche antworten werde. Der General betonte, daß alles darauf ankäme, daß das Angebot spätestens Mittwoch nacht oder Donnerstag früh in Händen der Entente sei und bittet Eure Exzellenz, alle Hebel dafür in Bewegung zu setzen. Er glaube, daß zur Beschleunigung vielleicht die Note von der Schweizerischen Regierung durch Funkspruch von Nauen an den Adressaten mit Schweizer Chiffre gegeben werden könnte.

gez. Lersner."

Um 2 Uhr 40 Minuten nachm. fand folgendes Telefongespräch zwischen dem Legationsrat von Lersner (Großes Hauptquartier) und dem Legationsrat Dr. Jordan (Auswärtiges Amt) statt:

„Hier Legationsrat von Lersner. Bitte sofort dringend Herrn Legationsrat Dr. Jordan zum Apparat.

General Ludendorff schlägt folgenden Wortlaut vor:

Die Deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen und zu diesem Zwecke Bevollmächtigte aller kriegführenden Staaten einzuladen.

Sie erklärt sich damit einverstanden, daß die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten in der Kongreßbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen aufgestellten Programmpunkte als Grundlage für die Friedensverhandlungen dienen.

Im Anschluß hieran schlägt die Deutsche Regierung den Abschluß eines Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft vor und ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, den Waffenstillstand, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, schon jetzt herbeizuführen.

General Ludendorff fragte weiter:

1. Warum sind Oesterreich-Ungarn und Türkei (Wort fehlt, der Entwurf hat hier „beteiligt".)
2. Die Oberste Heeresleitung setzt voraus, daß es sich nur um die bekannten 14 plus 4 Programmpunkte Wilsons handelt.

gez. Lersner."

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Transferausschusses.

X **Paris**. Gestern hat in Paris der Transferausschuß unter Vorsitz von Parker Gilbert eine Sitzung abgehalten.

Deutscher und Preußischer Städtetag.

vdz. **Berlin**. Die Vorstände des deutschen und preußischen Städtetages werden am 29. und 30. April in Berlin zusammentreten. Der Vorstand des Deutschen Städtetages wird sich u. a. mit den Rückwirkungen der Finanzlage des Reichs und der Länder auf die Gemeinden, mit dem Entwurf einer Reichsstädteordnung und schließlich mit der für die Volksgesundheit sehr wichtigen Frage der Arbeitsgemeinschaften zwischen den Städten und den Versicherungsträgern beschäftigen.

Präsident Dr. Mulert wird auch über den internationalen Gemeindekongreß in Spanien berichten. — Auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung des preußischen Städtetages stehen u. a. eine Aussprache über die wirtschaftliche Lage der Gemeinden, die Frage des Polizeikostengesetzes und des Volksschullastenausgleiches sowie der Entwurf des Städtebaugesetzes.

Sozialpolitische Beobachter im Ausland.

udz. **Berlin.** Die sozialpolitische Beobachtung der wichtigsten Industriestaaten des Auslandes ist für die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands von größter Bedeutung. Deswegen hat auch der Reichstag wiederholt eine möglichst zuverlässige sozialpolitische Beobachtung der ausländischen Verhältnisse verlangt. In den Verhandlungen über die Haushalte des Auswärtigen Amts und des Reichsarbeitsministeriums für die Rechnungsjahre 1926 und 1927 ist die Frage der Einrichtung sogen. „sozialpolitischer Beobachter" wiederholt ausführlich erörtert worden.

Das Reichsarbeitsministerium hat, diesen Wünschen entsprechend, geeignete Beamte seines Ressorts zu bestimmten deutschen Auslandsvertretungen abgeordnet, die dort die Grundlage für eine spätere eigene Berichterstattung der Auslandsvertretung auf sozialpolitischem Gebiete, insbesondere über gesetzgeberische Maßnahmen der Sozialpolitik, die allgemeine soziale Entwicklung und dergleichen mehr, zu schaffen haben. Die Auswahl der Beamten erfolgt vom Reichsarbeitsministerium im Benehmen mit dem Auswärtigen Amt. Sie werden vom Reichsarbeitsministerium beurlaubt und vom Auswärtigen Amt den betreffenden Auslandsvertretern zugeteilt.

Die Mittel für diese Einrichtung wurden vom Reichstag im Haushalt des Auswärtigen Amts bewilligt. In Verfolg dieser Vereinbarung wurden 1927 je ein Beamter des Reichsarbeitsministeriums zu den Botschaften in London und Paris entsandt. Zurzeit befinden sich sozialpolitische Beobachter bei der Botschaft in Washington und den Gesandtschaften in Brüssel und Stockholm.

Vorläufiges Schlußergebnis der Folketings-Wahlen.

)(**Kopenhagen.** Bei den gestern abgehaltenen Wahlen zum Folketing erhielten nach dem vorläufigen Schlußergebnis Konservative 238 868 Stimmen (24 Sitze), Linke 402 146 (43), Radikale 151 729 (16), Sozialdemokraten 598 235 (61), Rechtsverband 25 795 (3), Schleswiger 9787 (1), Kommunisten 3655 (0). Die Sozialdemokraten gewannen 8 Mandate, der Rechtsverband 1 Mandat, die Konservativen verloren 6 Mandate und die Linke verlor 3. Die Mandatszahl der Schleswigschen Partei und der Radikalen bleibt unverändert. Auf den Faeroer-Inseln finden die Wahlen bekanntlich zu einem späteren Zeitpunkt statt.

•

Rücktritt des dänischen Kabinetts.

Kopenhagen. (Funkspruch.) Staatsminister Madsen-Mygdal überreichte heute vormittag dem König die Demission des Gesamtkabinetts. Der König ersuchte das Ministerium, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Ministeriums weiterzuführen. Staatsminister Madsen-Mygdal stimmte dem zu. Der König wird am Sonnabend vormittag die Führer der 4 politischen Parteien des Folketings zu Besprechungen empfangen.

Die Saaranleihe genehmigt.

Saarbrücken. (Funkspruch.) Wie verlautet, hat die Regierungskommission nunmehr den saarländischen Wünschen nach einer Sammelanleihe, mit der die dringendsten Aufgaben für öffentliche Arbeiten bestritten werden sollen, zugestimmt. Die Höhe des Anleihebetrags soll allerdings von 250 auf 187 Millionen Franken ermäßigt werden. Die Zustimmung ist grundsätzlicher Natur. Ein genauer Vorschlag über die Unterbringung der Anleihe, über ihre Modalitäten usw. liegt noch nicht vor.

Um den Hindenburg-Film.

* **Berlin.** (Telunion.) Die Aufführung des Hindenburg-Films ist von einem Teil der Presse bemängelt worden. Im Zusammenhang hiermit wird von zuständiger Stelle erklärt, daß das Reichswehrministerium mit dem Film nichts zu tun habe. Auch das Reichsinnenministerium lehnt es ab, mit der Herstellung des Filmes in Zusammenhang gebracht zu werden. In dem Film seien lediglich, so wird erklärt, einige Streifen in Länge von etwa 30 Metern enthalten, die aus den Beständen des Reichsarchivs herrührten. Das Archiv sei bisher immer bereit gewesen, den Wünschen der Filminteressenten zu entsprechen. Im Anschluß an diesen Film sei jedoch Vorsorge getroffen worden, in Zukunft darauf zu achten, daß diese Filme nicht dazu benutzt würden, die Geschichtsdarstellung zu verklittern.

Kanzlerkrise in Oesterreich.

* **Wien.** (Tel.) Der Plan einer Kandidatur Dr. Mittelbergers für den Bundeskanzler kann als gescheitert bezeichnet werden. Dr. Mittelberger hatte am gestrigen Mittwoch Besprechungen mit den Vertretern der Großdeutschen und des Landbundes, die aber ergebnislos verliefen. Der Landbund hat den Christlich-Sozialen in aller Form erklärt, daß er sich an einer Wahl Mittelbergers nicht beteiligen könne, da Prof. Dr. Mittelberger in wirtschaftlichen Fragen nicht genügend unterrichtet sei. Da es somit unmöglich erscheint, diese Kandidatur aufrechtzuerhalten, steht zurzeit nur ein einziger Anwärter auf die Kanzlerschaft im Vordergrund, nämlich der steirische Bundeshauptmann Dr. Rintelen, für den neben seinen Anhängern in der Christlich-Sozialen Partei auch der Landbund und die Heimwehren als solche eintreten. Diese Kandidatur ist bisher von den Wiener Christlich-Sozialen mit Einschluß ihres Führers, Dr. Seipel, abgelehnt worden und wird es noch jetzt. Nachdem der Versuch gescheitert ist, in Dr. Ender einen angesehenen und schwer abzulehnenden Gegenkandidaten gegen Dr. Rintelen aufzustellen, befindet sich die Krise in einem Zustand vorläufiger Unlösbarkeit.

Die Mittwochsitzung des Nationalrates wurde, da die Wahl der Bundesregierung nicht vorgenommen werden konnte, auf den 26. ds. Mts. vertagt.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

)(**El Paso** (Texas). Wie gemeldet wird, haben sich in Santa Rosalia (Staat Chihuahua) zwei Generale der Aufständischen mit 400 Mann unter der Bedingung ergeben, daß man ihnen erlaubt, sich unter freiem Geleit nach Hause zu begeben, und ihre Soldaten entwaffnet.

2 Ruderer auf dem Müggelsee ertrunken.

Berlin. (Funkspruch.) Auf dem Müggelsee kenterte heute vormittag bei intolge Schneesturms bewegtem Wellengang ein Ruderboot. Von den 5 Insassen konnten nur 3 durch ein Boot des Reichswasserschutzes gerettet werden.

Wunderbare Luftfahrt des „Graf Zeppelin".

Die Stimmung an Bord ausgezeichnet.

An Bord des „Graf Zeppelin", 24. April, 5 Uhr 40 nachm. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten Sevilla überflogen und vier Postsäcke abgeworfen hatte, überquerte es um 4 Uhr die Küste bei Cadiz, um über der Straße von Gibraltar Kurs nach dem Mittelmeer zu nehmen. An Bord alles in Ordnung, Stimmung der Passagiere vortrefflich.

)(**Sevilla.** Das Luftschiff, das über der Stadt mehrere Schleifen zog, wurde von mehreren Zivil- und Militärflugzeugen begleitet. Zwischen Dr. Eckener und dem Bürgermeister von Sevilla wurden Begrüßungsfunksprüche gewechselt. Auch der örtliche Pressevorband, der deutsche Konsul und der Kommandant des Flugplatzes Tablada sandten Begrüßungstelegramme an das Luftschiff.

An Bord des „Graf Zeppelin", 24. April, 6 Uhr nachm. Nach Ueberquerung der Meerenge bei herrlichstem Wetter in Tanger afrikanische Post abgeworfen. Betrübte Araber balgen sich in wilder Begeisterung um die Sendung aus dem Luftschiff. Vor uns liegt jetzt die felsenflankierte Gran-Josephs-Durchfahrt in strahlender Sonne. Kurs weiter auf Malaga.

* **An Bord des „Graf Zeppelin", 24. April.** Im warmen Licht der allmählich zur Küste gehenden Sonne geht unsere Fahrt entlang der bei solcher Beleuchtung phantastisch schönen Südküste Spaniens. Um 6.30 Uhr abends haben wir Malaga passiert, um 8 Uhr Almeria. Die schneebedeckte Kette der Sierra Nevada leuchtet im Norden in schönstem Alpenglühen. Der Vollmond erhebt sich blutrot aus dem Wärmedunst des friedlich atmenden Meeres. Es herrscht schwacher Westwind bei 19 Gr. Wärme.

)(**Friedrichshafen, 24. April.** Etwa um 12 Uhr nachts teilte „Graf Zeppelin" der Friedrichshafener Werft, deren Funkstation vorher längere Zeit ohne Verbindung mit dem Luftschiff war, als letzte Position mit: Cueras Alicante (Spanische Mittelmeerküste).

)(**Friedrichshafen, 25. April.** Um 1.30 Uhr früh befand sich „Graf Zeppelin" 50 Seemeilen östlich von Valencia. Die Funkstation der Werft in Friedrichshafen steht in dauernder funktelegraphischer Verbindung mit dem Schiff.

)(**Friedrichshafen, 25. April.** Um 4.40 Uhr früh erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin" Barcelona, das es um 5 Uhr verließ. Um 6 Uhr flog es mit Kurs auf Marseille.

•

„Graf Zeppelin" über Nizza.

Nizza. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat heute vormittag 10½ Uhr die Stadt überflogen.

•

Die Riviera-Fahrt des „Graf Zeppelin".

An Bord des „Graf Zeppelin", 12.30 Uhr mittags. Nach Ueberquerung des Golfe du Lion grüßen uns im frischen Mistral die weißen Schaumkronen der See aus leuchtendem Blau. Nachdem wir um 8 Uhr früh die Hyerischen Inseln erreicht hatten, segelten wir in 1000 Mtr. Höhe längs der Riviera. Cannes und Nizza haben wir passiert. Monaco liegt unmittelbar vor uns. Aus der Höhe überschauen wir die ganze Perlenkette der berühmten Orte des sonnigen Gestades bis San Remo. Die Stimmung an Bord ist ausgezeichnet, zumal da die Verpflegung nichts zu wünschen übrig läßt.

•

Die Einwohnerschaft von Tanger und der Zeppelin.

London. (Funkspruch.) Times berichtet folgende Einzelheiten über den Besuch des „Graf Zeppelin" in Tanger: Es herrschte wundervolles Wetter, als gestern nachmittag gegen 5 Uhr das deutsche Luftschiff über der Stadt erschien. Da es in geringer Höhe fuhr und einige Zeit über der Stadt kreiste, konnte es von allen ausgezeichnet gesehen werden. Für die Mehrheit der eingeborenen Bevölkerung war das Luftschiff eine Sensation, die sehr erfreute. Man erzählt aber auch, daß viele ältere Eingeborene ihrem Mißfallen darüber Ausdruck gaben, daß Menschen es unternehmen, sich in Regionen zu bewegen, die Gott vorbehalten bleiben sollten.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Nieder Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 39, entgegengenommen. —

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 25. April 1929.

Der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt.

Berlin. Im preußischen Landtag wurde heute der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Innenminister, der mit den Demonstrationsverboten begründet war, mit 204 Stimmen der Regierungsparteien gegen 116 Stimmen der Kommunisten, Nationalsoz. und Rechtsparteien bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Zahlreiche Abgeordnete der Rechten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zum Vortrag.

Ueberfall auf eine Prostituierte.

)(**München.** In der vergangenen Nacht wurde eine 30 Jahre alte Prostituierte von einem Mann, der bei ihr zuerst in der Wohnung war, durch einen Stich in die Halsschlagader schwer verletzt. Der Hauswirt der Prostituierten, der die Verletzte auf die Straße begleitete, wurde darauf von dem Unbekannten ebenfalls durch einen Stich in den Hals schwer verletzt. Die beiden Verletzten wurden in die Chirurgische Klinik geschafft.

Verurteilung eines Ehepaares wegen Verleitung zum Meineid.

)(**Amberg** (Oberpfalz). Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich wegen Verbrechens der Verleitung zum Meineid der Waldaufseher Andreas Hösl aus Radburg, der z. Zt. im Zuchthaus Straubing eine Strafe wegen Meineides verbüßt und seine Frau Barbara Hösl zu verantworten. Das Gericht hielt beide trotz Leugnens für überführt und verurteilte Andreas Hösl unter Einschluß früher erkannter Strafen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren und seine Frau zu zwei Jahren Zuchthaus. Von derselben Familie Hösl verbüßen z. Zt. ein Sohn und eine Tochter Strafen wegen Verleitung zum Meineid und ein anderer Sohn, der wegen Meineids verfolgt wird, ist flüchtig.

Schadenersatzklage der „Polonia" gegen die Polizeidirektion Kattowitz.

Kattowitz. (Funkspruch.) Die „Polonia" schreibt heute, daß sie in mehreren Fällen polizeilicher Beschlagnahmungen durch die Kattowitzer Polizeidirektion, die durch das Gericht aufgehoben worden sind, Schadenersatzklage eingereicht hat. Die „Polonia" bemerkt, daß die Beschlagnahmungen von der Polizeidirektion in leichtfertiger Weise durchgeführt worden sind. Wie verlautet, beabsichtigen auch die deutschen Blätter, in derselben Weise und aus demselben Grunde gegen die Kattowitzer Polizeidirektion vorzugehen.

Eine Erklärung des Generalagenten über die gestrige Sitzung des Transfer-Ausschusses.

Paris. (Funkspruch.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen verbreitet folgende Mitteilung: Das Transferkomitee hat gestern seine übliche monatliche Sitzung abgehalten. Entgegen in der Presse erschienenen Nachrichten haben weder das Komitee noch der Vorsitzende dem Reichsbankpräsidenten irgend eine Mitteilung hinsichtlich des Diskontsatzes der Reichsbank gemacht. Das Komitee hat, wie alle Monate, die üblichen Transferierungen auf Reparationskonto genehmigt.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahnzug und Autoomnibus.

Michigancity (Indiana). (Funkspruch.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Autoomnibus wurde eine größere Anzahl von Personen schwer verletzt.

Sturm auf die chinesische Handelskammer in Schanghai.

)(**London.** Nach einer „Times"-Meldung aus Schanghai sind gestern Teilnehmer an einer großen Kundgebung für den Boykott japanischer Waren in das Gebäude der chinesischen Handelskammer eingedrungen. Dabei wurden in den Räumen der Kammer Verwüstungen angerichtet und auch eine Anzahl Beamter wurde mißhandelt.

Bekannte Unbekannte.

Das ist kein Widersinn . . . wenn es auch auf den ersten Blick vielleicht so scheinen mag. Und wenn wir ein wenig nachdenken — — wir haben sie alle; nicht selten sogar miteinander gemeinsam. Du meinst, wir befänden uns hier nicht in einer Rätselecke; ich möchte Beispiele sagen. Gut, es soll geschehen und du wirst dann wissen, wo diese bekannten Unbekannten zu suchen sind.

Frühmorgens. Du drehst dich vielleicht gerade auf die andere Seite, denn es ist noch viel zu früh zum Aufstehen. Ein Rascheln an der Wohnungstür! Du horchst wohl einen Augenblick auf, und — — legst dich beruhigt wieder hin: Die Zeitung! Eilige, wohl gar hastige Tritte stolpern die Treppe hinab . . . Wer brachte dir deine gewohnte Zeitung? Ist es ein Mann, eine Frau, ein Kind vielleicht? Möglich, daß du diesem unbekannten Wesen oft oder doch mehrmals am Tage begegnest, irgendwo auf der Straße. Ihr geht aneinander vorüber, seht euch vielleicht an . . . Und wißt es nicht, daß ihr täglich miteinander zu tun habt, als Begriff oder Namen füreinander existiert; nur als Begriff oder Namen. Bekannte Unbekannte!

Oder du eilst zu deiner Arbeitsstätte. Eilig in den gewohnten Bahnhof! Der Zug fährt ein. Die Wagentüren klappen. Eine schlägt auch hinter dir zu. Der Zug zieht an und rollt aus der Halle. Irgendwo dort vorn, auf der Maschine, steht ein Mensch und bedient die Hebel; bringt dich zu deinem Ziel, an deine Arbeit. Wieder schlägt eine Wagentür hinter dir zu und du eilst die gewohnte Treppe hinunter. Der Unbekannte dort vorn inmitten seiner Räder und Hebel fährt weiter . . . Aber morgen, wenn du wieder an deine Arbeit eilst, wird er wieder da sein — — Und übermorgen wieder — — Und so alle Tage . . . Ein Bekannter (vielleicht sind es mehrere, die sich abwechseln), den du nicht kennst . . . und der dich doch tagtäglich deinen Weg führt und um deine Sicherheit, deine Gesundheit, dein Leben die Verantwortung trägt.

Vielleicht auch ist dir einmal, wenn du den Telephonhörer zur Hand nimmst, der Gedanke gekommen, wie wohl jene Frau aussehen, wie sie sein mag, die dir dann mit immer gleichmäßiger, sachlicher Stimme das Amt nennt und die geforderte Nummer wiederholt. Bei manchen Verbindungen kennst du sogar die Stimme, weißt genau den Tonfall, in dem diese bekannte Unbekannte dir antworten wird, noch bevor sie einen Laut gesprochen. Sie vermittelt dir deine Gespräche, hat dir vielleicht bei so manchem guten Geschäft mitgeholfen mit ihrer immer gleichen, aufreibenden Tätigkeit, und ihre selbe, immer gleiche Tätigkeit brachte dir wohl auch Aerger, Kummer, Verdruß . . . Sie selbst aber ist und bleibt dir die bekannte Unbekannte, trotz alledem. Du kennst von ihr nur die immer gleiche, sachliche Stimme — — nichts weiter.

Bekannte Unbekannte auch jene, die mit ihren Anzeigen, Empfehlungen, Angeboten zu uns kommen, mehr oder weniger häufig. Sei es, daß es durch die Zeitung geschieht, oder durch Briefe, Karten, Prospekte, welche mit unserer Post uns auf den Tisch flattern. Eine ganze Welt bringen sie an uns heran: Sachen, Verbindungen, Möglichkeiten . . . eine ganze Welt. Wir brauchten nur zuzugreifen. Und wir haben es von ihnen gar nicht gefordert, sie bringen es an uns heran, geben uns allerhand Gedanken, Erwägungen, Kombinationen verschiedenster Art. Was ist uns von ihnen bekannt? Oft nur die äußere Form ihrer Empfehlung, eine Fabrikmarke, ein Klischee-Bild, bestenfalls der Name, die Firma. Bekannte Unbekannte! Viele von ihnen kommen immer wieder jahraus — — jahrein — — bis wir einmal ihr Angebot doch benötigen. Ob sie dann wohl aus Unbekannten zu Bekannten werden? Auch das nur manchmal. Und doch sind sie uns so unentbehrlich geworden, wenn wir es auch gar nicht immer merken.

Ein paar Beispiele nur dies . . . Beispiele aus vielen, vielen. Und im schnellen Dahinrollen des Alltags werden wir uns ab und zu klar, „dann, wenn wir stille stehen und einmal ein wenig nachdenken: wie tief verbunden wir eigentlich mit diesen vielen bekannten Unbekannten sind, wie sie ein Stück unserer Lebensgestaltung ausmachen (nicht immer nur der äußeren!); wie sehr wir meistens zusammenhängen untereinander, auch wenn wir aneinander vorüberzuhasten scheinen, gleichgültig und jeder mit sich und seinen Freuden und Sorgen beschäftigt . . . Wir alle füreinander bekannten Unbekannten.

Heinz-Oskar Schönhoff.

Sonntag, d. 28. April, abends 8 Uhr spricht im Saale des „Wettiner Hof" der bekannte **Reichstagsabgeordnete Strasser** der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei.

Entsprechende Kleidung

für die schönen Tage der Frühlingszeit für

gut — preiswert — moderichtig **Damen - Herren - Kinder** gut — preiswert — moderichtig

Damen-Waschkleider aus Zefir u. Indanthrenstoffen	**2.90**	**Sportkleider** in vielen Modefarben . . .	**9.75**	**Damen-Mäntel** aus prakt. Stoffen	**13.75**	**Damen-Mäntel** in erstklassiger Ausführung	**39.00**
Waschmusselin-Kleider hübsche Muster	**3.75**	**Entzück. Straßenkleid.** aus duftig. Stoffen . . .	**16.50**	**Damen-Mäntel** in modernen Macharten .	**19.75**	**Hübsche Frühjahrs-Kostüme** a. apart. Stoffen	**29.50**
Frauen-Waschmusselin-Kleider in allen Weiten . .	**7.50**	**Tanz- u. Gesellsch.-Kleider** in neuest. Ausf. 45.-, 28.-, 19.50	**7.90**	**Damen-Mäntel** aus guten Herrenstoffen, teils gefüttert	**26.50**	**Bulgaren-Blusen** schöne Handstickerei von	**4.90** an

Sport- und Wanderkleidung

Herren-Anzüge, 1- u. 2reihige Formen gute Verarbtg., tadell. Sitz 62.-, 48.-, 32.- **20.-**

Herren-Mäntel in allen modern. Formen und vielen Farben . . . 68.-, 52., 39.- **27.-**

Arbeiter- und Berufskleidung

Meine große Auswahl und sachgemäße, zuvorkommende Bedienung sichern Ihnen befriedigten Einkauf.

Bekleidungshaus Franz Heinze

Verein ehemal. landwirtsch. Schüler (innen)
zu Riesa und Umgegend.
Sonnabend, 27. April, 16 Uhr im kleinen Höpfnersaal in Riesa

Vortrag

des Herrn Dr. Jung-Hainichen über milchwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung einer einwandfreien Gewinnung.
Hierzu werden alle beruflich Interessierten sowie die Verbraucherschaft eingeladen.
Eintritt frei! Der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Gewerbeverein. Freitag, 26. d. M., abends 8 Uhr Versammlung im Wettiner Hof. Tagesordnung: Eingänge, Beschlußfassung über das Sommerprogramm, gewerbliche Neuheiten verschiedener hiesiger Firmen, Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Gesellsch. Eintracht. Sonnabend, 27. 4., 8 Uhr Monatsversamml. Parkschlößchen. Zahlr. Ersch. erw.
Bund der Kaufmannsjugend im DHV. Morgen Freitag abend 8 Uhr Lichtbildervortrag „Mit dem DHV. auf Ferienreise" im Heim, Bahnhofstraße 11.
RSB. Jugendabteilung. Heute abend wichtige Jugendversammlung! (Sonntagsspiele.) Alle Jugendlichen haben zu erscheinen und die Mitgliedsbücher mitzubringen.
Rabatt-Spar-Verein. Heute 20.15 Uhr Hotel Höpfner Mitgliederversammlung.
Kegler-Verband Riesa (DKB). Sonntag, 28. dss., nachm. ½3 Uhr in der Elbterrasse Hauptversammlung. Erscheinen aller Kegelbrüder Pflicht.

Gasthof Pochra.
Sonnabend, d. 27. April **großer öffentlicher Damen-Ball.**
— Ab 10 Uhr Herren-Revanche. —
Sonntag, den 28. April
öffentlicher Ball.
An beiden Tagen 50 Pfg. Eintritt. — Tanz frei.
Es ladet freundlichst ein A. Hippe.

RESTAURANT
Morgen Freitag Schweinsknochen m. Klöß, Gallertschüss. u. v. m. — Sonntag ff. Kuchen u. Kaffee, sowie bestgepfl. Biere.
Ergebenst ladet ein Ernst Thalmann.

Stadt Hamburg.
Freitag, 26. 4., Nacht-Schlachtfest.
Von abends 6 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst u. Gallertschüsseln.
Kurt Kern.

Bürgerhof.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Abonnements
auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Fernruf 373. —

Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben an Blutarmut und Bleichsucht leiden, nervenschwach sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat des erfahrenen Arztes folgen und Doppelberg, das von der Wissenschaft anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2,20 u. 4,00 Mk. kann man kaufen in der Niederlage: Central Drogerie O. Förster.

Gasthof Leutewitz
ladet zu dem am Sonnabend abzuhaltenden
Mannschaftsvergnügen
des Arb.-Turn- und Sportvereins Heyda, 1. Kl. freundlichst ein. — Gäste herzlich willkommen.

Brauerei-Restaurant Röderau.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
9 Uhr Wellfleisch.

Waldschlößchen Röderau.
Morgen Freitag früh **Schlachtfest.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
M. Knöfel, Bhf. Röderau

Morgen Freitag früh **Schlachtfest.**
Alfr. Postrach, Neugröba Maschinenhausstraße 5.

Morgen **Schlachtfest.**
9 Uhr Wellfleisch später fr. Wurst.
Weber, Poppitz.

Morgen Freitag **Schweineschlachten.**
½9 Uhr Wellfleisch.
Gundermann Schützenstr. 19

Korbbücklinge
frisch eingetroffen.
Paul Pfeifer

Freitag, den 3. Mai 1929, Trinitatiskirche
(9. Kunstabend)
Ein deutsches Requiem
von Johannes Brahms

Sopran: Elisabeth Raff-Schumann
Bariton: Horst Krausse
Orgel: Dr. Wilhelm Bode
Chor: Chorverein Riesa
Orchester: Orpheus-Orchester, Kaufmann-Orchester
Leitung: Iwan Schönebaum

— Zu Ehren der Toten des Weltkrieges —
16.30 Uhr Vorkonzert
Karten 1.— RM, Schüler 0.60 RM
20.15 Uhr Hauptkonzert
Noch vorrätige Karten
2.50 RM, 2.30 RM, 1.50 RM
Vorverkauf: Hoffmann, Hauptstr. 14 — Ziller, Hauptstraße 55 — Gaertner, Hafenstraße 11
Tageskasse Hauptportal
Schülerkarten nur Großenhainer Str. 3 II.

Grosse RESTE-
Sendung eingetroffen!
Moderne Woll- u. Baumwoll-Mousseline, Kunstseide, bedruckt u. einfarb., Indanthren, Manchester und Waschsamt-Reste, ferner schöne Mantelstoffe.
Uhligs Manufakturw.- u. Restegesch. **Paus. Str. 10.**
Jetzt oberer Laden. Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so überaus reichem Maße erwiesenen Ehrungen, dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer lieben Mutter allen unseren
herzlichsten Dank.
Röderau, im April 1929.
Otto Sucher u. Frau Hilma geb. Bielig.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Gestern entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter
Frau Marie Behnisch geb. Merkel
im 65. Lebensjahre.
Der tieftrauernde Gatte Hermann Behnisch und Kinder nebst Hinterbliebenen.
Heyda, den 24. April 1929.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin
Hilda Ermer
drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für den so herrlichen Blumenschmuck unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der Familie Nattermüller, der Jugend von Grödel und Peritz, den Schulfreunden von Langenberg, dem Turnverein Peritz für das freiwillige Tragen, sowie ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe Hilda, rufen wir ein „Ruhe sanft" in Dein zu frühes Grab nach.
Grödel, am Begräbnistage. Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Aufklärung!
teile ich hierdurch mit, daß mein Geschäft wegen Krankheit nur vorübergehend geschlossen war; an eine Aufgabe meines Geschäftes kann ich nicht denken.
Ich warne jedermann vor Verbreitung derartiger geschäftsschädigender Aeußerungen.
Bitte zugleich meine verehrte Kundschaft, mich fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.
Wilhelm Mauksch
Riesa, Hauptstraße 46.

Korbmöbel
in Weide und Peddigrohr
Reisekörbe, Wäschekörbe
Körbe aller Art
finden Sie in reicher Auswahl billigst im
Riesaer Kaufhaus
G. Pätzold
Hauptstr., Ecke Breite Str.

H. Korbbücklinge
Fettbücklinge, Sprotten, Flundern, geräucherte Schotten, Limburger, Kümmelkäse, Harzkäse, 13 Stück zarte Schotten 1.— Mk., dazu Milch gratis, Corned Beef
Pfund-Dose 1.80 Mk., ausgewogen Pfd. 1.20 Mk.
Ia Blut-Apfelsinen.
Paul Schautschik
Hauptstraße 67.

Vitragenstoffe
glatt, weiß 0.95
Köper, weiß . . . 1.15
Damast, weiß . . 1.30
Damast, weiß und elfenbeinfarbig . . 1.50
Vitragenkanten
äußerst billig.
Spezial-Wäschegeschäft
Arthur Hähnel
Schulstraße 5.

Pa. fette Kochhühner
junge Tauben
frische Seefische
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Prima Speisekartoffeln
verkauft
Schumann, Mergendorf.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige Ihnen unter Garantie guten Sitzes
Anzug od. Mantel
einschl. sämtl. Zutaten für 29.- RM und 35.-
neueste Modelle
Anfertig. innerh. 6 Tagen.
Schneiderei **B. Knie**
Dresden-A.
Am See 12 (Laden)
Annahmestelle:
Riesa
Großenhainer Str. 14
bei Fr. Sperlich.

Jetzt sät man
im Garten
Mai-Erbsen
allerfrühteste
Mark-Erbsen
großschotige süße
Karotten
frühste dicke
Karotten
zylinderförmige
Zwiebeln
ertragreichste gelbe
Zwiebeln
rote scharfe
Salat
Maikönig
Salat
brauner Trotzkopf
Kohlrabi
frühester zarter
Kohlrabi
Goliath
Samenhandlung
Hermann Schneider
Hauptstraße 89.

Echte **Gummi-Unterlagen**
billigst bei
Franz Börner, Hauptstr. 44.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Junge Tauben
leb. Karpfen u. Schleie
täglich frische Seefische
empfiehlt
Clemens Bürger.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Deutschlands schönstes Schiff.

An Bord der „Bremen."

Erhebendes Bewußtsein, ein paar Minuten ungestört genossen, losgelöst vom Schwarm der anderen Gäste, die aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande zur Besichtigung der „Bremen" herbeigeeilt sind: „Du stehst auf Deutschlands schönstem und größtem Schiff!" Welch ein Schiff! Eine schwimmende Stadt mit Straßen und Häusern, mit Tanzpalästen und Kinos, mit Schwimmbädern und Gärten, Deutschlands modernstes Schiff.

Noch ist es nicht völlig fertiggestellt, noch trifft man im Riesenleib des Schiffes Schlosser und Dekorateure, es wird gehämmert und genietet. Maler schwingen hier und da noch ihre Pinsel, Lastträger schleppen Möbel herbei, Maschinen werden noch eingebaut, die Passagierräume harren der Ledersessel und weißgedeckten Tische. Aber man sieht das Wunder dieses Schiffes schon in aller Deutlichkeit. Staunend faßt der Blick die Ausmaße dieses Lloyddampfers. Das Schiff ist 280 Meter lang, mehr als 30 Meter breit und vermag etwa 2000 Passagiere aufzunehmen. Man stellt sich dieses Schiff in voller Fahrt vor, den Kapitän auf der Hauptkommandobrücke, 30 Meter über dem Wasser, Befehle austeilend, die durch einen unsichtbaren Mechanismus das Schiff in Bewegung setzen. Man stellt sich dieses Riesenschiff mitten auf den Wellenbergen des Ozeans vor, von **hunderttausend Pferdekräften** vorwärtsgetrieben und man spürt doch nicht eine Sekunde ein Gefühl der Unsicherheit, eine Furcht vor Katastrophen, man glaubt kaum, daß dieses Schiff erzittern könnte im Sturm und sieht es nicht unruhiger, nicht weniger stolz seine Schornsteine recken, wie hier auf der Werft.

Man rechnet damit, daß die „Bremen" nach einer zehntägigen Probefahrt, die nach Southampton führen soll, am 16. Juli ihre Jungfernreise nach Newyork antreten wird.

Ein Gang durch das Schiff zeigt uns modernste Einrichtungen und Sicherheitsvorrichtungen. Der Vergleich mit einer schwimmenden Stadt ist vollauf gerechtfertigt. Da gibt es Straßen mit Verkaufsläden. Ein Kino lockt den Spaziergänger an, ein Schwimmbad öffnet seine Pforten zu lustigem Treiben zahlreiche, elegant eingerichtete Speise- und Unterhaltungsräume sorgen für den angenehmen Aufenthalt der Passagiere, die auch in ihren Kabinen jede Bequemlichkeit finden. Auch die Räume der dritten Klasse, die sonst immer stiefmütterlich behandelt werden, machen hier einen durchaus noblen Eindruck, haben sogar fließendes warmes und kaltes Wasser. Diese Kabinen liegen nicht im Hinterschiff, wie bisher üblich, sondern sind oberhalb des Schottendecks untergebracht, eine bemerkenswerte Neuerung.

Ungleich luxuriöser sind natürlich die zweite und die erste Klasse ausgestattet. Hier glaubt man im Luxushotel einer Weltstadt zu sein. Jedes Zimmer erster Klasse hat ein eigenes Bad. Ein besonderes Restaurant steht den Passagieren erster Klasse zur Verfügung, wo jeder Feinschmecker sich die Speisenfolge nach eigenem Geschmack zusammenstellen kann. Vorräte sind genügend da. Nimmt doch die „Bremen" für eine Reise 985 Zentner Fleisch, 280 Zentner Fische, 350 Zentner Geflügel, 90 000 Eier, 15 000 Flaschen Wein und andere Dinge in Massen mit.

Bemerkenswert sind die Sicherungsanlagen auf der „Bremen". Das Schiff ist in 15 wasserdichte Abteilungen gegliedert. Die Erfahrungen des „Europa"-Brandes hat man sich zunutze gemacht und alles Erdenkliche getan, um eine Feuersgefahr gleich im Keim zu ersticken. Eine ausgedehnte Schaumfeuerlöschanlage, zahlreiche Handfeuerlöschapparate u. Feuerlöschpumpen, die in der Stunde 1800 Kubikmeter Wasser fördern können, dienen diesem Zweck. Daneben mögen noch die Rettungsboote zur Beruhigung ängstlicher Gemüter dienen. Jedes dieser modernst gebauten Boote kann 150 Menschen aufnehmen und ist unsinkbar konstruiert, selbst wenn das Boot voll Wasser stehen sollte, kann der Motor noch laufen.

Der grandiose Eindruck von peinlichster Ordnung und glücklichster Harmonie in der Ausführung, den man in den Räumen und Anlagen empfängt, die den Passagieren dienen sollen, wird nicht gemindert, wenn man tiefer ins Innere des Schiffes steigt, in jene Welt, die man früher nur mit Grauen betreten konnte, wo Ruß und Rauch das Atmen schwer machten und nackte, geschwärzte Oberkörper sich in Schweiß badeten. Hier ist alles sauber und rußfrei. Kaum vernehmbare Melodie surren die gut geölten Maschinen einem entgegen. Kein Lärm hier, keine schlechte Luft. Von der Heizhölle alter Schiffe keine Spur. Das Oel brennt in ruhiger Glut. Vor den Kesseln stehen ein paar Heizer, die das Verbrennen des Heizöls überwachen. Durch kleine Glasfensterchen blicken wir in den stetigen und ruhigen Brand. Viele hundert Tonnen Oel fließen an einem Tage hier in die Kessel.

Welche Geschwindigkeit wird die „Bremen" entwickeln, fragt man sich? Darüber erfährt man noch nichts Genaues. Man ist hier überhaupt der Ansicht, daß man nicht so viel über Schiffe sprechen soll, die noch nicht in Fahrt sind. Die „Bremen" wird es schon beweisen. Das Vertrauen der ganzen Nation gehört ihr. Wenn man bedenkt, daß 15 000 Arbeiter fast zweiundeinhalb Jahre daran gearbeitet haben, daß ständig 1800 Menschen in ihrem Dienst sein werden, und daß eine Hin- und Rückfahrt über den Ozean einen Bruttoumsatz von zwei Millionen Mark bedeutet, wird man die Hoffnungen verstehen, die der Norddeutsche Lloyd und mit ihm die deutsche Wirtschaft in die „Bremen" setzt. Die „Bremen" wird berufen sein, die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz zu befestigen und zu steigern. Die deutsche Schiffahrt sieht in ihr den Bahnbrecher für einen neuen Aufstieg. Mögen sich die Hoffnungen des Norddeutschen Lloyd, die sich vornehmlich auf das internationale Reisepublikum beziehen, die bisher deutsche Schiffe nicht zu benutzen pflegten, in vollem Umfange erfüllen.

Jährlich zwölf Moden ...

Was sagt die Bekleidungsindustrie zu diesem scharfen Tempo?

Neuer Modeschmuck ist der spiritus rector des geschäftlichen Erfolges. Käme nicht immer wieder ein neues Blut, die Modeindustrie verfiele der Eintönigkeit und folgegemäß gingen die Absatzmöglichkeiten mehr und mehr zurück, denn neue Formen, neue Farben, modediktatorisch zum großen „Coup" ausgerufen, reizen zu neuen Käufen.

In den Jahren nach dem Kriege jedoch hat sich das Tempo der neuen Moden dermaßen beschleunigt, daß auch die finanzkräftigsten Unternehmen diese jähe Wandlung der Dinge nach und nach als recht bedenklich anschauen. Seit ungefähr zwei Jahren ist es fast Brauch geworden, daß die liebe Mode, die gewaltige Gebieterin, vor der sich alle Damen unwillkürlich beugen, nun schon jeden Monat eine neue Parole ausgibt, so daß man heute im knappen Zeitraume eines Jahres 12 verschiedene „Richtungen" im Kaleidoskop des guten Geschmacks vorbeidefilieren sieht. Wohlgemerkt, zwölf verschiedene „Richtungen", also zwölf verschiedene Grundformen, von den unzähligen Nebenformen und den sogenannten kleinen Moden erst gar nicht zu reden.

Der Modegeschmack der früheren Jahrhunderte überdauerte in der Regel viele Jahrzehnte, so daß der Enkel mit Selbstverständlichkeit das trug, was der Herr Papa vom Großvater oder Urgroßvater ererbt hatte. Die Traditionstreue der guten, alten Zeit in allen Ehren, unserer heutigen Zeitauffassung entspricht sie bestimmt nicht mehr, denn an diesem ewig-starren System müßte die Textilindustrie noch zehnmal früher zugrundegehen, als durch das rasende Tempo des heutigen Modewechsels.

Trotzdem aber bleiben die Auswirkungen des derzeitigen unruhigen und flatterhaften Modegeschmacks noch ernst genug, denn ein einigermaßen gesundes Disponieren ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen fast so gut wie unmöglich. Aus diesen großen Schwierigkeiten ergibt sich als nächstliegende Folge, daß heute die Großkonfektion bei weitem nicht mehr die ausgedehnten Lager zur Verfügung halten kann, wie man das ehedem hätte erwarten können. Das Risiko eines über den vermutlichen Umsatz hinaus reichenden Lagers ist viel zu erheblich, als daß man noch mit einer solchen Gefahr spielen dürfte. Auch nur eine einzige verfehlte Spekulation und die gesunde Basis des Unternehmens kann in Frage gestellt sein.

Mit einem derartigen Risiko kann man heute schon deshalb nicht arbeiten, weil man ein solches Wagnis mit in die Verkaufspreise hineinkalkulieren müßte. Das ist aber undenkbar, weil dann die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Fabrikates in Frage gestellt wäre, das heute schon ohnedies schwer gegen den ausländischen Wettbewerb, namentlich gegen den der englischen Textilindustrie, anzukämpfen hat.

Darüber hinaus kämpft die Bekleidungsbranche seit langen Jahren auch einen „meteorologischen Kampf", einen Kampf gegen das Tohuwabohu der Witterungsverhältnisse, die sich zuweilen überhaupt nicht mehr an ein festes Prinzip zu halten scheinen. Dieser Kampf ist ernster, als es dem Laien auf den ersten Blick einleuchten möchte. Es geht hier um finanzielle Probleme tief einschneidender Natur. Es braucht nur an die Verhältnisse des verflossenen Jahres erinnert zu werden, da nach einer „hochsommerlichen" Konjunktur, die gleich nach Ostern einsetzte, ganz plötzlich wieder ein Rückfall allerschlimmster Art eintrat, der sich um so verhängnisvoller auswirken mußte, weil er zum Teil in die Hauptreisezeit fiel und infolgedessen die Umsatzmöglichkeiten ganz außerordentlich beschränkte.

Auch das diesjährige Frühjahrsgeschäft hat bisher nur einen ganz spärlichen Teil der Hoffnungen erfüllt. Was von den nächsten Monaten bei den ohnedies nicht sehr vertrauensvollen Wetterprophezeiungen zu erwarten ist, dürfte kaum sonderlich viel sein.

Mächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

16. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Nun stand die Heide in voller Blütenpracht. Wenn der Seewind sie zauste und den weißen Heidesand aufwirbelte, war es, als fingen all die roten Glöckchen zu klingen an. Wenigstens meinte Eftrid dann oft, ein feines Märchenklingen der Erinnerung zu spüren — die Erinnerung, wer sie doch bannen könnte!

Das Leben im Gotteskoog ging seinen alten Gang, nur daß es zwischen den beiden Eheleuten immer wie ein Aufhorchen war. —

Peter dachte:

„Wann wird sie für immer gehen?"

Und Eftrid grübelte:

„Wann mag sich eine günstige Gelegenheit bieten, unbemerkt mit dem Kinde zu entschlüpfen?"

Peter paßte gut auf.

Mit Bitterkeit empfand Eftrid es stets aufs neue. Trotzdem ihr Mann äußerlich ruhig war und ihr nichts in den Weg legte, fühlte sie, wie er jeden ihrer Schritte bewachte. Sie grub dann die weißen Zähne in die Unterlippe, bis sie blutete und ihre Augen glühten ganz schwarz.

Er sollte sie nicht brechen mit seiner rohen Kraft. —

Zuweilen trug Peter den kleinen Ingewart auf seinen starken Armen durch den Garten und Eftrid stand am Fenster und sah voll Neid, wie der große Mann sein braunes Gesicht zärtlich gegen die weiche, weiße Kinderwange schmiegte, der Kleine krähte dann vor Vergnügen.

Er konnte wirklich schon lachen, der kleine Ingewart und seine kugelrunden Händchen, sonst immer zu Fäusten geballt, fingen bereits an, nach den weißen Möven mit den schimmernden Flügeln zu haschen, die um das Haus kreisten.

Eftrid hatte sich vorgenommen, an Bent Bonken zu schreiben. Er würde ihr gewiß helfen, zurechtzukommen in dem fremden Land, das ihr so fremd war und in dem sie mit ihrem Kinde leben wollte.

Sie mußte es aber klug anstellen, damit Bent Bonken sie nicht an Peter verriet.

Nein, davor war sie wohl sicher. Er hatte ja die nachfühlende, feine Seele, die anderer Schmerz und Leid begriff.

Die Adresse Bents hatte Eftrid neulich auf einem Briefumschlag, wo er als Absender genannt, ausfindig gemacht. Doch so oft auch Eftrid den Brief begann, immer wieder zerriß sie den Bogen.

Nein, sie konnte Bent nicht schreiben.

Und plötzlich dachte sie, daß er sie niemals begreifen und verstehen würde.

Diese Erkenntnis machte sie ganz elend.

Peter Bonken merkte, daß eine seltsame Unruhe Eftrid beherrschte. Aeußerlich kam sie tadellos ihren Pflichten nach, und Alke sagte anerkennend:

„Sie versteht was, die Fru, nur das Herz fehlt ihr, das Herz."

Und eines Tages stand völlig unerwartet Bent Bonken vor ihr auf der Galerie, wo sie den kleinen Ingewart hütete und des Kapitäns Augen lachten sie hell an.

„Gott zum Gruß, Frau Schwägerin", sagte er herzlich, Eftrid die Hand entgegenstreckend, „da bin ich. Hoffentlich nehmt Ihr den Heimgekehrten gern auf."

Eftrid war verwirrt.

„Ich habe jetzt alle Tage an Euch gedacht", antwortete sie, seine Hand mit festem Druck umschließend.

Er sah prüfend in das junge Frauengesicht, in die großen, leidvoll zu ihm aufgeschlagenen Augen und er mußte denken, wie anders ihn diese Frau einst angeblickt.

Zwar lag auch heute ein berückendes Lächeln um ihren blaßroten Mund, aber es war so schmerzlich, und süß zugleich, daß es Bent Bonken erschütterte. Ein Madonnenbild, wie es die alten Meister auf Goldgrund schufen, dünkte ihn die Frau, die mit dem Kinde auf den Armen vor ihm stand.

Er beugte sich zu dem Kinde herab.

„Lieber, kleiner Mann", sagte er zärtlich. „Siehst du, da ist der alte, böse Onkel, der zur Taufe nicht dein Pate sein wollte, weil ihm allerlei närrisches Zeug durch den Kopf fuhr, doch noch gekommen. Nun, mein Jung, soll es ein feines Leben werden, du und ich, die beiden jüngsten Bonkens."

Bents Lachen klang froh und herzerfrischend und das Kind zappelte ihm mit aufstrahlenden Augen entgegen. Da nahm es Bent jauchzend in seine Arme und küßte es bewegt auf die Stirn.

„Wie reich seid Ihr geworden, Frau Schwägerin, oder darf ich „Eftrid" und „du" sagen, wie es sich eigentlich unter Schwagersleuten gehört?"

„Du darfst es, Bent", entgegnete Eftrid schlicht, und heimlich dachte sie: „Jetzt, wo wir alle bald auseinandergehen."

Er küßte sie brüderlich, indem er ihr den Jungen wieder reichte, mitten auf den Mund und lachte sie strahlend an.

„Daß ich das darf, Eftrid, ist das Schönste in meinem neuen Leben, denn ein neues wird nun aufgebaut. Das sollst du mal sehen, Eftrid! Du glaubst ja gar nicht, wie froh ich bin."

Eftrid sah ihn erstaunt an und übergab Alke, die freudig bewegt herbeikam, den kleinen Ingewart.

Wie stürmisch Bent war und wie fröhlich. Bleischwer fiel es ihr auf die Seele, daß er nicht ahnte, welch düsteres Verhängnis über dem Gotteskoog drohte.

„Hast du Peter gesehen?" fragte sie, bloß um etwas zu reden.

„Freilich, er hat mich in Munkmarsch feierlich in Empfang genommen. Meine Ankunft sollte nämlich eine Ueberraschung für dich und die anderen sein."

Er sagte nicht, wer die „anderen" waren.

Später saßen sie alle drei auf der Galerie an dem schönen Eckplatz, angesichts des schäumenden Meeres, bei der Abendmahlzeit und das Auge schweifte weithin über die purpurnen Wogen und wandte sich dann seitwärts zum Watt, das sich träge im Abendschein dehnte.

Es war Ebbezeit und man konnte die Schlickläufer beobachten, die nach Bernstein und Krabben suchten.

Auf dem grünen Vorland stiegen langbeinig ein paar Störche umher, schwarze und weiße, mit ihren roten Strümpfen und ein Fischreiher durchwatete das seichte Wasser.

Bent nahm das geliebte Heimatbild in sich auf.

„Wie schön ist es zu Haus," meinte er zu Peter, der ihn liebevoll betrachtete, „sieh, da drüben die dicke Brandente, wie sie sich mausig macht. Hast du sie je so bunt gesehen?"

Peter lachte.

„Sie hat immer so ausgesehen, mein Jung. Schneeweißes Gefieder, schwarze Schwanzschwingen, ein breites, rotes Band über Brust und Kopf und der Spiegel der Flügel grün. Das weiß ich noch von der Schule her."

Bent nickte vergnügt.

„Ich meine, nie eine solche Farbenpracht geschaut zu haben, trotzdem ich allerlei farbenprächtiges Getier von meiner Reise mitbrachte, besonders auch für dich, Eftrid."

„Ich danke dir, Bent."

Peter sah von einem zum anderen. Er freute sich, wie gut die beiden zueinander standen.

Plötzlich aber hatte er das Gefühl, als käme er niemals in diesen Freundschaftsbund hinein, als müsse er draußen und von ferne stehen. Ein Schatten legte sich auf seine Stimmung.

Aber Bent ließ nichts Dunkles aufkommen. Er sprach von seinen Reisen und daß er seßhaft werden wolle.

Dort drüben nach Morsum zu, wollte er sich ein Haus bauen, ein echtes Friesenhaus mit einem tiefherabhängenden, grausamtnen Moosdach und im Innern behaglich, einfach und traut.

Peter drückte dem Bruder die Hand und Eftrid meinte, daß es für Peter besonders schön sei, den Bruder nun dauernd in der Nähe zu haben, anstatt ihn in Sturmnächten draußen auf dem Meere zu wissen.

Bent Bonken blickte sie nachdenklich an.

Wie seltsam die Gatten waren. Da stimmte es also immer noch nicht. Peter, den er vorhin auf dem Wege nach Munkmarsch vorsichtig gefragt hatte, war ihm ausgewichen und Schön-Eftrid sah auch nicht aus, als ob sie ihm Aufschluß geben wollte.

Lange saßen die drei zusammen und lauschten, als schon die Sonne über dem Watt verglommen war, dem leisen Herzschlag der Wellen.

Bent war der Gebende. Er bot den beiden unaufhörlich aus dem reichen Schatz seines Herzens und seines Lebens und Eftrid empfand, daß dieser letzte Abend zauberhaft schön sei, denn das ward ihr mit einem Male zur Gewißheit — es mußte und sollte der letzte Abend für sie im Gotteskoog sein.

Peter dachte:

„Welch ein Segen ist Bents Kommen. Er wird uns helfen."

Eftrid fiel es auf, daß Bent sich gar nicht nach Sölve erkundigte. Peter hatte ihm gewiß schon unterwegs von ihr und von Ingewarts Sterben berichtet.

Sie horchte auf, als Bent bedächtig erwähnte, er wolle morgen mit dem Frühesten nach Keitum. Er hätte da mancherlei zu beschicken.

„Wir können bis Munkmarsch zusammenfahren", bemerkte Peter. „Ich muß in Geschäften rüber nach Hoyerschleuse. Weiter kannst du den Wagen benutzen."

„Nein, danke, Peter, ich gehe von Munkmarsch aus gern zu Fuß über die Heide. Am Abend bin ich sicher zurück."

„Ich vielleicht am Nachmittag, wenn ich den Dampfer bekomme", warf Peter ein, dann schwieg er betroffen, denn ein schnelles, seltsames Aufleuchten in Eftrids Augen machte ihn stutzig und blitzartig durchfuhr es sein Hirn:

Der Nachfolger des verstorbenen Lord Revelstoke
als Führer der englischen Delegation zur Reparationskonferenz ist Sir Charles Addis.

Die erste Kandidatin für den Pariser Stadtrat
ist die Advokatin Fräulein Simone Weiler, die im Falle ihrer Wahl die erste Stadträtin in Frankreich sein würde. Bekanntlich geht die Galanterie der Franzosen nicht so weit, daß sie ihren Frauen politische Rechte einräumen.

Adolf Weißmann †.
Der bekannte Berliner Musikschriftsteller und -kritiker Professor Dr. Adolf Weißmann ist in Haifa (Palästina) im Alter von 55 Jahren einem Herzschlage erlegen. Er sollte an der Universität Jerusalem eine Reihe von Vorträgen über deutsche Musik halten.

Der neue Intendant des Braunschweiger Landestheaters
ist Dr. Himmighoffen-Lübeck, der auf die Dauer von drei Jahren für diesen Posten verpflichtet wurde.

Der Geburtstag Professor Theodor Billroths,
eines der größten Chirurgen aller Zeiten jährt sich am 26. April zum 100. Male. In Bergen auf Rügen geboren, wirkte er von 1867 bis zu seinem Tode im Jahre 1894 an der Chirurgischen Universitätsklinik in Wien, wo jetzt besondere Ehrungen zu seinem Gedenken veranstaltet werden.

Neuer Kehraus in Rußland.
Der langjährige Präsident der sowjetrussischen Staatsbank, Scheinmann, ist nach Rückkehr von seiner mehrmonatigen Reise nach den Vereinigten Staaten seiner Aemter als Präsident der Staatsbank, als Stellvertreter des Volkskommissars für das Finanzwesen und als Mitglied des Rates für Arbeit und Verteidigung enthoben worden.

Oesterreichs neuer Bundeskanzler?
Dr. Ender, der Landeshauptmann von Vorarlberg, wird als Nachfolger Dr. Seipels genannt.

Rätselraten um Seipels Nachfolger.
Nach dem Verzicht des Landeshauptmanns von Vorarlberg, Dr. Ender, auf das Bundeskanzleramt ist die Lage in Oesterreich ungeklärter als je. Als möglicher Kandidat wird jetzt der Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Rintelen (im Bilde), genannt.

„Sie will gehen. Morgen will sie gehen."

Er hörte kaum noch, was Bent und Estrid zusammen sprachen. Er hielt die Hände krampfhaft unter dem Tisch gefaltet und unablässig dachte er:

„Der letzte Abend — nun ist er da — und alles, alles, was so herrlich begonnen, muß schlafen gehen."

Durch das duftige Dämmergrau ringsum zog eines Vogels Lied. Darauf wurde es still — märchenstill.

Der Abend stieg hernieder und von der Heide wehte der Würzduft der Erika herüber.

Er hörte Bents helle Stimme mit Estrid Rede und Antwort tauschen und immer gewisser wurde ihm, daß nichts das junge Weib an seiner Seite halten konnte, dem er selbst den Weg freigegeben.

Dunkler und dunker wurde es und der Sang der Wogen klang müde und schwer.

Nur das wechselnde Licht des Leuchtturms brach ab und zu sternengleich durch die grauen Nebel, die das Wattenmeer dicht einspannen.

„Es wird kühl," nahm Estrid das Wort, „ich will euch gute Nacht sagen."

Sie reichte den Brüdern die Hand — sonst gab sie Peter nie die Hand, wenn sie ihm gute Nacht bot.

Ihm war, als müsse er diese weiche, feine Frauenhand festhalten, die einen Augenblick, wie es ihm schien, zitternd in der seinen lag.

Doch er tat es nicht.

„Gute Nacht," erwiderte er rauh und zu dem Bruder gewandt sagte er, „es wird wirklich kühl, ich dächte, wir gingen alle schlafen. Morgen ist auch noch ein Tag."

„Und ein schwerer", dachte Estrid.

Mit ihrem leichten, schwebenden Gang verließ sie die Galerie.

Beide Männer blickten ihr nach. Sie wagten nicht, sich in die Augen zu sehen, keiner mochte dem andern zeigen, daß sie beide nichts mehr hofften. Bent nicht für den Bruder und Peter nicht für sich selbst.

Der Mond zog herauf.

In Seide und Silberschmuck schimmerte das Meer, aber die beiden Brüder hatten kein Auge für sein schimmerndes Feierkleid.

— — — — — — —

Estrid hatte kaum die beiden Brüder verlassen, als ihre bis dahin künstlich aufrechterhaltene Fassung zusammenbrach.

Jetzt war es so weit — nun mußte sie gehen.

Sie durfte Bent Bonken nicht täglich mit dem Anblick ihrer unglücklichen Ehe kränken, es ging über ihre Kraft, unter seinen Augen in dieser Weise fortzuleben.

Bisher hatte sie sich an die Hoffnung geklammert, Bent würde ihr helfen. Seitdem sie ihn wiedergesehen, wußte sie, gegen Peter würde und wollte er nichts ausrichten.

Also ganz allein auf sich selbst war sie gestellt.

Estrid grübelte schmerzlich vor sich hin, während sie zerstreut die Sachen zurechtlegte, die sie morgen gebrauchen würde.

Morgen, wo beide Männer abwesend, war für sie die einzige Möglichkeit zur Flucht.

Peter Bonken lag nichts daran, sie zu halten, das wußte sie. Nur das Kind würde er ihr nimmer lassen, darauf kam es ihm an.

Estrid zitterte in dem Gedanken, daß ihr sorgsam ausgeklügelter Plan durch irgendwelche Zufälligkeiten, trotz all ihrer bedachtsamen Vorbereitungen, mißlingen könnte.

Seit mehr als vierzehn Tagen war ihr Koffer, der ihre und des Kindes notwendigste Sachen enthielt, in Hamburg. Ein ihr treu ergebener alter Schiffer, dem sie viele Wohltaten erwiesen, hatte ihn mitgenommen. Den Gepäckschein verwahrte sie sorgfältig. Da der Alte in Hamburg geblieben, bestand keine Gefahr, daß er plauderte.

Indessen beunruhigte es Estrid, daß sie keine Wärterin für das Kind von Sylt mitnehmen konnte. Nein, sie durfte es Peter nicht antun, daß die ganze Insel wußte, wie sie ihm davongelaufen.

In Hamburg würde sie leicht eine Wärterin finden, bis dahin mußte sie ihrer eigenen Kraft vertrauen. War sie nicht jung und stark? Waren nicht ihre Kräfte wiedergekehrt, so daß sie schon etwas wagen konnte.

Estrid schlief diese Nacht nicht.

Kaum graute der Morgen, war sie bereits auf. Sorglich packte sie eine Tasche mit allerlei Gerät für den kleinen Ingewart. Eine große Milchflasche fand auch noch Platz. In dem Thermophor würde die Milch warm bleiben — sie durfte wohl ohne Sorge sein.

Ungeduldig gab sie acht, ob die Männer nicht endlich das Haus verließen.

Schließlich hörte sie Peter und Bent im Garten sprechen und gleich darauf rollte der Wagen mit ihnen davon.

Estrid atmete auf, aber wie sollte sie, ohne Ottes Argwohn zu erregen, mit dem Kinde aus dem Hause gelangen, beschwert durch die verräterische Tasche, die sie nicht entbehren konnte?

Sie hatte stets daran gedacht, ihre Flucht von Munkmarsch aus ins Werk zu setzen, mit dem Dampfer über das Watt nach Hoyerschleuse zu fahren und von da weiter mit der Bahn nach Hamburg, wo Peter sie sicher nicht so leicht zu finden vermochte.

Dieser Weg war ihr verlegt, weil Peter heute selbst von Munkmarsch nach Hoyerschleuse fuhr.

Sie mußte nach Hörnum und versuchen, mit einem der Lloyd- oder Hapagdampfer über Helgoland nach Hamburg zu gelangen.

Das Herz klopfte ihr wild. Sie wußte genau, wie fraglich dieses Unternehmen für sie mit dem kleinen Kinde war. Doch der Gedanke, an Peters Seite, kaum geduldet, weiterleben zu müssen, oder ihm gar das Kind zu lassen, jachte ihren Mut von neuem an.

Wenn sie, um in Hörnum den Dampfer zu erreichen, die Bahn benutzen wollte, mußte sie ebenfalls nach Munkmarsch, da ihr Wennigstedt zu nah schien und sie Entdeckung fürchtete.

Der Weg war nicht weit nach Munkmarsch und sie konnte bis dahin gut das Kind tragen.

Trotzdem blieb die Gefahr, Peter zu begegnen, obgleich dieser längst auf dem Wege nach Hoyerschleuse sein mußte.

Am aussichtsvollsten schien ihr, sie versuchte in Westerland die Bahn zu erreichen. Der Weg bis dahin war aber zu Fuß zu weit und sie fürchtete, ihre Kraft würde versagen.

Auch käme sie wahrscheinlich zu spät zum Abgang des Dampfers. Sie mußte also unbedingt einen Wagen haben. —

Ein Gefährt aus dem Gotteskoog kam natürlich nicht in Frage. Zufällig ging ein kleines, flachsköpfiges Mädchen vorüber, dem lief sie nach, die Tasche unter ihrem Regenmantel verborgen.

„Höre, Kleine," rief sie das Kind an, ihm ein Geldstück reichend, „lauf mal schnell nach dem Gasthof zum „Roten Kliff" und bestelle dem Wirt, er möchte sofort anspannen lassen, um Frau Bonken nach Westerland zu fahren. Die Tasche möchte er auf den Wagen stellen. Ich würde in einer halben Stunde dort sein."

Das Kind lief beglückt davon.

Estrid atmete auf.

Der erste, wichtige Schritt war getan. Nun galt es das Kind aus dem Hause zu schaffen, ohne Ottes Argwohn zu erregen.

„Das Wetter ist gar verlockend," sagte sie beim Frühstück zu Otte. „Ich hätte Lust, endlich einmal meine Freundin Phine Petersen in Wenningstedt zu besuchen und ihr unseren Jungen zeigen. Vor Mittag werde ich kaum zurück sein."

Otte verwunderte sich.

„Ganz allein?" fragte sie.

„Natürlich, Otte, der Junge ist nicht schwer und der Weg kurz. Die Mägde haben ohnedies genug zu tun."

Otte schüttelte ihren weißhaarigen Kopf und versuchte Estrid eine Magd zum Mitgehen aufzunötigen. Aber Estrid lehnte fast schroff ab, so daß Otte nichts mehr zu sagen wagte.

Sie sah Estrid nach, als sie kurze Zeit darauf, das Kind auf dem Arm, den Gotteskoog verließ.

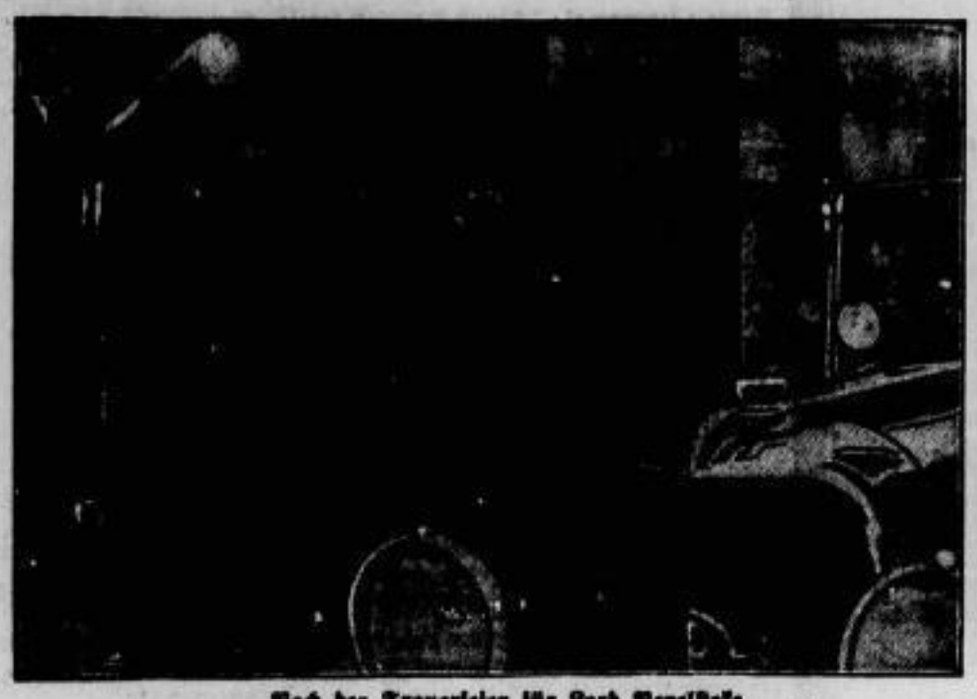
Langsam, wie zu einem Spaziergang schlenderte Estrid dahin und tändelte mit dem Kleinen.

Trotzdem fiel es Otte auf, daß die Frau das dunkelblaue Reisekleid trug und der Junge warm eingebündelt war. Es war doch Sommerszeit. —

Nun saß Estrid mit ihrem Kinde im Wagen und fuhr über die rotblühende Heide.

Wie die rosenroten Glöckchen im hellen Morgentau schimmerten und dufteten. Der Junge schlief in ihren Armen und ahnte nicht, daß er für immer sein Vaterhaus verlassen sollte

Neues vom Tage in Bild und Wort.



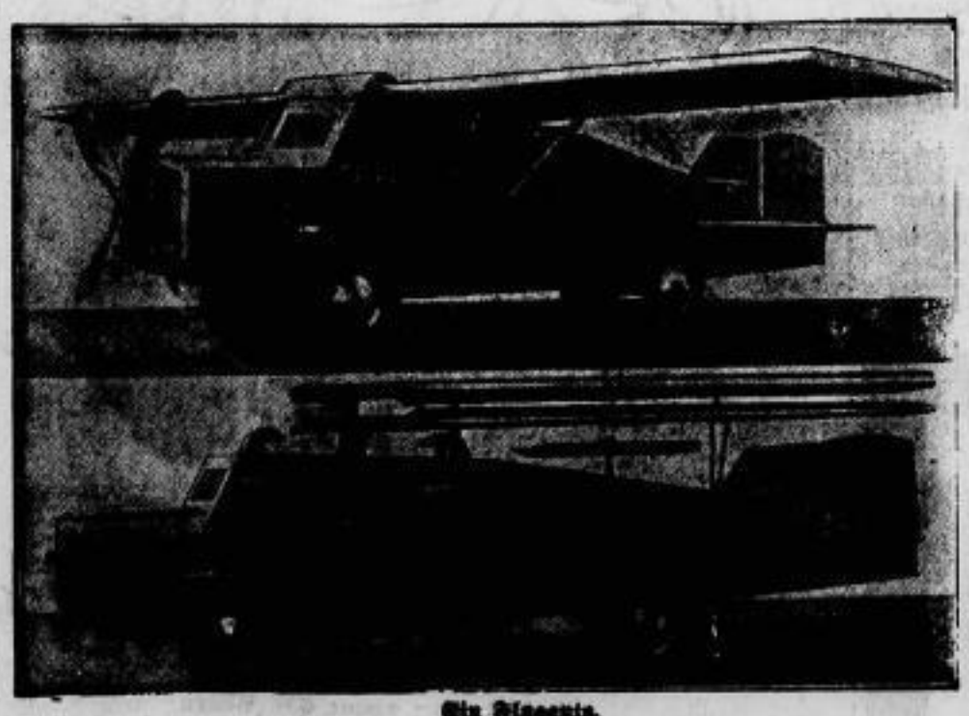
Nach der Trauerfeier für Lord Newelstoke,
den plötzlich verstorbenen Führer der englischen Delegation zur Reparationssachverständigenkonferenz, verlassen (von links) der englische Delegierte Sir Josiah Stamp, der amerikanische Bankier John Pierpont Morgan und der Präsident der Bank von Frankreich, Moreau, die anglikanische Kirche in Paris, in der der Trauergottesdienst abgehalten wurde.

Die neue Seilschwebebahn bei Garmisch-Partenkirchen,
die bei einer Seillänge von 2800 Metern einen Höhunterschied von 1100 Metern überwindet, wurde soeben fertiggestellt. — Links: Blick auf Partenkirchen. — Rechts: Die Station am Wank in 1780 Meter Höhe.

Ein Ehrenmal für die Gefallenen des 2. Garde-Reserve-Regiments
wurde auf dem Garnisonfriedhofe in der Berliner Hasenheide errichtet und jetzt enthüllt.

Das Antlitz der Landschaft.
Frühling im deutschen Walde.

Das Pergamon-Museum empfängt Gäste,
mehr als 1000 Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kunst, Diplomatie und Regierung, die anläßlich der Hundert-Jahr-Feier des Deutschen Archäologischen Instituts diesem neuesten Berliner Museum den ersten Besuch abstatteten. Besondere Bewunderung fand das hier gezeigte Markttor von Milet.



Ein Flugzeug,
das von einem Berliner Ingenieur konstruiert wurde, befindet sich zurzeit im Bau und wird in einigen Wochen seine erste Probefahrt unternehmen. Das Fahrzeug hat einen Flugmotor von 200 Pferdestärken und einen hinten eingebauten Automotor von 15 Pferdestärken. Die Länge der Maschine, die sechs Personen befördern kann, beträgt 7,80 Meter, die Breite — bei zurückgeklappten Tragflächen — 1,60 Meter.

Geheimnisvolle Todesfälle auf einem Passagierdampfer.
An Bord des kanadischen Dampfers „Duchess of Atholl", der eine Reise durch südamerikanische und afrikanische Gewässer unternommen hat, sind drei Passagiere — angeblich an Hitzschlag — gestorben. Nach einer anderen Meldung sollen während der Reise sogar zehn Personen unter geheimnisvollen Begleitumständen verschieden sein.

Amtliches.

Der Gasthofsbesitzer Franz Dreßig in Kobeln beabsichtigt auf seinem Grundstück Ortsl.-Nr. 8 C eine **Kleinviehschlächtereianlage** zu errichten. Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der Amtshauptmannschaft oder der Gemeindebehörde in Kobeln anzubringen.

Grossenhain, am 23. April 1929.

1351 C. **Amtshauptmannschaft.**

Ankleben von Wahlplakaten betreffend.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir für das Einkleben von Landtagswahlplakaten 5 provisorische Plakattafeln zur freien Plakatierung an folgenden Stellen aufgestellt haben:

1. am Rathausplatz
2. am Arbeitsnachweis
3. im Stadtteil Gröba bei Zimmer
4. im Stadtteil Gröba gegenüber dem Restaurant Thüringer Hof
5. im Stadtteil Weida in der Nähe der Chemnitzer Brücke.

Gleichzeitig bemerken wir noch, daß auch noch folgende Plakattafeln den Landtagswahlparteien **zur freien Plakatierung** mit zur Verfügung stehen:

1. Ecke Schützen- und Lindenstraße
2. am Feldschlößchen
3. Rosenstraße Nr. 16 (Stadtteil Gröba)
4. Ecke Dimmelgasse und Danziger Straße (Stadtteil Weida)
5. Straßenkreuzung Merzdorf.

Die übrigen städtischen Plakattafeln können auch weiterhin gegen Bezahlung der tarifmäßigen Sätze (⅔ der Gebühren) benutzt werden.

Jedes Beschädigen Abreißen und Ueberkleben von Plakaten ist verboten.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt —
am 24. April 1929. Glb.

Luna-Lichtspiele

Geschäftsltg.: Schauspieler Helmut Pagel.

Wählen Sie

Der Präsident

das Tagesgespräch von Riesa

für die Zeit von Donnerstag, den 25. bis Sonntag, den 28. April.

Hauptrollen:
Lusy Vernon, Luigi Serventi usw.

Voranzeige. Sonntag, 28. 4.:

große Jugendvorstellung

Beginn 2 Uhr.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Fahrrad-Mäntel nur 3.50 M.

Freitag und Sonnabend zum Ausfinden, verkauft

L. Winkler, Fahrrad-Handlg., Hauptstraße 59.

Das Wunder des Frühlings

äußert sich auch in uns, der Körper ist bestrebt, die Winterschlacken zu entfernen und neue Kräfte zu sammeln. Hierbei wird er aufs wirksamste durch eine „Kätzriger Schwarzbier-Kur" unterstützt, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Wem zu herb, der setze anfangs Zucker nach Geschmack zu. Generalvertretung: R. Schwabe, Riesa, Hauptstraße 78, Fernsprecher 49.

Gut möbl. Zimmer

eventl. zwei teil möblierte, sucht Dame i. g. Hause. Angebote unter F 2778 a an das Tageblatt Riesa.

Frdl. möbl. Zimmer

in Gröba gesucht ab 1. 5. oder 15. 5. Off. u. B 2774 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer tor. od. später zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Aufwartung

für den ganz. Tag gesucht. Frau Becker, Bahnhofstraße 26.

Kräftiges, jüngeres

Hausmädchen

fortbildungsschulfrei, für meinen Land-Haushalt für 1. Mai **gesucht.** Angebot mit Lohnansprüchen und Zeugnissen erbeten an

Konditorei Michaelis
Chemnitz, Königstr. 17.

Wegen Verheiratung des jetzigen wird für 15. Mai ordentliches, fleißiges

Hausmädchen

(schulfrei) **gesucht.** Mit Zeugn. zu meld. ab Freitag 1 Uhr **Goethestr. 48, 3. I.**

Kontoristin

mit guter Handschrift, Stenographie beherrschend, für hiesiges Kontor

gesucht.

Offerten unter C 2775 a an das Tageblatt Riesa.

Suche für meinen größer. Landhaushalt noch ein ehrliches, anständiges

Hausmädchen

18—25 Jahre, bei bester Behandlung und gutem Lohn. Angebote erbittet

Frau Fabrikbesitzer Drape
Kaltofen bei Hainichen
Post Mittweida-Land.

LEUPIN-CREME, ges. gesch., vorzügl. Hautpflegemittel, wird i. tausend. Famil. m. best. Erfolge angewandt b.

Flechten

Krätze, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Erhältlich: Med., Drogerie A. B. Hennicke, Anker-Drogerie Büttner.

40 Ltr. Milch

(Nähe Riesa) täglich abzugeben. Adresse zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Suche eine kleine Fleischerei

zu pachten, evtl. Grundstück, wo Fleischerei eingerichtet werden kann. Gefl. Angebote erb. unt. M. F. 50 an das Tageblatt in Mügeln Bez. Leipzig.

Eine kleine Anzeige

ist besser als keine Anzeige

Achtung!

Jg. Gänschen garantiert reine Naturbrut, verkauft laufend M. Jeschke, Gröba, Oftstr. 10.

Gänseküken

Naturbrut, schwer. Schlag empfiehlt laufend billigst

L. Wohllebe, Riesa-Weida
Danziger Straße 10.

Kleiner Läufer

abzugeb. Meißner Str. 1.

Ein Handwagen

gebr., jedoch gut erhalten, für 5—8 Zentner Last, zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. E 2777 an das Tageblatt Riesa.

Ladeneinrichtung

2 gr. Ladentafeln, 1 Regal mit Schiebekästen, einige Regale mit off. Fächern, 1 geschliff. Standspiegel, 1½ m h., ¾ m br., 1 Schaufenstereinrichtung, Sessel u. Stühle billig zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

1 Schneiderbrett
1 gr. Bügeleisen
1 gr. Zinkwaschwanne
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gebr. Geldschrank

zu kaufen gesucht. Offerten erb. unt. A 2773 an das Tageblatt Riesa

Kinderbettstelle
eis. Gardarobeständer
wie neu, zu verkaufen
Gröba, Dammweg 4.

Capitol, der Treffpunkt Gross-Riesas!

Heute 4. Letztenmal: „Jenny Porten" sowie „Meine offizielle Frau"

Ab Freitag bis Montag das Weltereignis!

Einer der besten und größten Filme der Welt. Ein Millionenfilm! Des Meister-Regisseurs E. A. Duponts neueste Filmschöpfung:

Nachtwelt

(Piccadilly)

In der Hauptrolle Anna May Wong: die weltberühmte junge Chinesin; die fabelhafte Pracht des Piccadilly Nachtklubs, des Eldorados der eleganten Nachtschwärmer Londons, steht im wirkungsvollem Gegensatz zu der Armut und dem Schmutz des Chinesenviertels. Prachtvoll die Photographie dieses Bildes, die zuweilen die Weichheit chinesischer Blätter erreicht. In seiner künstlerischen Vollkommenheit ist dieses Werk

Eine Sensation für die ganze Welt!

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag ½5, 7 und 9.15 Uhr.

U. T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag der große Kriminal- u. Sittenfilm

Gaunerliebchen

Ein Millionendiebstahl, der fast ein Jahrzehnt zurückliegt, bildet den Anlaß zu einem geheimnisvollen Mord. Der ganze große Apparat der Polizei, Detektive und Spitzel treten in Tätigkeit, bevor es gelingt, die Unschuld des durch Indizien schwer belasteten, mutmaßlichen Täters zu erweisen und den wahrhaft Schuldigen zur Strecke zu bringen.

— Hierzu als 2. Schlager: —

Der Held v. Arizona

Ein Wild-West-Film in 6 Akten mit Fred Thomson u. seinem Wunderschimmel.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2 bis 5 Uhr
Große Jugendvorstellung.

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Milton Sills in

Lockruf des Goldes

Jack Londons weltbekannter Roman als Film in einer Inszenierung, dem der starke Atem u. das Tempo des Originals, sowie die wundervolle Milieuschilderung der um die Wende des Jahrhunderts neu aufblühenden Goldlandes Klondike in vollem Maße, wie im Buch erhalten geblieben ist.

Als 2. Schlager

Was eine schöne Frau begehrt

Sehen Sie sich diesen Film an, dann wissen auch Sie „Was eine schöne Frau begehrt".

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2 bis 5 Uhr
Große Kindervorstellung.

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Margarine kennen Sie alle

„BLAUBAND"

heißt nur einer die Beste

Indian

Bezirksvertreter

Kurt Börner Motorfahrzeuge, Fahrräder u. Nähmaschinenhandlung **Pausitz-Riesa**

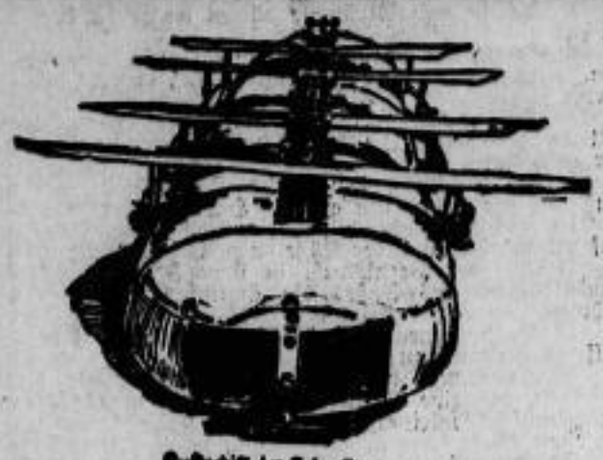
Indian Prince . .	1 Zyl.	350 ccm	RM 1350.00	komplett mit elektrischem Licht, Klaxon, Vorderradbremse und Ballonbereifung
Indian Scout . .	2 Zyl.	600 ccm	RM 1690.00	
Indian Scout . .	2 Zyl.	750 ccm	RM 1790.00	
Indian Big Chief	2 Zyl.	1200 ccm	RM 1990.00	
Indian Big Chief	4 Zyl.	1265 ccm	RM 2490.00	

Bequeme Teilzahlungen

Ferner vertrete ich BMW- und DKW-Motorräder

Modern eingerichtete Reparatur-Werkstatt für in- und ausländische Kraftfahrzeuge

Saubere Ausführung — Reelle Bedienung



Luftschiff der Zukunft

Wieder Kampf um den Nordpol.

Der Forscherdrang der Menschheit kennt keine Grenzen und Hemmungen. Und das ist gut so. Kaum ist im Vorjahr traurigen Angedenkens die mit unzulänglichen Mitteln vorbereitet gewesene Expedition des famosen italienischen Generals Nobile unter so tragischen Umständen gescheitert, kaum ist die aufrichtige Trauer um den ausgezeichneten Polarforscher Amundsen, den Bezwinger des Südpols, notdürftig vernarbt, da melden sich schon wieder Polfahrer mit tollkühnen Plänen. die unwillkürlich an den uns heute schier wahnwitzig erscheinenden Polflug des schwedischen Ingenieurs Salomon André im August 1896 erinnern. In jenem Jahre war auf der damaligen Berliner Gewerbeausstellung in einem besonderen Zelte die Flugmaschine Lilienthals zu besichtigen, die so manchen Beschauern ein ungläubiges Kopfschütteln entlockte. Am 21. Mai 1921 erreicht ebenderselbe Roald Amundsen, der um Nobiles willen den Heldentod der Arktis gefunden hat, mit zwei winzigen Dornier-Maschinen den 88. Grad, muß umkehren, und gelangt unter furchtbaren Entbehrungen und Kämpfen mit Eis, Sturm und Nebel glücklich heim. Doch schon im Mai 1926 gelingt es dem amerikanischen Commander Byrd in fünfzehnstündigem Fluge den Pol zu erreichen und ihn sogar zu umkreisen. Immer wieder lockt die Sphinx des Nordens. Unser herrlicher Zeppelinneubau, der bekanntlich die Ausmaße unseres Amerika-Zeppelin noch weit übertreffen wird, ist nach Uebereinkunft Dr. Eckeners mit dem Senior der noch lebenden Polarforscher Nansen für einen großzügig vorbereiteten Polflug bestimmt. Nun sind es wieder Amerikaner, die nicht in der Luft, nicht nach altbewährter Weise auf dem Eiswege, sondern ausgerechnet — **unter** dem Eise hinweg das unnahbare Ziel erreichen wollen. Kein anderer als der Polbezwinger und bekannte Polarflieger Wilkins und dessen Mitarbeiter George Putnam bereiten sich für diesen Sommer darauf vor, im Unterseeboot eine Unterquerung des Nordpols zu unternehmen. In 30 Tagen beabsichtigen sie von ihrem Standort Spitzbergen aus mit einem U-Boot dieses Wagnis zu unternehmen, für das bereits im Jahre 1900 ein Kieler Gelehrter Dr. Anschütz in einer Broschüre wissenschaftlich propagiert hat. Die Schwierigkeiten, die sich naturgemäß vor allem auf die Möglichkeit beziehen, in der Arktis aufzutauchen, sind allerdings ungeheuer und bisher nicht einmal theoretisch durch den Gedanken, dem U-Boot am Oberdeck eine messerscharfe Flosse anzubauen, mit der es die Eisschicht durchschneiden soll. Da im Polgebiet die Eisschollen zum Teil ganz abnorme Tiefen erreichen, dürfte dies seltsame Werkzeug leicht versagen. Ohne die Möglichkeit des Auftauchens würden aber die wichtigsten Arbeiten wie Lotungen und Ortsaufnahme nicht durchgeführt werden können, ganz abgesehen davon, daß man bedenken muß, daß die Besatzung gar nicht in der Lage ist, die dreißig Tage hindurch unter Wasser ohne Luftzufuhr auszuhalten, und elend umkommen würde. Da aber bekanntlich die Schwierigkeiten für die tapferen Polfahrer seit jeher nur dazu da sind, immer und immer wieder, selbst unter Einsatz des Lebens, bekämpft zu werden, so darf man annehmen, daß auch Wilkins mit seinem Vorhaben nicht zurückstehen und dem lockenden Ruf des Nordens erneut Folge leisten wird.

Neue Erleichterungen für die Kriegsbeschädigten.

Wichtiger Erlaß des Reichsarbeitsministers.

WB. Der **Reichsarbeitsminister** hat an die Direktoren der Hauptversorgungsämter einen Erlaß gerichtet, der zur Handhabung von Vorschriften des Versorgungsrechts wichtige neue Anweisungen erteilt. Der Reichsarbeitsminister steht erfreulicherweise dabei auf dem Standpunkte, daß auch **ohne Aenderung des Gesetzes**, die bei der heutigen Finanzlage wenig Aussichten auf das Entgegenkommen der gesetzgebenden Körperschaften hat, noch manches zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen erreicht und **manche Härte** vermieden werden könne. Dem Erlaß wird man deshalb fast den gleichen Wert wie einer weiteren Novelle zum Reichsversorgungsrecht zubilligen können.

Die neue Anweisung des Reichsarbeitsministers für die künftige Behandlung der Ansprüche der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen erstreckt sich, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, auf die Elternversorgung, die Fristbestimmungen, die Bescheide und Berichtigungsbescheide, die Glaubhaftmachung des Anspruchs, die Beobachtungen im Spruchverfahren usw. Es ist der Grundgedanke des Erlasses, daß die Bestimmungen möglichst wohlwollend gehandhabt werden sollen. Die oft rein formal-juristische Behandlung einer Sache, unter der die praktische Erledigung zu leiden hat, soll vermieden werden. Ferner schreibt der Erlaß vor, daß zur Sicherstellung der Beachtung nicht nur der rechtlichen, sondern auch der **sozialen Gesichtspunkte** künftig der Direktor des Hauptversorgungsamts die Entscheidungen über die Einlegung des Rekurses selbst zu treffen und auch die Rekursschrift selbst zu unterzeichnen hat. Zum Schluß wird ausdrücklich betont, daß die Aufgabe der Versorgungsbehörden nicht in erster Linie darin zu sehen sei, dem formalen Recht Geltung zu verschaffen, sondern darin, daß der **soziale Inhalt** der Gesetze zugunsten der Beschädigten und Hinterbliebenen **voll ausgeschöpft werde**.

Von den Verbänden der Kriegsbeschädigten begrüßt der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" in seinem Organ den Erlaß auf das Wärmste, indem er gleichzeitig der Vermutung Ausdruck gibt, daß das Wirken des Senatspräsidenten Dr. **Baehler** im Reichsarbeitsministerium viel zu diesem Schritt beigetragen haben dürfte.

Die Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

wdt. **Berlin.** Im Reichstagsausschuß für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms stand am Mittwoch auf der Tagesordnung die Berichterstattung über den **gegenwärtigen Stand der Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften.**

Präsident Niemer (Preußische Zentralgenossenschaftskasse) gab einen **Ueberblick über die Finanzlage der zentralen Geldstellen der Genossenschaftsverbände** und teilte mit, daß die Verluste insbesondere bei der Raiffeisenbank und der genossenschaftlichen Zentralkasse des Reichslandbundes, die zu einem erheblichen Teile aus nichtgenossenschaftlichen Geschäften der Deflationszeit entstanden seien, etwa 60 Millionen Mark betragen. Hier hätten sich die inneren Mängel einer zentralen genossenschaftlichen Geldorganisation gezeigt. Die eingeleitete Reorganisation werde die Dezentralisation des Geldverkehrs bringen, wie er sich in der Praxis bewährt habe. Nachdem die Preußenkasse bereits mit ihren Mitteln eingesprungen sei, sei es nunmehr erforderlich, die Mittel aus dem im Vorjahre bereitgestellten 25 Millionen-Fonds heranzuziehen.

Nach längerer Debatte, in deren Verlauf der **Ernährungsminister Dietrich** Bedenken dagegen äußerte, die Reichshilfe von 25 Millionen Mark lediglich zur Deckung der Verluste zu verwenden, wurde der von den Sozialdemokraten, dem Zentrum, der Bayrischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei eingebrachte **Abänderungsantrag** zu den **Richtlinien für die Verwendung der 25 Millionen Mark angenommen.** Die Aenderung bezweckt eine nähere Klarstellung, für welche Nationalisierungsmaßnahmen im einzelnen die Mittel Verwendung finden sollen und sieht ferner eine Vereinfachung der Durchführung vor.

Angenommen wurde ferner ein **Antrag Dr. Hermes**, wonach die **Verteilung der Mittel dem Minister für Ernährung und Landwirtschaft obliegt.** Sie soll zur Sicherung der erforderlichen Einheitlichkeit der Nationalisierung gemeinsam mit der Verwendung der von der Zentral-Genossenschaftskasse zur Verfügung gestellten Mittel erfolgen. Zu diesem Zweck wird für die Beschlußfassung über Verteilung der Mittel ein gemeinsamer Ausschuß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse gebildet. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach dem Ausschuß für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms und dem Reichsrat vierteljährlich über den Stand der Angelegenheit Bericht erstattet werden soll.

Urabstimmung bei den Berliner Metallarbeitern.

)(**Berlin.** In einer Funktionärversammlung der Berliner Metallarbeiter wurde gestern abend beschlossen, am Freitag eine Urabstimmung über die Annahme des Lohnschiedsspruches oder die Ablehnung durchzuführen. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß der Schiedsspruch nicht befriedige.

wenn Sie
die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Mai wünschen.
Bezugspreis 2,25 Rm. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberſen: L. Förster, Boberſen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Streblaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Merzdorf: L. Schumann, Poppitz 18
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 39 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Weida (Alt-): Fr. Klunge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Großadmiral von Koester,
einer der verdientesten deutschen Seeoffiziere, wird am 29. April 85 Jahre alt.

Die leidige Konkurrenz.

Was soll man dazu sagen: Da entschließen sich die trockenen Amerikaner, ihren Personendampfern, die nach Uebersee fahren, zu gestatten, den Passagieren — Alkohol auszuschenken. Wenn diese Dampfer angeblich auch nur Medizinalalkohol mitführen, so ist es immerhin Alkohol, und in Amerika gibt es ja angeblich keinen richtigen Schnaps, keinen Likör, keinen Wein, sondern nur Medizinalsachen. Gut also, die Amerikaner dürfen ohne Arzt künftihin, wenn sie nach Europa reisen, auf einem amerikanischen Dampfer ihr Schnäpschen trinken. Sie werden es nicht bei einem belassen, sondern sie werden mehr von der Medizin nehmen. Sie müssen sich ja auf Europa vorbereiten. Und bei der Rückfahrt werden sie einen trinken, und noch einen, und eine Flasche und noch eine, zum Abgewöhnen. Und das hat zustande gebracht die leidige Konkurrenz. Nämlich: die amerikanischen Dampfer hatten allen Grund zu klagen, daß sie immer mehr gemieden wurden. Die Amerikaner fuhren lieber mit englischen und deutschen Schiffen. Denn außerhalb der Trockenzone durften sie trinken, was sie wollten. Und das war ihnen viel wertvoller, als auf einem amerikanischen Dampfer im „trockenen zu sitzen". Und wenn sie nach Amerika heimfuhren, paßten sie es immer ab, daß die amerikanischen Dampfer gerade fort waren, dann konnten sie seelenruhig auf dem Dampfer heimgondeln, wo es etwas zu picheln gab, — zum Abgewöhnen. Das hat also mit ihrem Klagen und Jammern die Schiffahrtsgesellschaft getan. Sie hat erreicht, daß ein viel umstrittener Grundsatz über den Haufen geworfen wurde, daß man lieber die Genehmigung zum feuchten Ozianfahren gab, als daß man Geld verlor. Jeder Passagier, der einen europäischen Dampfer benutzte, war Geldverlust . .

Die Konkurrenz macht viel. Sie kann aus schwarz weiß machen. Sie erreicht Wunderdinge. Im Grunde ists die Sehnsucht der Menschen nach Geld und Reichtum, die zur Konkurrenz anstachelt. Einer sucht den anderen zu überbieten oder auch zu unterbieten. Einer leistet mehr als der andere. Die Konkurrenz schafft den Lebenskampf, aber sie hat auch ihre guten Seiten. Nicht nur, daß sie den Amerikaner zu seinem Schnaps auf seinem Dampfer verhilft; nein, sie erhöht den Pulsschlag des Lebens, den Pulsschlag der Zeit. Sie erwirkt, daß der Kaufmann sich um seine Kunden bemüht, der Industrielle um seine Abnehmer. Sie bewirkt, daß die Arbeit verbessert, verfeinert, verbilligt wird. Sie ist Triebfeder wohin man schaut. Nur einige Monopole können es sich leisten, ohne Konkurrenz zu arbeiten, staatliche Monopole zumeist. Und bei ihnen sehen wir denn auch, wenn einer konkurrenzlos arbeitet, bleibt er zurück, und wenn er noch so sehr behauptet, er gehe mit der Zeit. Er bleibt zurück, weil der Antrieb fehlt, die Konkurrenz, die ihn anspornt, die Konkurrenz, die ihn zwingt, alles daran zu setzen, erstklassig zu sein, wenn er Geld verdienen will. Die Konkurrenz ist also heute unentbehrlich. Sie regelt gewissermaßen das Leben, sie macht die Preise. Sie bestimmt, daß wir nicht übervorteilt werden. Sie hilft uns und schützt uns vor Ausbeutung. Die Amerikaner beweisen uns, wie hoch die Konkurrenz anzuschlagen ist. Wir haben jedenfalls ihren Konkurrenzentschluß dazu benutzt, einmal über das Wesen und die Wichtigkeit der Konkurrenz nachzudenken. Und das mit Recht, denn ist Konkurrenz immer noch ein ominöses Wort, so ist Gegenstand des Tages, Gegenstand des täglichen Bedarfs. Die Konkurrenz ist nicht wegzudenken. Sie muß geschützt werden.

Predl.

Petersen wird Professional.
Der auch in Deutschland sehr bekannte dänische Tennismeister Axel Petersen hat ein Engagement als Klubtrainer angenommen. Damit hat der ewige Kampf um seine Amateureigenschaft ein allerdings unerwartetes Ende gefunden.
(Von unserem Zeichner Friedmann nach dem Leben gezeichnet.)

Die Schwalben und der Frühling.

Die Schwalben sind da. Sie haben nämlich geglaubt, so um das Ende des April herum sei wie immer der launische Geselle verträglich geworden, sie könnten es also wagen, ihre alten Nester in Deutschland aufzusuchen. Sie kamen aber. Und als sie kamen, lachte die Sonne. Nächsten Tags jedoch, als sie in die Sonne steigen wollten, fiel Schnee, fiel kalter, garstiger Regen. Da wußten sie nicht, was sie tun sollten. Denn schönes Wetter müssen sie ankündigen durch den Flug in die Sonne, Regen, Sommerregen freilich, durch das Flattern in Erdennähe. Aber das hatten sie nicht gelernt, wie sie Schnee und Hagel verkünden sollten. Deshalb zogen sie sich in ihre Nester zurück und warteten. Eine Stunde am Tage schien die Sonne, und dann war's wieder — April. Sie lernten den richtigen April bei uns kennen. Ich glaube, sie haben sich infolgedessen vorgenommen, im nächsten Jahre erst nach dem Kalender zu sehen, und wenn der Mai anzeigt, ihren Flug nach Deutschland zu unternehmen. Alles ist in diesem Jahre ja verspätet. Wir wären nicht überrascht, wenn die Schwalben viel, viel später gekommen wären. Denn wir haben das schönste Aprilwetter, das wir nach einigen schönen Tagen überwunden wähnten. Man soll nicht so viel vom Wetter sprechen. Aber in diesem Jahre zwingt einem die Laune des Wetters doch die Feder zu oft in die Hand. Man hat keine Lust Frühlingslieder zu singen, denn das launische Wetter nimmt einem die Lust. Und der Ofen muß jetzt noch geheizt werden, obwohl doch die ungeschriebene Bestimmung lehrt, daß man höchstens bis zum 15. April Kohlen verbrauchen darf. Dann kann man mit seinem Kohlenmann brechen. Und wenn er die Rechnung schickt, braucht man ihn nicht mehr so zart und liebenswürdig behandeln, da man ihn ja erst wieder um den November herum nötig hat. Bis dahin kann man sich mit ihm wieder ausgesöhnt haben. Und dennoch: die Schwalben sind ein Beweis, daß unsere Welt die alte geblieben ist. Es hat sich manches geändert, weshalb sollte sich nicht auch das Wetter eine Laune gestatten. Schließlich renkt sich alles wieder ein. Es wird ein kurzer Frühling — und, wie die Wetterkundigen sagen, ein schöner, langer, herrlicher Sommer. Wir glauben gerne daran, wie wir ja an gute Botschaften immer glauben. Und wir rüsten uns auf diesen schönen Sommer, der als Feriennonat uns entschädigen soll. Die Schwalben werden das Wetter sicherlich noch einige Zeit ertragen und dann werden sie fröhlich zwitschern und in den blauen Aether steigen und sie werden uns — wenn wir nicht enttäuscht werden — durch ihren Flug in die Höhe alltäglich Sonne verkünden, und lachendes Wetter, das die Menschen so lieben.

Predi.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 25. April 1929.

—* Weggeworfene Blumen. Kaum haben sich ein paar Frühlingsblümchen an die noch immer rauhe Oberfläche gewagt, so gehen auch schon sinnlose Menschen durch die Fluren und reißen die armen Blümlein heraus. Bald werden sie jedoch der Blumen überdrüssig und werfen sie fort. Wenn man an sich schon wenig Verständnis dafür aufbringen kann, daß bei jedem Sonntagsspaziergang ein wahllos zusammengepflückter Strauß mit nach Hause genommen wird, so ist es völlig unverständlich, wenn man sieht, wie die eben gepflückten Blümchen achtlos beiseite geworfen werden. Man sollte doch, wenn man Blumen pflückt, daran denken, daß sich die schönsten Blumen im Zimmer in der Vase längst nicht so schön ausnehmen, wie draußen in Gottes freier Natur. Wenn man schon einen Blumenstrauß im Zimmer haben will, dann begnüge man sich wenigstens mit einigen Blumen und reiße nicht wahllos Unmengen heraus, von denen man nachher den größten Teil fortwirft.

—* Verantwortlichkeit des Hundebesitzers für Tierschaden. Mit einer für Hundebesitzer interessanten Klage beschäftigte sich am Donnerstag das Reichsgericht. Im Oktober 1925 ereignete sich in Wurbitz Bez. Dresden ein eigenartiger Unfall. Der Kaufmann Simm fuhr mit seinem Motorrad die Landstraße entlang und kam durch einen auf der Straße liegenden Hund zu Fall, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Der Hund gehörte dem Besitzer Buchwald. Der Kaufmann Simm machte Buchwald für den Schaden verantwortlich, denn Buchwald hätte seinen Hund einsperren müssen. Obwohl Hundesperre im dortigen Bezirk angeordnet gewesen sei, sei der Hund frei herumgelaufen. Der Beklagte gibt an, daß er den Hund in seinem Zimmer eingesperrt habe; er habe ihn auch noch mit einem Strick an das Sofabein angebunden. Der Hund aber habe den Strick zerbissen, habe sich das Halsband abgestreift und sei so auf die Straße gelaufen. Die von dem Kläger gegen Buchwald angestrengte Schadenersatzklage wurde vom Landgericht, sowie vom Oberlandesgericht in Dresden abgewiesen. — Die gegen dieses Urteil vom Kläger eingelegte Revision führte zur Aufhebung des abweisenden Urteils und zur Zurückverweisung der Angelegenheit an den fünften Zivilsenat.

—vdz. Der Imker im Frühjahr. Eine alte Imkerweisheit sagt, daß auf einen strengen Winter ein gutes Honigjahr folgt. Demnach müßten dann also in diesem Jahre besonders reiche Honigerträge erwartet werden. Eine Vorbedingung ist darin gegeben, daß die starken Bienenvölker den langen und harten Winter gut überstanden haben. Die Temperaturschwankungen eines milden Winters wirken sich oft verderblich auf die Immen aus; in diesem Jahre zeigt sich jedoch fast nirgends größerer Schaden. Die schwachen Völker haben den Winter allerdings weniger gut überstanden. Der Imker wird daraus die Lehre ziehen, die schwachen Völker im Herbst mit guten Völkern zu vereinigen. Die Bienen finden jetzt noch keine Honigträger im Freien. Die ersten Ausflüge verrichten Totengräberdienste, d. h., die Bienen schleppen die während des Winters im Stock umgekommenen Tiere ins Freie. Da sich die Krallen der toten Bienen oft in die ihrer Trägerinnen verklammern, können auch die gesunden Bienen bei diesen Reinigungsausflügen leicht zu Boden fallen, wo sie dann den Erstarrungstod auf der noch kalten Erde erleiden. Der Bienenvater wird daher den Totenfall schon vorher beseitigen, damit die Bienen nur die in den Gängen liegenden toten Tiere zu entfernen brauchen. Durch die ersten warmen Frühlingstage darf sich der Bienenvater nicht gleich verleiten lassen, die Schutzumhüllungen zu beseitigen. Die Bienentraube hat sich jetzt schon gelockert, so daß ein etwaiger Kälterückschlag böse Folgen für den Stock haben kann.

—WR. Hoffnung für Rheumatiker. Durch die große Zahl der an Rheumatismus Erkrankten unter den Versicherten erleidet die deutsche Volkswirtschaft ungemein große Schädigungen. Die Kosten der Behandlung drücken schwer auf das Budget der Krankenkassen und Landesversicherungsanstalten. Der Kampf gegen das Rheuma ist neuerdings zur hygienischen Parole geworden. Die erste Voraussetzung ist eine exakte Begriffsbestimmung, die einstweilen noch fehlt. Die Deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung hat daher unter dem Vorsitz des Berliner Universitätsprofessors Dr. Hiß ein Komitee geschickt, das Vorschläge für die grundlegenden Begriffsbestimmungen machen soll. Weitere Aufgabe soll es sein, die vielfachen Fragen nach der Entstehung, dem Erreger und der Behandlung des Rheumas in wissenschaftlicher Form zu beantworten. Die Deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung, die in enger Beziehung mit dem Internationalen Rheumakomitee steht, hat bereits wertvolle Vorarbeiten geleistet. Ein Erfolg ist u. a. die Gründung mehrerer Rheumaforschungsinstitute. Eine Reihe von Versicherungsträgern hat zur Heilung rheumatischer Erkrankungen bereits eigene Heilstätten errichtet. Bei solchen Fortschritten der Antirheumabewegung ist zu hoffen, daß sich das schmerzvolle Heer der Rheumatiker in absehbarer Zeit vermindern wird.

—PPK. Das Ablösungsgesetz zwischen Staat und Kirche. Seit der Trennung von Kirche und Staat ist die Kirche grundsätzlich unabhängig vom Staate geworden. Tatsächlich aber ist sie, soweit ihre materielle Lage in Frage kommt, in eine viel bedenklichere Abhängigkeit geraten, nämlich in die Abhängigkeit von den politischen Parteien. Das tritt seit den Tagen der Umsturzzeit am klarsten in die Erscheinung, seitdem das Urteil des Staatsgerichtshofes ergangen ist, das feststellt, daß der Landtag verfassungswidrig gewählt und darum nicht vorhanden ist. Wenn die Feststellung gleichwohl den vom Landtag gefaßten Beschlüssen Rechtsgültigkeit zuspricht, so dürfte sich dieser Widerspruch aus der Rücksicht auf die Staatsraison erklären, denn das formale Recht darf seine Konsequenzen nicht soweit ziehen, daß schließlich das ganze Staatsgefüge ins Schwanken kommt. Was nun den obengenannten Vertrag zwischen der Landeskirche und dem Freistaat Sachsen über die vorläufige Ablösung von Staatsleistungen anbelangt, so hatte das seinerzeit ergangene Reichsgerichtsurteil den Staat zur Zahlung der Ansprüche, welche die Kirche zu erheben hatte verurteilt, ohne indes auf die Höhe der Zahlungen irgendwie einzugehen. Demzufolge mußten diese Abmachungen durch Vertragsverhandlungen zwischen der Kirchen- und der Staatsregierung festgestellt werden. Nach langen Verhandlungen ist der Vertrag am 15. 1. 1929 abgeschlossen worden mit dem Schlußsatze, daß der Vertrag mit Wirkung vom 1. April 1928 in Kraft tritt und zu seiner Gültigkeit der vorherigen Genehmigung durch Staats- und durch Kirchengesetz bedarf. Da es nach dem oben genannten Urteil des Staatsgerichtshofes z. Zt. keinen Landtag gibt, kann das erforderliche Staatsgesetz jetzt nicht verabschiedet werden. Sollte es in dem neu zu wählenden Landtage nicht zur Verabschiedung dieses Gesetzes kommen, so würde die Kirche die einzelnen Positionen vor dem Reichsgericht auf prozessualem Wege zu erstreiten haben.

* Chemnitz. 100 Jahre Handwerkerverein. Am kommenden Sonntag begeht der Handwerkerverein zu Chemnitz das Fest seines 100jährigen Bestehens. Der Verein schuf seit seinem Bestehen u. a. die Chemnitzer Handwerksschule und die Chemnitzer Webschule und veranlaßte die Errichtung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, sowie eines städtischen Krankenhauses.

—a. St. Egidien. Mißglückter dreister Erpressungsversuch. Mit einer reichlich unverschämten Erpresserangelegenheit beschäftigen sich gegenwärtig die zuständige Gendarmerie und Kriminalpolizei. Am 12. April zur Mittagsstunde erschien in St. Egidien ein unbekannter etwa 30 Jahre alter Mann in einer Bauernwirtschaft, hielt der Besitzerin, deren erster Ehemann sein Leben im Jahre 1920 durch Erhängen freiwillig beendet, ein Schriftstück vor und äußerte dazu, sie sei an dessen Tode schuld. Der Unbekannte forderte ein Schweigegeld von mindestens 4000 Mk., damit er nach Amerika reisen könne. Als man den Erpresser aufforderte, mit zur Polizei zu gehen, ergriff er die Flucht. Nachforschungen nach ihm waren bisher ohne Erfolg.

*

* Breslau. Schwere Gasvergiftung. Wie die Blätter aus Landeck melden, war dort durch den ungewöhnlich starken Frost der Vormonate ein vor einem Hause eingebauter gußeiserner Behälter zur Aufnahme von Niederschlagswasser aus der Hauptgasleitung zerfroren. Das Gas drang durch das Erdreich in die benachbarten Häuser. Dort wurden gestern früh der im Erdgeschoß schlafende 54 Jahre alte Hausbesitzer Fuchs und seine 53 Jahre alte Ehefrau bewußtlos aufgefunden. Fuchs, Vater von elf Kindern, konnte nicht mehr gerettet werden. Die Ehefrau hofft man am Leben zu erhalten.

Der Plattfuß als Volkskrankheit, seine Verhütung und Bekämpfung.

Von Dr. Gustav Muskat, Berlin, Facharzt für Orthopädie.

Nach dem Kriege haben die Plattfußbeschwerden in außerordentlichem Maße zugenommen. Diese Tatsache wird nicht nur von den Fachärzten für Orthopädie selbst, sondern gerade vom Publikum beobachtet.

Der Beweis ist auch die enorme Vermehrung einschlägiger Geschäfte, die ihre Einlagen als Mittel gegen Fußleiden empfehlen.

Nach wissenschaftlichen Feststellungen ist der Plattfuß nur in einer geringen Zahl von Fällen angeboren, in den meisten Fällen erworben.

In dem Sammelwerk „Deutsche Orthopädie" berichtet Prof. Cramer-Köln, daß die Häufigkeit des angeborenen Plattfußes zwischen 1 bis 4,5 Prozent schwankt. Aber selbst, wenn man die Ausführungen anderer Autoren zugrunde legt, die bis 8 Prozent angeborene Plattfußerkrankungen angeben, so ist das noch immer eine unerhebliche Zahl im Vergleich zu der großen Prozentzahl von mehr als 90 Prozent der Leiden, die im Laufe des Lebens auf mannigfache Art erworben und hervorgerufen werden.

Diese so geringe Zahl angeborener Erkrankungen beweist auch sofort, daß der Plattfuß unmöglich das Merkmal einer bestimmten Rasse sein kann, denn nur angeborene, nicht erworbene Eigentümlichkeiten können ein Rassenmerkmal sein.

Die Entstehung des Plattfußes ist zu befürchten bei: 1. Verletzungen, 2. Lähmungen, 3. Knochenweichheit (Rachitis), 4. Belastungsschäden (ca. 80 Proz. aller Fälle) und 5. Beeinträchtigungen durch unzweckmäßiges Schuhwerk, welches dem Fuße nicht ausreichende Möglichkeit zur Bewegung gibt und die Zehen durch Einengung verkrüppeln läßt.

Nach den verschiedenen anatomischen Formen unterscheidet man Platt-, Senk-, Knick- und Spreizfuß.

Die Wichtigkeit der Plattfußbekämpfung beweisen auch die deutschen Schulstatistiken. Verfasser und andere Autoren haben gezeigt, daß bis zu 50 Prozent aller Schulkinder diese Veränderung der Füße zeigen.

In besonderen Merkblättern hat Verfasser in einem Vortrag in der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege auf die Erreichung dieses Zieles hingearbeitet. Das Merkblatt enthält folgende Sätze:

1. Die Form des menschlichen Fußes ist von der aller übrigen Wesen des Tierreiches völlig verschieden.
2. Die meisten Veränderungen des Fußes sind nicht angeboren, sondern erworben.
3. Der Fuß ist wie jeder andere Teil des Körpers zu pflegen, und zwar durch tägliche Reinigung, Schneiden der Nägel in gerader Richtung.
4. Es sind mit dem nackten Fuße Gehenbewegungen auszuführen: der Fuß ist im Gelenk nach innen zu drehen.
5. Beim Gehen und Stehen ist die Fußspitze geradeaus und nicht nach außen zu setzen.
6. Schuhe und Strümpfe dürfen weder zu kurz noch zu eng und spitz sein.
7. Schuhe und Strümpfe sollen einheitlich sein, d. h. für den rechten wie für den linken Fuß verschieden geformt.
8. Die größte Länge des Strumpfes und Schuhes soll an der Innenseite des Schuhes liegen, entsprechend der natürlichen Form.
9. Am zweckmäßigsten ist der Schnürstiefel, der dem Fuße bei der Arbeit den größten Halt gewährt.
10. Bei sportlichen Uebungen und beim Turnen ist auf richtige Stellung der Füße zu achten (siehe Nr. 5).
11. Bei der Berufswahl ist über Form und Widerstandsfähigkeit des Fußes ein ärztliches Gutachten einzuholen.
12. Bei beginnenden Fußbeschwerden ist sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Wünschenswert wäre, daß der Plattfuß als Volkskrankheit, die eine Kulturkrankheit zu nennen ist, durch sachmännische Anleitung, Beobachtung und Behandlung in weitestem Maße schon in seinen Anfängen verhütet würde.

In den Lehrbüchern der Berufskrankheiten werden besonders Bäcker, Kellner, Schmiede und Eisenbahnbeamte und ähnliche Berufsarten als an Plattfuß leidend erwähnt. Aber auch Aerzte und Zahnärzte sind stark gefährdet. Kaum eine Krankheit ruft so viel soziales Elend hervor — wie der führende Orthopäde Geheimrat Lange (München) sagt — als der Plattfuß, der alle Bevölkerungsschichten, Völker und Länder in gleicher Weise befällt und bei fortschreitender Kultur in immer stärkerem Maße schädigen wird.

Amerika läßt in den Schulen große Fragebogen ausfüllen, in denen alles auf den Fuß Bezügliche festzulegen ist, und schafft eigene Fußheilinstitute zur Bekämpfung des Plattfußes. — —

Der Fuß ist aus einer Anzahl kleiner Knochen zusammengesetzt, welche alle miteinander in Verbindung stehen und ein Hauptgewölbe bilden, welches einer Feder vergleichbar ist. Bei Belastung flacht sich die Feder ab, um später wieder emporzuschnellen. Ist die Feder zu schwach, wie es bei Weichheit der Knochen, Schlaffheit der Bänder, Schwäche der Muskeln, eintritt, oder die Belastung zu stark oder zu lang dauernd, so geht die Elastizität der Feder verloren.

Außerdem kommt aber noch die falsche Richtung der Belastung in Frage, wenn die Last nicht auf die Mitte der Feder, sondern mehr auf den inneren Rand verlegt wird. Dadurch legt sich das Fußgewölbe nach innen seitlich um und der Vorderfuß wird nach außen abgelenkt (Knickfuß).

Bei zu starker Belastung treten auch Veränderungen in der Richtung der Köpfchen der Mittelfußknochen ein, welche auseinanderweichen und dem Fuß die häßliche, breite Form geben.

Dabei treten recht erhebliche Schmerzen auf, da die Knochen der Unterlage mehr genähert werden als sonst (Spreizfuß). Bei der Erhaltung des Gewölbes spielen die Muskeln eine sehr große Rolle und besonders ist es der Beuger der großen Zehe, der bei der Verhütung des Plattfußes zu beachten ist.

Man kann es an sich selbst erproben, wie der Fuß sich wölbt, sowie man die große Zehe nach unten beugt.

Die Schädigungen, welche den Fuß treffen, beginnen schon im Kindesalter. Bei den ersten Geh- und Stehversuchen werden die Beine stark gespreizt und dadurch wird der Innenrand des Fußes mehr als notwendig belastet.

Fängt das Kind an, zu laufen, so dreht es die Beine einwärts, und zwar geschieht dies im Hüftgelenk.

Die Aufforderung, auswärts zu gehen, muß deshalb auf das Hüftgelenk und nicht auf das Fußgelenk gerichtet werden, weil dieses sonst falsch belastet wird und außerdem zum Ausgleich eine falsche Stellung im Kniegelenk eingeleitet wird (X-Knie).

Eine weitere Schädigung erleidet das Kind in der Schule besonders beim Turnen, wenn nach der alten Vorschrift in der Grundstellung die Hacken zusammengestellt und die Fußspitzen so weit auswärts gedreht werden müssen, daß beinahe ein rechter Winkel entsteht.

Zur Kräftigung und Erhaltung des normalen und zur Funktion notwendigen Fußgewölbes sind bestimmte Uebungen empfehlenswert: 1. Beugen der Zehen (Fußwippen), 2. Gehen auf den Fußspitzen, 3. Fußrollen nach innen, 4. Laufen auf der kleinen Zehenseite des Fußes (Außenrand), 5. Kreuzen der Füße beim Sitzen, 6. Fußspitzen zusammensetzen, Hacken auseinander und auf die Zehen stellen.

Gute Dienste leistet das Hochlagern der Füße, wobei die Venen sich leichter entleeren, Ermüdungsstoffe fortgeschafft werden und Schwellungen zurückgehen.

Warme Bäder, Wechselbäder, Massage, Diathermie und medicomechanische Uebungen nach Zander sind von großem Werte!

Treten trotz der angeführten Vorsichtsmaßregeln Beschwerden, Schmerzen und Formveränderungen auf, so läßt sich durch einen Heftpflaster- oder Mastisolverband, wie ihn Verfasser angegeben hat, eine Ruhigstellung ohne Berufsstörung und damit die Beseitigung der Krankheitserscheinungen erreichen.

Kommt man auch damit nicht zum Ziele, so müssen Einlagen als Stütze gegeben werden, die am besten individuell anzufertigen sind, nach Blaudruck oder Gipsmodell. Als Material dient Holz, Zelluloid, Stahlblech, Durana, Duralumin, Leichtmetall u. a. m.

Zweckmäßig ist es, die Einlage durch einen untergelegten Keil schrägzustellen bezw. den Absatz des Stiefels so abzuschrägen, daß er von innen nach außen abfällt; dadurch wird besonders bei Kindern das Anschlagen der Knöchel vermieden.

Aus der großen Anzahl verschiedener Einlagen, die empfohlen werden, geht hervor, daß das Ideal noch nicht gefunden ist. Es ist deshalb falsch, eine bestimmte, fertige Form anzuordnen, ohne den Fuß gesehen zu haben, und es ist nötig, eine, der Veränderung des Patienten entsprechende Form auszuwählen.

Falls die Einlagen nicht genügen, kann immer noch durch operative Eingriffe, die heute durch die Kunst der Orthopädie ungeahnte Triumphe feiert, die falsche Stellung beseitigt werden.

Durch Schienenhülsenapparate, welche den Fuß und den Unterschenkel umfassen, wie sie seinerzeit von Hessing zuerst konstruiert wurden, lassen sich auch die schwierigsten Fälle von Gehstörungen wieder arbeitsfähig machen. Wie wichtig und notwendig es ist, daß der Arzt eine beratende Rolle spielt, geht daraus hervor, daß eine große Anzahl schwerer Erkrankungen am Fuße auftreten, welche ähnliche Erscheinungen wie der Plattfuß machen. Die Gicht (das Podagra), Tuberkulose, Ischias und im höheren Alter besonders die Arterienverkalkung und Rheumatismus, können oft mit dem Plattfuß verwechselt werden.

Durch Zusammenarbeiten der Aerzte mit den Fachärzten für Orthopädie, den Lehrern, den Behörden und Versorgungsanstalten wird es gelingen, auch dieser Volkskrankheit Herr zu werden und vielen unglücklichen Menschen die Lebensfreude wiederzugeben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Das deutsche Lied.

Männerchor und Studententum.

Von Wilhelm Rauh.

Die Singfreudigkeit des deutschen Studenten ist eine ihm von jeher anhaftende Eigentümlichkeit. Aber nicht nur die einstimmigen Kommers- und Wanderlieder waren sein Element, es ist ebenso bezeichnend wie natürlich, daß kaum nach der Gründung der Zelterschen Liedertafel in Berlin im Jahre 1809 auch die Studenten der neu aufgekommenen Bewegung des vierstimmigen Männerchors sich einfügten. Auch ist es gewiß kein Zufall, daß unter den Auspizien von Goethe eine der ersten Betätigungen eines studentischen Männerchors vor sich ging. Goethe hatte die Gründung der Liedertafel durch Zelter, der ihm trotz seiner derberen Wesensart so nahe gekommen, daß sie schließlich das trauliche Du verband, mit stärkster Anteilnahme verfolgt und ihr unvergängliche Dichtungen gewidmet. Aus der Jenaer Burschenschaft hatten sich im Jahre 1816 nun ehemalige Lützower zum Quartettsingen zusammengefunden, und durch diese wurde Goethes Wunsch erfüllt, Dichtungen Theodor Körners, von Carl Maria von Weber in Musik gesetzt, zu hören. Goethe bekundete seine Freude über das Gehörte und schrieb an Zelter: „Es sind unter den jungen Leuten hier recht hübsche Stimmen, und chorweise machen sie ihre Sache auch gut." Hatten früher schon die Studenten an verschiedenen Universitäten sich zu Musik- und Gesangübungen zusammengefunden, so wird zum Beispiel aus Königsberg vom Jahre 1809 berichtet, daß die „wackeren schlesischen Studenten, fast alle musikalisch, zur Ausbreitung der Musik nicht wenig beigetragen haben", so darf man den Kreis dieser Jenaer Lützower wohl als den ersten akademischen Männerchor ansprechen. Es entstanden nun verhältnismäßig schnell weitere akademische Vereine zur Pflege des Gesangs, während sich die wissenschaftlichen oder Turnvereine erst gegen Ende der 50er Jahre einstellten, so z. B. die „Leopoldina" in Breslau und der „Paulus" in Leipzig schon im Jahre 1822, sowie der „Paulus" in Jena 1828. Die prächtig sich ausbreitende Bewegung sollte jedoch noch eine besondere letzte Weihe durch den sterbenden Goethe empfangen. Auch der alte Zelter schritt im Jahre 1830 noch zur Gründung einer studentischen Singvereinigung in Berlin, die von anfangs 50 bald auf 80 Angehörige gediehen war. Konnte Zelter zwanzig Jahre früher über die Früchte seiner Liedertafel die Worte schreiben: „Die kräftigen deutschen Gesänge tun immer mehr erwünschte Wirkung ... wo alle an Einem hängen, wo eines für alle gedacht und gemacht ist" ... so durfte er jetzt von Goethe auch mit dem Glückwunsch zu seinem Studentenchor den Ausdruck der Zufriedenheit darüber hören, daß ihr kraftvoller Gesang in wohltuendem Gegensatz stehe zum Sehnsuchtsgeschleif und Gesäusel, an dem die neueren Ohren (!!) sich erbauten. Voller Genugtuung schrieb Zelter am 8. März 1832 an Goethe: „Wovon ich das Beste hoffe, das sind meine Studiosen ... Ich hätte mir's kaum gedacht, mit dem jungen Geschlecht so gut auszukommen." Die Antwort hierauf vom 11. März ist der letzte Brief Goethes an Zelter; er enthält mit der Anerkennung von dessen Lebensarbeit die vielsagende Gegenüberstellung seitens des mit naturwissenschaftlichen Fragen beschäftigten Dichtergreises: „Ich möchte wirklich zum Scherz Dir einmal, wenn Du mit Deinen lebendigen Jünglingen lebenstätige Chöre durchprüft, einen uralten Elefantenbackzahn aus unseren Kiesgruben vorlegen, damit ihr den Kontrast recht lebhaft und mit einiger Anmut fühlen möchtet." Wenige Tage darauf schied Goethe, wenige Wochen später Zelter, beide in Freude über die vaterländisch gestimmte, singende akademische Jugend.

Aus tragfähigen Keimen sprossen nun an allen Universitäten ähnliche Vereinigungen; die Jahre 1848, 1866, 1870/71 brachten stärkste Förderung der studentischen Gesangpflege, die sich auch im näheren Zusammenschluß von einzelnen Sängergruppen dokumentierte. In diese loseren sogenannten Kartelle oder Ringe brachte das 1. Allgemeine Deutsche Sängerfest zu Dresden im Juli 1865 eine grundlegende Wandlung.

Die Vertreter der Akademischen Liedertafel Berlin, die, im Jahre 1856 gegründet, sich den Namen des Zelterschen Vorbildes gegeben, und des Akademischen Gesangvereins München, gegründet 1861, der mit einer großen Vertreterschar erschienen war, legten hier den Grund zu einem geschlosseneren Verbande, dem sich eine Anzahl größerer Vereine bald anschloß, und der beim 2. Deutschen Sängerfest in München im August 1874 eine weitere Stärkung und Festigung erfuhr. Das inzwischen stärker gewordene sogenannte „Akademische Kartell" veranstaltete im Juni 1892 in Salzburg das 1. Deutsch-akademische Sängerfest, mit glänzender Auswirkung auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der politisch getrennten Volksteile und mit allgemeiner Anerkennung der hervorragenden Gesangsleistungen.

Aus manchen in der Entwicklung des deutschen studentischen Korporationswesens begründeten Ursachen trat, je straffer die Organisation der einzelnen Bünde wurde, eine Entfremdung mit den sogenannten bürgerlichen Gesangvereinen ein. Der große Weltkrieg brachte manche Umwandlung in akademischen Anschauungen, und die vaterländische Not schloß endlich auf dem ersten großen Deutschen Sängerbundesfest nach dem Kriege, dem in Hannover im Jahre 1924, wieder ein engeres Band der deutschen singenden Studenten mit dem Deutschen Sängerbund. Der immer noch unbegreifliche und stark nachwirkende Jubel des Wiener Sängerbundesfestes hat auch in studentischen Herzen wärmsten Widerhall gefunden. Heute trifft der singbereite Studio auf wohl allen Universitäten in Theorie und Praxis alle Möglichkeiten musikalischer Ausbildung und Betätigung. Er kann streng korporativ in farbentragenden Sängerschaften (D. S.) und nicht-farbentragenden Sängerverbindungen (S. V.) menschlich Anschluß und Verschönerung seiner Studienzeit durch Pflege des Gesangs finden, er kann in Universitätschören sich ohne Bindung der Sangesfreude hingeben, und ist in jedem Männerchor oder gemischten Chor willkommen. Er wird an deutschem Liedgut sich erheben und auch im späteren Leben der Sängersache ein überzeugter Anhänger bleiben, zumal sich die besten Kräfte in der musikalischen Erneuerungsbewegung regen. Er wird in Begeisterung einstimmen in die heute mehr wie je gültigen Worte, die der rheinische Dichter Ernst Scherenberg zum Salzburger Fest schrieb: „Rings umbräut in wilder Welle uns der fremden Völker Drang — Stärk' im Kampf uns, Himmelsquelle: Deutsches Wort und deutscher Sang!"

In der Burg von Jerusalem.

Man schreibt uns: Durch eine Vergangenheit, die nach Jahrtausenden zählt, geheiligt, ein Zentrum der Völkergeschichte, in dem Morgen- und Abendland sich einen, ein Liebling der Sage, die hier manche Mär voll orientalischem Farbenzauber zu flüstern weiß — so stellt sich uns die Zitadelle von Jerusalem dar, die auch Zionsburg oder Davidsschloß genannt wird. Sie erhebt sich südlich vom Jaffa- oder Hebrontore, dem Haupteingange der Stadt, wo jetzt noch meist ein reges Leben herrscht, wo der Maultiertreiber seinen Zuruf erschallen läßt, der Lastträger müde keucht und der Stutzer neugierig die Schönheiten des Landes mustert. Auf diesem Hügel prangte vor Zeiten der herrliche Palast des Herodes mit seinen kunstreichen Gartenanlagen und drei gewaltigen Türmen, rings umgeben von einer 30 Ellen hohen Mauer. Reichverzierte Türme aus weißen Quadern, die sich über der Mauer erhoben, bildeten schon durch ihre ungewöhnliche Größe ein fast uneinnehmbares Bollwerk; aber die Sicherheit des Platzes wurde noch erhöht durch die kunstvolle Zusammenfügung der Quadern, deren Glätte jeden einzelnen Turm dem Auge des Beschauers als einen einzigen großen Felsblock erscheinen ließ. Als Titus mit seinen Legionen Jerusalem stürmte, ließ er die Burg nicht zerstören, weil er in ihr den geeignetsten Punkt erkannte, von dem aus die zurückbleibende römische Besatzung die Stadt beherrschen konnte. Jetzt aber liegt die einstige Herrlichkeit in Schutt und Staub, und nur die beiden Türme Phasael und Hippikos, wie sie Josephus nennt, ragen aus den Ruinen empor, wie stumme Mahner an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Erst im 14. Jahrhundert wurde die Zitadelle neu erbaut und im 16. erheblich ausgebessert. Das Ganze wies jetzt fünf feste Türme auf, welche, von niedrigen Gebäuden umgeben und von einem breiten Graben umzogen, die ganze Stadt beherrschten und vor Erfindung der Feuerwaffen wohl für uneinnehmbar gelten durften.

Der älteste Teil des Mauerwerks ist unbedingt der sogenannte Davidsturm, in welchem die neueste Forschung den Phasael bei Josephus wiedererkennt. Den Unterbau dieses monumentalen Ueberrestes altjüdischer Baukunst bildet eine feste Böschungsmauer, die in schräger Neigung unter einem Winkel von 45 Grad zum Graben abfällt. Hinter der Brustwehr läuft ein schmaler Gang hin, und das Ganze krönt der eigentliche Turm, eine kompakte Masse von 29,84 Meter Höhe. Freilich bleibt hier sowohl hinsichtlich der Höhe des Turmes als hinsichtlich der Größe der Quadern, die Josephus als Felsblöcke von 20 Ellen Breite und 5 Ellen Höhe schildert, eine nicht unerhebliche Differenz zwischen der jetzigen Beschaffenheit des Baues und den Angaben des jüdischen Schriftstellers bestehen. Allein wenn wir bedenken, wie Josephus bei seinen Notizen selten ins Einzelne geht und hier und da die nackte Wahrheit dem blendenden Effekt opfert, ja, sich namentlich bei Zahlenangaben durchaus nicht vor großer Uebertreibung scheut, so kann nicht bezweifelt werden, daß wir im Davidsturm den alten Phasael vor uns haben, um so mehr, als die unverwüstliche alte Arbeit sich recht vorteilhaft gegen die liederlichen türkischen Ausbesserungen der schadhaften Böschungsmauer abhebt. Dieser älteste Teil, ein gewaltiger Zeuge altjüdischer Baukunst, darf sich getrost den schönsten Teilen der Tempelplattform zur Seite stellen. Die oberen Räume des Turmes enthalten eine Zisterne zur Aufnahme des Regenwassers und mehrere Gemächer, in denen die Volkssage das Leben des Königs David lokalisiert hat. Hier stoßen wir an der Nordseite auf ein geheimes Gemach, das kein Ungläubiger betreten darf und dessen Tür der vorübergehende Jude küßt. Hier soll David seine Psalmen gesungen haben, und von dem Fenster dieses Zimmers aus erblickte der König Israels die schöne Bathseba im Bade. In byzantinischer Zeit stiegen die Christen zu Andachtsübungen auf den oberen Boden des Turms und hörten dann aus der Tiefe des Tales Josaphat die Stimme der Murmelnden.

Es scheint fast, als wäre diese von Geschichte und Sage geweihte Stätte dem allgemeinen Gesetze der Vergänglichkeit nicht unterworfen. Ueberlebte sie doch die Kreuzzüge und den wilden Sturm der Mohammedaner, die im 13. Jahrhundert die Stadtmauern ganz zerstörten. Der Blick des Fremdlings, der heute die heilige Stadt besucht, schweift von der Höhe der Zitadelle über die altehrwürdigen Höhen Jerusalems, über Moria und Golgatha hinüber zum Oelberge und weiter bis zur trüben Flut des Toten Meeres und zu den blauen Bergen Moabs. Vor seinen Augen tauchen all jene Lieblingsgestalten der frommen Kinderzeit auf, von denen die alte Urkunde des Menschengeschlechts kündet, und dankbar flüstert er: Jerusalem!

Richard Hans Hoffmann.

In der Jubiläumsausstellung des Vereins für deutsche Schäferhunde war der Hauptsieger der Rüde „Uly vom Haus Schütting". (Besitzer Dr. Funck, Hannover.)

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Weißmann gestorben. Telegramme aus Haifa melden, daß der Berliner Musikkritiker Professor Adolf Weißmann, der von der Universität Jerusalem aufgefordert worden war, einige Vorträge zu halten, an Bord des Schiffes, daß ihn von Marseille nach Palästina gebracht hatte, im Hafen von Haifa einem Herzschlag erlegen ist. Durch den Tod Professor Weißmanns erleidet die Berliner Musikkritik einen schweren Verlust.

Der erste Professor für Luftfahrt. Dr. Ing. Georg Madelung, Abteilungsleiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, ist zum ordentlichen Professor auf den neu errichteten Lehrstuhl für Luftfahrt an der Technischen Hochschule Berlin ernannt worden.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Mittwoch wieder einmal sehr schwach. Die Stimmung stand unter dem Druck von Diskontbefürchtungen. Das Geschäft im ganzen war überaus still. Nach Schluß der ersten Börsenstunde kam auf den verschiedensten Märkten, insbesondere aber in Kunstseidewerten, ein stoßweises Angebot aus den Häuden der Spekulation hervor, das weitere erhebliche Kursrückgänge veranlaßte. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe 82%, Neubesitzanleihe 9,9 Prozent. Von den Bankaktien verloren Reichsbankanteile 2 Prozent, Berliner Handelsgesellschaft 5 Prozent, Danat 4 Prozent. Am Montanmarkt verloren Rheinische Braunkohlen 5 Prozent, Mannesmann 2 Prozent. Die übrigen Werte waren ziemlich behauptet. Von den Kaliaktien verloren Salzdetfurth etwa 9 Prozent, Westeregeln 6 Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie gingen ganz erheblich zurück und ebenso die Hauptwerte der Elektroindustrie. Sehr schwach lagen Siemens und auch Schuckert. Hier betrugen die Verluste 5 Prozent und darüber. Bergmann verloren 4 Prozent. Von den Maschinenwerten büßten Ludwig Löwe 3 Prozent ein. Von den Kunstseideaktien verloren Vereinigte Glanzstoff 21 Prozent, Bemberg 14 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 4 bis 6½ Prozent, für Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank. Wie der deutsche Handelsdienst erfährt, sind die Mitglieder des Zentralausschusses der Reichsbank zu Donnerstag zu einer Sitzung einberufen worden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die erwartete Diskonterhöhung nunmehr durch Beschluß des Ausschusses zur Tatsache wird.

Wasserstände		24. 4. 29	25. 4. 29
Moldau:	Kamaik	+ 62	+ 54
	Modran	+ 12	+ 6
Eger:	Laun	+ 36	+ 20
Elbe:	Nimburg	+ 26	+ 22
	Brandeis	+ 45	+ 40
	Melnik	+ 57	+ 42
	Leitmeritz	+ 58	+ 44
	Aussig	+ 93	+ 81
	Dresden	— 60	— 69
	Riesa	+ 16	+ 10

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 25. April. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 226—228, pomm. —. **Roggen,** märkischer 207—210, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** neue Sommergerste —, Wintergerste — —. **Hafer,** märkischer 202—208, schlesisch —. **Mais** mixed 214—215, **Mais,** Plata — — —. — — — — **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 25,25—29,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 27,00—28,85. **Weizenkleie,** fr. Berlin 15,00. — — — **Roggenkleie,** fr. Berlin 14,50. —,— **Raps** — — **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 43,00—50,00. **kl. Speise-Erbsen** 28,00—34,00. **Futtererbsen** 21—23. **Peluschken** 25,50—26,75 **Ackerbohnen** 22,00—24,00. **Wicken** 28,00—30,00. **Lupinen** blaue 16,50—17,50 gelbe 22,00—24,50. **Serradella,** neu 54,00—60,00. **Rapskuchen** Basis 38%, 18,50—18,80. **Leinkuchen** Basis 37%, 22,20 b. 22,40. **Trockenschnitzel** 13,40—13,60. **Soya-Extractions-Schrot** Basis 45%, 19,80—20,60 **Kartoffelflocken** 18,00—18,60. **Weizenkleie-Melasse** —,—. —,— **Braugerste** 218—230. **Futter- und Industriegerste** 192—202.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 24. April 1929. Stimmung: — —. **Weizen,** inländ. 76 kg 229—235, do. —. **Roggen,** sächs. 72 kg 212—215, do. —. Sandroggen, 72 kg 220—225. Sommergerste 235—245. Wintergerste neu 220—230. **Hafer** neu 220—230. **Mais** zu Futterzwecken 232—237, do. Cinquantin 265 bis 270. **Weizenmehl** 70%, 38,00. **Roggenmehl** 60%, 34,00. **Weizenkleie** 15,25. **Roggenkleie** 15,25. Wiesenheu, drahtgepreßt 17,00, do. lose 16,00. Kleeheu —. Getreide-Stroh, lose —, do. drahtgepreßt 6,50.

Die nächste Börse findet Donnerstag, den 2. Mai 1929 statt.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 25. April 1929 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 6 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 4 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 4 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb 14 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 610 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	78—83	130
3. mittlere Mast- und Saugkälber	68—76	120
4. geringe Kälber	60—67	115
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 60 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 324 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	—	—
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	—	—
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	—	—
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	—	—
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Rinder und Schafe belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall zur Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 30 Rinder, davon 3 Ochsen, 23 Bullen, 4 Kühe, außerdem 6 Fresser und 68 Schafe.

Geschäftsgang: Kälber mittel, alles andere langsam.

Gerichtssaal.

Die Radeberger Bluttat vor Gericht.

Am 25. Februar d. J. nach Arbeitsschluß trug sich in der Schlosserwerkstätte der Möbelfabrik von Köckritz & Co. in Radeberg eine schwere Bluttat zu. Der am 3. Dezember 1908 zu Wallroda geborene, daselbst auch wohnhafte Schlossergehilfe **Erich Willy Pursche** war mit seinem 25 Jahre alten **Berufskollegen Max Sickert**, der gleichfalls in Wallroda wohnhaft war, in Streitigkeiten geraten. Die beiden Schlossergehilfen müssen heftig aneinander geraten sein. Im Verlaufe des Zwistes hatte der jüngere Bursche dem älteren Kollegen einige wuchtige Schläge versetzt und dann die Arbeitsstätte verlassen. Erst am anderen Morgen war die Tat entdeckt worden. Schlosser Sickert lag in dem Schlossereiraume mit dem Kopf tot auf einem Löschtroge. Er war offenbar sofort nach Erhalt der Verletzungen verstorben. Von Pursche nahm man an, er habe sich irgendwo das Leben genommen. Letzteres war aber nicht der Fall. Kurze Zeit nach der von ihm begangenen Tat, wo in Radeberg noch niemand etwas geahnt, hatte er die Fahrt nach Leipzig angetreten. Bereits am übernächsten Tage erfolgte dort seine Festnahme. Ein Kriminalbeamter führte ihn der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden zu, wo am Freitag die Sektion der Leiche vorgenommen wurde. Man stellte den Täter seinem Opfer gegenüber. Pursche zeigte große Reue, er war auch voll geständig, bestritt aber Tötungsabsichten gehegt zu haben. Bei dieser Sachlage konnte die Voruntersuchung rasch beendet und Anklage erhoben werden.

Am heutigen Donnerstag von mittags 1 Uhr ab verhandelt das Schwurgericht Dresden gegen ihn wegen Totschlags. Nach dem Eröffnungsbeschluß wird er beschuldigt, einen Menschen, den Schlosser Max Sickert am 25. Februar zu Radeberg **vorsätzlich getötet**, das Verbrechen aber nicht mit Ueberlegung begangen zu haben. Ueber diese Bluttat, die Flucht und Festnahme des Täters war eingehend berichtet worden. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Lange, die Verteidigung wurde Ministerialdirektor z. D. Rechtsanwalt Dr. Lempe übertragen.

Neues vom Ein- und Ausbrecher Dreßler.

Ein seltsamer Brief.

—g. Wie bereits berichtet worden ist, war der am 17. Februar 1904 zu Weickersdorf geborene **Stellmacher Oskar Edwin Dreßler**, der sich in den letzten Jahren speziell als Einbrecher in Wohnungen, Geschäften und Postagenturen betätigte, und der noch bis Ende Januar 1935 (!) Strafe zu verbüßen hat, vor Monatsfrist, in der Nacht zum 25. März aus einer **Breslauer Gefangenenanstalt entwichen**. Es wird vermutet — und ist auch anzunehmen — daß sich der Flüchtling wieder nach Sachsen gewendet hat. Am 5. April wurde in Dürröhrsdorf von drei Männern ein dreister Büroeinbruch verübt, alle Behältnisse nach Geld durchwühlt, aber nichts gestohlen. Die Spitzbuben ließen sich dann in einer Kraftdroschke nach Altstadt-Stolpen fahren. Nach den angestellten Erörterungen soll Dreßler bei dem erfolglosen Einbruch in Dürröhrsdorf mitbeteiligt gewesen sein.

Inzwischen sind nun in den Nächten vom 12. bis zum 16. April in der Umgebung von Marienberg verschiedene Einbruchsdiebstähle begangen worden, wo Dreßler als Täter vermutet und auch wiedererkannt wird. So wurde beispielsweise in Hüttengrund ein Kontor erbrochen und dort eine Kassette mit Bargeld erbeutet. Am 12. April hielt sich ein jüngerer Mann in einer Gastwirtschaft in Pockau auf, der auch für die anwesenden Gäste einige Runden Bier bezahlte. In der Nacht zum 15. April wurde in die fragliche Gastwirtschaft eingebrochen. Der Spitzbube erlangte außer Lebens- und Genußmitteln auch rund 70 Mk. Bargeld. Es besteht hier kein Zweifel, daß der freigebige Gast, in dem man auf das bestimmteste Dreßler wiedererkannt haben will, auch der Einbrecher gewesen ist. Zuvor in der Nacht zum 13. April wurde in Pockau unter besonders erschwerenden Umständen ein Autoschuppen erbrochen und daraus ein Fahrrad, 50 Mark Bargeld und ein größerer Posten Briefmarken gestohlen.

Am Montag erhielt die Schriftleitung eines Bischofswerdaer Blattes einen ihr von Bautzen aus zugeschickten Einschreibebrief, worin der angebliche Dreßler erklärt, er stehe schon seit 8. April in fester Arbeit und sei am Einbruch in Dürröhrsdorf (5. April!) nicht mitbeteiligt gewesen. Die Flucht wäre erfolgt, um das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben, nicht aber zur Begehung neuer Verbrechen. Er sei zu Unrecht zu einer achtjährigen Gesamtstrafe verurteilt worden. Man darf daher gespannt sein, wie sich der Kriminalfall Dreßler aufklären wird. Es ist sehr leicht möglich, daß der Brief, falls er wirklich von dem Flüchtling geschrieben wurde, bezwecken soll, die Nachforschungen zu erschweren und die Polizei bezw. Kriminalbeamten irrezuführen.

Vermischtes.

Das Opfer des Markthallenbrandunglückes gestorben. Die vorgestern in einem Seifengeschäft in der Marheinicke-Markthalle verunglückte Verkäuferin Roll ist gestern im Urbankrankenhause den erlittenen Brandwunden erlegen.

Ein Kind im Gänsestall verbrannt. Im Gänsestall des Landwirts Thamm in Preilsdorf in Schlesien hatten mehrere Kinder mit Streichhölzern gespielt. Plötzlich fing das Stroh Feuer. Während die übrigen Kinder hinauseilten, stellte sich das fünfjährige Kind der Familie Langer verängstigt in die äußerste Ecke des Stalls, wo es von den Flammen erfaßt wurde und verbrannte.

Vom Frettchen angefressen. Ein Farmer aus Schladen ließ sein Frettchen, während er den Käfig reinigte, im Hause frei laufen. Das Tier schlich sich in die Wohnstube und sprang in das Bett des drei Wochen alten Sohnes. Das Frettchen fraß diesen die Ohrmuscheln ab und brachte dem Kinde auch sonst noch gefährliche Biß- und Kratzwunden bei.

Verhängnisvolle Folgen eines Familienstreites. Als gestern abend der Maschinist Lösch aus Duisburg-Beeck in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, geriet er bald mit seiner Familie in Streit. Als er versuchte, seine Tochter mit einem Hammer anzugreifen, wollte sein Sohn die Streitenden trennen. Vater und Sohn rangen miteinander, wobei der Vater einen Faustschlag unter das Kinn erhielt, zu Boden fiel und bald darauf starb. Die Todesursache muß die Obduktion ergeben.

Deutsche Motorradfahrer in Italien verunglückt. Aus Perugia wird gemeldet, daß auf der Landstraße in der Nähe der Stadt ein Lastauto in ein Motorrad mit Beiwagen hineinfuhr. Die in dem Beiwagen sitzende Frau Julie Rieß aus München erlitt einen Beckenbruch und andere schwere Verletzungen, so daß sie im Spital von Perugia sofort einer Operation unterzogen werden mußte. Der Lenker des Motorrades, Hans Baldauf aus Berlin, erlitt schwere aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Die beiden Verunglückten wurden von einem Rechtsanwalt, der kurz nach dem Vorfall im Auto die Unfallstelle passierte, nach Perugia gebracht.

Autounfall in Hessen. Auf der Straße nach Zell stürzte gestern mittag, vermutlich infolge Versagens der Steuerung, ein Auto die sehr steile Straßenböschung hinab und überschlug sich. Der Benzintank fing Feuer und im Augenblick stand das Auto in Flammen. Herbeieilende Waldarbeiter konnten aus dem völlig ausgebrannten Wagen nur die verkohlte Leiche des Führers bergen. Es soll sich um den Kaufmann Gustav Kaiser aus Frankfurt a. M. handeln.

Anklage am offenen Grabe. Gestern nachmittag kam es auf dem Friedhof in Weißensee bei der Beerdigung der 16 Jahre alten Irmgard Schulz, die vor einigen Tagen ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hatte, zu heftigen Tumulten. Das Mädchen war vor einigen Tagen aus der Wohnung seiner Pflegeeltern im 3. Stock auf die Straße gesprungen. Als der Sarg in das Grab gesenkt worden war und der Pfarrer in seiner Grabrede sagte, daß Irmgard Schulz aus Liebeskummer ihrem Leben ein Ende gemacht hatte, unterbrachen ihn am offenen Grabe die Bewohner des Hauses und der Nachbarschaft und erklärten, das Mädchen sei durch dauernde Mißhandlungen und durch die schmähliche Behandlung seiner Pflegemutter zum Selbstmord getrieben worden. Als sich der Pflegevater des Mädchens gegen die Beschuldigungen wehren wollte, kam es zu großen Skandalszenen und zu einer schweren Prügelei, die erst durch Einschreiten der Polizei beendet werden konnte.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Riesaer Sportverein e. V., Riesa.

Der Riesaer Sportverein in Dresden.

Am Sonnabend weilt Nordsachsens Meister in Dresden, um daselbst gegen

Dresdner Fußballring

das fällige Rückspiel auszutragen. Der Tabellenzweite im Gau Ostsachsen wird sich keinesfalls, noch dazu auf eigenem Platze, eine Niederlage beibringen lassen und tritt mit bester Elf an. Dies möchten wir auch dem RSV. empfehlen, nur mit stärkster Elf nach Dresden zu fahren, um dort nicht ein zweites Chemnitz zu erleben. Nach den letzten Ergebnissen gegen Brandenburg und Wacker Chemnitz dürfte man auf ein gutes Abschneiden rechnen.

Bei dem sicheren Schlußdreieck der Neustädter wird es um so schwerer sein, im ersten Anlauf zu vielen Toren zu kommen. Es gilt deshalb, bis zur letzten Minute mit voller Hingabe zu kämpfen.

Dem RSV.-Sturm steht Dresdens beste Läuferreihe:

Bachmann - Starke - Tannert

gegenüber und gerade deshalb muß die Fünferreihe des RSV. in bester Aufstellung herauskommen.

Das Spiel beginnt nachmittags ¾5 Uhr auf dem Ringsportplatz.

*

Am kommenden Sonntag, den 28. d., trägt der RSV. ein rückständiges Verbandsspiel aus und zwar treffen sich nachmittags 3 Uhr:

Riesaer Sportverein — Sportverein Gröditz.

Die Gröditzer Mannschaft brachte es am vergangenen Sonntag fertig, dem Döbelner Sport-Club ein unentschiedenes Spiel 1:1 zu liefern und noch dazu in Döbeln. Mit etwas mehr Schußsicherheit im Sturm mußte Gröditz Sieger bleiben.

Für den RSV. gilt es nun am Sonntag zu beweisen, daß der s. z. Sieg der Gröditzer im Verbandsspiel ein Zufallserfolg war.

Nordsachsens Ueberraschungsmannschaft

so nannten die führenden Sportzeitungen den SV. Gröditz, der bald darauf auch den Roßweiner Fußball-Club einwandfrei schlug.

Wird es am Sonntag wieder zu einer Ueberraschung kommen?

Die Gröditzer werden jedenfalls ihr Bestes hergeben, um gegen den Gaumeister gut abzuschneiden.

Riesig gespannt wird man auf den Zweikampf der beiden Mittelläufer:

Mücklisch - Eckel

sein. Letzterer war am Sonntag in Döbeln der beste Spieler auf dem Platze und das Rückgrat seiner Elf.

Daß der RSV. kämpfen kann, bew. es er am Sonntag gegen Wacker Chemnitz. Ein Spiel, schon kurz nach Halbzeit 5:1 verloren, noch zu einem Unentschieden zu gestalten, zeugt von großem Kampfgeist. Und diesen wollen am Sonntag die Sportanhänger beim RSV. sehen. Hoffentlich liegt das Dresdner Spiel nicht zu schwer in den Gliedern.

Vor diesem Verbandsspiel am Sonntag tragen

RSV. 1. Junioren — Radeberg 1. Junioren

ein Freundschaftsspiel aus. Der Jugendmeister muß aber mit ganz anderen Leistungen aufwarten als wie gegen Dresdner Sport-Club.

Das Knabenspiel:

RSV. 1. Knaben — Vorwärts Falkenberg 1. Knaben

findet vor dem Juniorenspiel ½1 Uhr statt.

Einen nicht leichten Gegner haben sich die 2. Junioren verpflichtet.

BC. Mügeln 1. Junioren

der Verbandsspielgegner der 1. Junioren, spielen ¾11 Uhr vormittags in Riesa gegen RSV. 2. Junioren.

*

Ein neuer Dauerflugweltrekord für Frauen.

* London. (Telunion.) Die 17jährige Amerikanerin Ellinor Smith hat nach Berichten aus Newyork einen neuen Weltflugrekord für weibliche Flieger aufgestellt. Sie ist bereits 22 Stunden in der Luft und setzt den Flug gegenwärtig noch fort.

*

Aus der Sächsischen Turnerschaft.

Die **Gaujugendwarte** der Sächsischen Turnerschaft vereinigten sich in Meißen zu einer Führeraussprache, die recht ergiebige unserer Jugendbewegung und der Deutschen Turnerschaft dienende Früchte trug. Die Gaujugendwarte waren sich einig, daß Zusammenarbeit mit den Fachwarten der Turngaue unbedingt geboten ist und begrüßten besonders die in der Fachwartesitzung der Sächsischen Turnerschaft in Leipzig vom Kreisvolksturnwart Viebweg (Dresden) vertretenen diesbezüglichen Grundsätze. Das Kreisjugendtreffen während des Pfingstfestes in Meißen wurde in seinen einzelnen Teilen besprochen und die von Kreisjugendwart Human vorgelegten Pläne dazu gutgeheißen. Der zweite Tag der Versammlung begann mit kurzer Morgenfeier und ergiebiger Körperschule. Dann hörten die Gaujugendwarte 3 Vorträge des Gaujugendwartes Schreier (Zwickau) über „Zusammenarbeit des Gaujugendwartes im Kreis, Gau und Verein mit den anderen Fachwarten", der Jugendführerin Johanna Anrich (Meerane) über „Mädelarbeit im Kreis" und des Gaujugendwartes Junghanns (Niederwiesa) über „Reichswanderführerlehrgang in Möhnesee in Westfalen" mit großem Interesse. Die Früchte der Aussprache werden in der zukünftigen Arbeit der Gaujugendwarte ihren Niederschlag finden. Eine Besichtigung der Stätten, wo sich das Kreisjugendtreffen abspielen wird, beschloß die Tagung.

An unsere Heimatfreunde!

Die gesamten Blätter vom Jahre 1928

„Unsere Heimat"

liegen gebunden in unserer Geschäftsstelle zum Verkauf. Die geschmackvolle und vornehme Ausstattung sowie der reiche Inhalt wertvoller Artikel werden jeden Heimatkenner erfreuen.

1 Exemplar hängt in einem unserer Schaukästen aus und stellt sich der Preis pro Stück auf RM. 8.—.

Diejenigen Sammler, die bereits im Besitz der Blätter sind, erhalten kostenloses Einbinden und bitten wir, um gefl. Ueberbringung derselben.

Betrügerin aus Autoleidenschaft. Nach fortgesetzten Unterschlagungen bei einer großen Berliner Firma im Zentrum der Stadt wurde gestern eine 27 Jahre alte Kassiererin verhaftet. Sie hatte im Laufe der Jahre 30000 Mark veruntreut. Das Mädchen war vor zehn Jahren bei der Firma eingetreten und hatte sich bis zur Kassiererin emporgearbeitet. Ihre Leidenschaft für das Autofahren wurde ihr zum Verhängnis. Sie kam mit ihrem Gelde nicht aus und unterschlug zunächst kleinere Beträge, dann immer höhere Summen. Gestern erhielt die Firma einen Brief von der Kassiererin, in dem sie ihre Verfehlungen mitteilte; gleichzeitig bat sie, Anzeige gegen sie zu erstatten und sie zu verhaften.

Ganze Telephonleitungen in Rumänien gestohlen. Unbekannte Täter haben gestern nacht große Teile der Telephonleitung Bukarest—Kronstadt und auch der Strecke Bukarest—Galatz gestohlen. Hierdurch sind auch sieben andere Telephonleitungen zur Hauptstadt gestört worden. Die Täter haben anscheinend ungestört die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Sie konnten den Draht abspannen und aufrollen und sollen sich dem kontrollierenden Gendarmen gegenüber als Telephonarbeiter ausgegeben haben. Die Behörden haben eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

Freispruch von zwei unschuldig Verurteilten. Die wegen schweren Straßenraubes im Februar 1921 zu sieben und fünf Jahren Zuchthaus verurteilten beiden Angeklagten Jöbges und Hüppeler wurden am Mittwoch im Wiederaufnahmeverfahren von dem Erweiterten Schöffengericht in Köln freigesprochen, da sich ihre Unschuld inzwischen glatt herausgestellt hatte. Der Vorsitzende betonte, daß die beiden unschuldig Verurteilten zwar damals auf Grund falscher Zeugenaussagen kaum ein anderes Urteil hätten erwarten können, hob aber auch hervor, daß sich jetzt herausgestellt habe, daß sie weder mit den wirklichen Tätern in Verbindung standen noch irgendwie an dem Raub beteiligt gewesen seien. Er freue sich deshalb, durch diesen Freispruch, der ihre Unschuld ergab, zu ihrer Rehabilitierung beitragen zu können. Auch gab das Gericht bekannt, daß grundsätzlich den beiden eine Entschädigung für die erlittene und verbüßte Zuchthausstrafe zustehe, da sie zur Anklage und Verurteilung nicht durch eine etwaige grobe Fahrlässigkeit beigetragen hätten.

Die Eisberggefahr im Atlantik. Nachdem der Transozeandampfer Pennland mit knapper Not der Vernichtung durch Eisberge entgangen ist, hat die Internationale Handelsschiffahrtsgesellschaft, wie sie bekanntgibt, ihre sämtlichen Schiffe angewiesen, die südlichste Route einzuschlagen, um den Eisbergen aus dem Wege zu gehen, die sich auf der Höhe der Großen Bänke befinden.

Ein Hotel-Wolkenkratzer in Newyork. Den zuständigen Stellen sind Pläne für ein 75stöckiges Hotel von rund 308 Meter Höhe vorgelegt worden, dessen Erbauung 15 Millionen Dollar kosten würde.

Wintermantel im Frühling.

Von Kurt Rudolf.

Mit Grauen zieh ich ihn des Morgens an
Und preis mich glücklich, wenn es kühler weht.
Ich bin — Skandal — der einzige junge Mann,
Der noch im Wintermantel geht.

Vor hundert Läden zwar stand ich entflammt
Und hab' im Geiste anprobiert.
Dort war's ein Chesterfield, mit grauem Samt,
Und hier ein Trenchcoat, englisch, garantiert.

In einer Woche, dacht' ich, ist er dein,
Du zahlst ihn an von deinem Wochenlohn —
Heut' ist er immer noch nicht mein,
In einer, ach, in wieviel Wochen schon ...

Mag auch die Welt in Frühjahrsmänteln geh'n,
Für mich ist dieser Frühling ein Malheur,
Ich laß mich noch im Wintermantel seh'n,
In diesem Mai blüht mir kein anderer mehr ...